

Die Volkswirtschaftslehre an der Hochschule für Welthandel, 1918-1973

Klausinger, Hansjörg

DOI:
[10.57938/84c6d6be-8ec0-4cfd-b8d0-71457d5c0ec2](https://doi.org/10.57938/84c6d6be-8ec0-4cfd-b8d0-71457d5c0ec2)

Published: 01/01/2015

Document Version:
Publisher's PDF, also known as Version of record

Document License:
Unspecified

[Link to publication](#)

Citation for published version (APA):
Klausinger, H. (2015). *Die Volkswirtschaftslehre an der Hochschule für Welthandel, 1918-1973*. WU Vienna University of Economics and Business. Department of Economics Working Paper Series No. 202
<https://doi.org/10.57938/84c6d6be-8ec0-4cfd-b8d0-71457d5c0ec2>

Department of Economics
Working Paper No. 202

Die Volkswirtschaftslehre an der Hochschule für Welthandel, 1918–1973

Hansjörg Klausinger

July 2015



Die Volkswirtschaftslehre an der Hochschule für Welthandel, 1918–1973*

Hansjörg Klausinger[†]

Juli 2015

Abstract

This contribution examines the teaching of economics at the *Hochschule für Welthandel* as a case study in the evolution of Austrian academic economics in the 20th century. The period considered is divided into three periods – before, under and after the NS-regime. The main focus is on the multiparadigmatic character of the discipline before WWII, on economics under the NS rule, and on the restoration and delayed integration of economics into the international mainstream after 1945. On the personal level, the teaching of economics at the *Welthandel* was dominated for more than three decades by Walter Heinrich and Richard Kerschagl, whose influence is explored with regard to their academic, scientific and political activities.

Keywords: History of economic thought, Teaching of economics, Austrian economics, Hochschule für Welthandel (WU Vienna University of Economics and Business).

JEL Classification: A20, B25, B29.

* Teile dieses Working Papers wurden im November 2014 und im Juni 2015 vor dem Internen Forschungsseminar des Department Volkswirtschaft an der WU präsentiert. Für die dabei erhaltenen Anregungen bin ich ebenso dankbar wie für die Lektüre einer Erstfassung und allfällige Kommentare von Helga Dollack, Luise Gubitzer, Norbert Hentschel, Johannes Koll, Gabriel Obermann und Alfred Sitz. Dieser Beitrag wäre nicht möglich gewesen ohne die Unterstützung seitens des Archivs, der Personalabteilung und der Bibliothek der WU. Hiebei gilt mein Dank insbesondere Ingo Andruchowitz, dem gegenwärtigen Leiter des Archivs der WU, Johannes Koll, Johanna Nguyen von der Personalabteilung sowie den hier nicht namentlich zu nennenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der von mir konsultierten Archive. Für die Erlaubnis aus unveröffentlichten Nachlässen zitieren zu dürfen danke ich dem Hayek Estate und Bruce Caldwell, der David M. Rubenstein Rare Book and Manuscript Library der Duke University und Helmuth F. Furth in Bezug auf die Nachlässe von Friedrich A. Hayek, Oskar Morgenstern und Gottfried Haberler.

[†] *Affiliation:* WU Vienna, Department of Economics. *Address:* Welthandelsplatz 1, A-1020 Vienna, Austria. *E-Mail:* hansjoerg.klausinger@wu.ac.at.

1. Einführung¹

Als Fritz Hayek, später berühmt als Ökonom und Nobelpreisträger, 1917 zum Militärdienst an der Isonzo-Front eingezogen wurde, hatte er bereits vor, Ökonomie zu studieren und daher zwei Lehrbücher im Gepäck. Über seine Leseerfahrungen berichtet er:

[I] borrowed from a comrade preparing for the economics part of the final law examination at the University of Vienna the first two books on economics I ever read (by Jentsch and Gruntzl [sic]) so bad that I now wonder that they did not forever put me off the subject. (Hayek o. J., 27; siehe auch Hayek 1994, 47)

Beim zweiten angeführten Autor handelte es sich um Josef Gruntzel (1866–1934), seit 1908 Professor für Volkswirtschaft an der Exportakademie, der nachmaligen Hochschule für Welthandel (seit 1975: Wirtschaftsuniversität), und wohl um sein Lehrbuch *Staat und Volkswirtschaft* (1916). So hätte damals die Hochschule für Welthandel (HWH²) fast entscheidend in die künftige Entwicklung der ökonomischen Theorie eingegriffen – mit Hayek sollten sich die Wege freilich noch ein weiteres Mal kreuzen.

Die Rechtfertigung für die Beschäftigung mit der Geschichte der Volkswirtschaftslehre an der HWH geht natürlich über dieses anekdotische Ereignis hinaus. Abgesehen vom intrinsischen Wert des Wissens um den historischen Hintergrund von Institutionen wie der HWH und von den als Nebeneffekt anfallenden zeitgeschichtlichen Einsichten in die Umstände der Hochschulpolitik, sind vor allem die weit in die Nachkriegszeit, bis in die 1970er Jahre hinein reichenden Folgewirkungen der in der Frühzeit der HWH getroffenen Entscheidungen zu nennen. Dementsprechend besteht die folgende Untersuchung aus drei großen Abschnitten, die die Entwicklung vor, im und nach dem Zweiten Weltkrieg behandeln und insgesamt die Zeitspanne von 1918 bis 1973 umfassen.

Als Hintergrund ist in kurzen Worten die allgemeine Entwicklung der deutschsprachigen Ökonomie in diesen Zeitabschnitten zu charakterisieren, die in den letzten Jahren verstärkte Aufmerksamkeit in der Literatur erfahren hat.³ In groben Zügen ist für Deutschland festzustellen, dass für die Volkswirtschaftslehre der Weimarer Republik (1918–1933) kein herrschendes Paradigma identifiziert werden kann. Vielmehr ist diese Zeit durch ein Nebeneinander diverser Strömungen gekennzeichnet: Neben den Epigonen der Historischen Schule (wie Werner Sombart und Arthur Spiethoff) und den Anhängern stärker theoretisch geprägter Ansätze, die von nachklassischen und marxistischen bis zu jenen der Österreichischen Schule reichten, ist das häufige Hervortreten von Systembildnern und Verkündern „autochthoner Botschaften“⁴ bemerkenswert, die sich oft durch die Verwendung einer idiosynkratischen Terminologie und Begrifflichkeit auszeichneten. Als Beispiele sind

¹ Da in dieser Geschichte erst in der letzten Phase weibliche Fachvertreterinnen auftreten, werden zur Darstellung dieses Sachverhalts männliche und weibliche Formen tatsächlich nur für männliche oder weibliche Personen, und nicht als „Gattungsbezeichnungen“, verwendet.

² Siehe das Abkürzungsverzeichnis am Ende der Arbeit.

³ Vgl. z.B. jeweils die Monographien von Köster (2011), Janssen (2012) und Hesse (2010) sowie als Fallstudien Brintzinger (1998) und Klausinger (2015b).

⁴ So Schumpeter (1965, 1402).

Ökonomen wie Friedrich Gottl-Ottlilienfeld, Johann Plenge oder als Lehrer an österreichischen Universitäten Othmar Spann⁵, Adolf Günther⁶ und Emanuel Hugo Vogel⁷ anzuführen. Dieser ersten Phase folgte die der Ökonomie unter der NS-Herrschaft, im Deutschen Reich nach der „Machtergreifung“ 1933, in Österreich nach dem „Anschluss“ 1938. Unter den neuen Machthabern kam es unter der Bezeichnung einer „Neuen“ oder auch „Deutschen Wirtschaftslehre“ zu einer Abwendung von der traditionellen Ökonomie, die entweder als „jüdisch-liberal“ oder „marxistisch“ (bzw. „bolschewistisch“) verunglimpft wurde, und zur Vertreibung ihrer Vertreter. Die neue Lehre knüpfte dagegen sowohl an bereits existierende „Systeme“ als auch an Elemente des deutschen Proto-Keynesianismus und an soziologisch-völkische Ansätze an. Nach dem Krieg kam es in Deutschland zu einer fortschreitenden Homogenisierung der vertretenen Positionen: Unter dem Einfluss der amerikanischen Besatzungsmacht näherte sich die deutsche Volkswirtschaftslehre weitgehend dem internationalen Mainstream an, wie er sich etwa in den 1950er Jahren entlang der verschiedenen Auflagen von Samuelsons *Economics* (Samuelson 1948ff.) herausbildete.⁸ Eine Besonderheit stellte hierbei die wichtige Rolle dar, die in der Wirtschaftspolitik dem Ordoliberalismus und in der akademischen Lehre der Herausbildung einer Theorie der Wirtschaftspolitik zukam. Für Österreich ist dagegen festzustellen, dass beide für Deutschland festgestellten Tendenzen nicht in gleichem Ausmaß und Tempo mitvollzogen wurden, wohl weil es hier nicht – noch weniger als in Deutschland – zu einem Bruch mit, sondern zumindest vorläufig zu einer Restauration der Vorkriegsverhältnisse gekommen war. Die HWH erwies sich dafür als besonders typisch.

⁵ Othmar Spann (1878–1950) hatte sich 1908 in Brünn bei Gottl habilitiert und wurde 1909 zu dessen Nachfolger ernannt, 1919 war er an der Universität Wien auf das Ordinariat in der Nachfolge von Eugen von Philippovich berufen worden. Dort begründete er, anknüpfend an den Romantiker Adam Müller und in zunehmendem Gegensatz zur Österreichischen Schule, seinen Ansatz des Universalismus, der in der Zwischenkriegszeit regen Zulauf fand. (Siehe z.B. Klausinger 2015a.)

⁶ Adolf Günther (1881–1958) habilitierte sich 1910 in Berlin (bei Gustav Schmoller und Adolph Wagner) und wurde 1923 zum Professor an der Universität Innsbruck ernannt, wo er einen soziologischen Ansatz verfolgte; nach dem Anschluss folgte er 1939 als Professor an der Universität Wien dem entlassenen Spann nach. (Siehe Lichtmannegger 1999, 186ff.)

⁷ Emanuel Hugo Vogel (1875–1946) hatte in Wien studiert und habilitiert, wurde 1920 zum außerordentlichen (ao.) Professor für Finanzwissenschaft an der Wiener Universität ernannt, die er aber bereits 1921 für eine ordentliche (o.) Professur an der Hochschule für Bodenkultur verließ, deren Rektor er 1933/34 wurde. Er vertrat einen „sozialorganischen“ Ansatz. 1934 wegen NS-Nähe pensioniert, wurde er nach dem Anschluss auf ein Ordinariat der Universität Wien berufen. (Siehe Ebner 1997.)

⁸ Zu der „middle-of-the-road“-Position von Samuelsons Textbuch siehe Giraud (2014). In Deutschland repräsentierte das vierbändige Lehrbuch von Schneider (1947ff.) wohl am eindrucksvollsten diese neue Sichtweise.

2. Die Ökonomie an der Hochschule für Welthandel, 1918–1938

2.1 Die 1920er Jahre

Die Vorgängerin der HWH war 1898 als Exportakademie, zur Ausbildung von (Export-)Kaufleuten, gegründet worden, mit WS 1919/20 wurde sie in eine Hochschule umgewandelt – dem war bereits 1917 die Übersiedlung von der Berggasse in das neue Gebäude im Währinger Park vorangegangen.⁹ Nach dem Kriege befanden sich unter den Lektoren, z.B. in den Bereichen Recht und Volkswirtschaft, angesehene Wissenschaftler wie Hans Kelsen (1909–18), Fritz Sander (1918–22) und Ludwig Mises (1918–22).¹⁰ Im Zuge des Strebens nach Verwissenschaftlichung der kaufmännischen Ausbildung kämpfte die Hochschule in den Folgejahren um das Promotionsrecht, das ihr schließlich 1930 gewährt wurde. Das ermöglichte den Studierenden das Verfassen von Dissertationen und erzeugte einen Bedarf an habilitierten Universitätslehrern, die nun durch ein entsprechendes Verfahren auch an der Hochschule selbst rekrutiert werden konnten.¹¹

Das Fach Volkswirtschaftslehre war in den 1920er Jahren an der HWH durch den bereits erwähnten Josef Gruntzel als einzigen Ordinarius vertreten; dessen Wertschätzung kam in der Verleihung des Hofratstitels 1918 und in der mehrmaligen Wahl zum Rektor, 1921–23, 1925–27 und 1931/32, zum Ausdruck. In der durch zunehmende Unruhen an den Hochschulen bestimmten Zeit seines Wirkens zeichnete sich Gruntzel – wie es scheint und im Unterschied zu anderen Rektoren der HWH – durch eine politisch neutrale, gegenüber der deutschnationalen Studentenschaft distanzierte Amtsführung aus. Neben Gruntzel wurde an der HWH Volkswirtschaftslehre in den ersten Jahren nur von den beiden „Honorarprofessoren“ (d.h. von den Dozententitel führenden Lektoren) Richard Kerschagl und Arnold Madlé vorgetragen.

Als eine der „kleinen“ Wiener Hochschulen (neben der Technik und der Bodenkultur) konnten die Vertreter der volkswirtschaftlichen Lehrkanzeln nicht darauf hoffen, von den an der Wiener Universität lehrenden Professoren als ebenbürtig anerkannt zu werden. Dazu tat schon die unterschiedliche Bezeichnung als „Hochschul-“ statt „Universitätsprofessoren“ ein Übriges. Trotzdem war angesichts der allgemein trüben Karriereaussichten für viele junge Ökonomen die Berufung an die HWH ein durchaus begehrtes (Zwischen-)Ziel, was eine rege Konkurrenzsituation hervorrief, die sich nach 1933 durch den Zustrom von im Deutschen Reich entlassenen Ökonomen auf den „Berufungsmarkt“ noch verschärfte.

⁹ Vgl. zum Folgenden die entsprechenden Abschnitte in Oberparleiter (1948), Berger (1999) und Andrichowicz (2013).

¹⁰ Siehe das Verzeichnis in o.V. (1948, 190–198); zu Kelsen vgl. Busch (2010).

¹¹ In den 1930er Jahren muss die HWH als Stätte der Doktoratsausbildung durchaus eine gewisse Attraktion besessen haben, denn es dissertierten viele Mitarbeiter des Österreichischen Instituts für Konjunkturforschung nicht an der Wiener Universität, sondern an der HWH; siehe z.B. Ernst John (1933), Josef Steindl (1934) und Reinhard Kamitz (1934). Hayek (1944) führte dies allerdings nicht auf die Lehrtätigkeit der Professoren, sondern auf die Richard Strigls als Dozent zurück.

An der HWH wurde Ende der 1920er Jahre die Schaffung einer zweiten, ao. Professur für Volkswirtschaft neben dem (bereits recht betagten) Gruntzel ins Auge gefasst; ein diesbezüglicher Antrag auf „Systemisierung“ einer solchen Lehrkanzel wurde im März 1929 vom Kollegium beschlossen. Im zuständigen Ministerium wurde jedoch mit Rücksicht auf die Budgetsituation im Juni 1929 entschieden, die Schaffung dieser Stelle bis 1931 zurückzustellen, wenn die HWH das Promotionsrecht erlangt haben sollte.¹²

Potentielle Kandidaten hatten sich allerdings bereits in Stellung gebracht: So wurde für den langjährigen Lektor Kerschagl der Antrag auf Verleihung des Titels eines ao. Professors gestellt, der in der Kollegiumssitzung vom 20. März 1929 mit knapper Mehrheit, aber gegen die Stimme Gruntzels, der darin ein Präjudiz für die Lehrkanzelbesetzung erblickte, angenommen wurde. Die Titelverleihung entwickelte sich – ungewöhnlicherweise – zu einer langwierigen Prozedur, die erst nach mehr als einem Jahr erfolgreich abgeschlossen wurde.¹³ Im März 1930 beantragte Gruntzel die Vergabe von Lehraufträgen für die Dozenten der Wiener Universität Richard Strigl und Friedrich Hayek. Im April 1931 brachte Kerschagl ein Habildgesuch (mit einer Schrift „Methodenlehre der Nationalökonomie“) ein, Strigl und Hayek beantragten im Mai die Übertragung ihrer an der Wiener Universität Wien erworbenen Venia auf die HWH. Am 11. Juni 1931 wurden alle Anträge positiv abgeschlossen.¹⁴ In den folgenden Jahren kam es an der HWH bis zum Anschluss 1938 noch zu weiteren volkswirtschaftlichen Habilitationen: Nachdem 1933 ein Antrag des dem Spannkreis nahestehenden Viktor Guttman abgelehnt worden war, wurden die Verfahren von Fritz Ottel¹⁵, Hans Nusko¹⁶ und Ernst Steiner¹⁷ erfolgreich abgeschlossen.

Im Sommersemester 1931 wurde im Kollegium endlich über die Besetzung entschieden. Hierbei ist auf einige – heute vielleicht ungewöhnlich erscheinende – Modalitäten des

¹² Siehe ÖStA, AdR, BMH, Karton 3312: Dienstpostenplan 1930: Besprechung mit dem BMF am 27. Juni 1929 (Zl. 99.535-9/1929): „Schaffung einer neuen Stelle eines ao. Prof. für Volkswirtschaftslehre. Wurde abgelehnt mit der Begründung, dass eine derartige Maßnahme erst nach der Umgestaltung der Hochschule ev. im Jahre 1931 in Aussicht genommen werden könne.“

¹³ Siehe dazu unten.

¹⁴ Siehe dazu WUWA, Protokoll der Kollegiumssitzung (Prot.), 11. Juni 1931.

¹⁵ Fritz Ottel (1896–1968), Sohn des an der HWH lehrenden Lektors Klemens Ottel (1869–1945), studierte in Wien und arbeitete danach im Bankgeschäft. Er habilitierte sich 1935 an der HWH für Volkswirtschaftslehre mit seiner *Ständischen Theorie des Geldes* (1934), diese und seine *Bankpolitik* (1937) erschienen in einer von Spann herausgegebenen Schriftenreihe. (Siehe Müller 2015a, Eintrag Ottel.)

¹⁶ Hans Nusko (1889–1972) studierte in Wien und arbeitete als Beamter im Bundesministerium für Finanzen (BMF), zuletzt als Ministerialrat und Vizegouverneur der Postsparkasse, 1939 wurde er zwangspensioniert. An der HWH hatte er sich 1932 für Finanzwissenschaft habilitiert. (Siehe WUWA, PA Nusko.)

¹⁷ Ernst Steiner (1886–1971) studierte an der Universität Wien und war danach in der Arbeiterkammer tätig, er lehrte seit 1929 als Lektor und seit 1932 als Privatdozent für Sozialpolitik an der HWH. Steiner war jüdischer Herkunft. (Siehe Wirtschaftsuniversität Wien 2015, Eintrag Steiner.)

Verfahrens hinzuweisen. Die Entscheidung über die Ternaliste wurde vom Professorenkollegium, in der Regel aufgrund des Vorschlags eines Ausschusses, getroffen. Da die vakante Stelle nicht öffentlich ausgeschrieben wurde, erfolgte der Beschluss der Liste auch nicht aufgrund von Bewerbungen, sondern „amtswegig“, ohne Berufungsvorträge und oft sogar ohne vorherige Kontaktaufnahme mit den Kandidaten. Die Auswahl aus der vom Kollegium beschlossenen Liste und die Verhandlung mit den Kandidaten oblag sodann dem Ministerium, wobei im Falle der HWH bis 1938 zwei Ministerien zuständig waren, nämlich das Handelsministerium (BMH) im Einvernehmen mit dem Unterrichtsministerium (BMU).

Der die Besetzung vorbereitende Ausschuss aus den Professoren Gruntzel, Oberparleiter, Pollak und Ziegler legte am 24. Juni 1931 einen Vorschlag vor, dem das Kollegium mehrheitlich folgte und der die folgende Liste vorsah:¹⁸

1. Richard Strigl (11 pro von 13) und Walter Weddigen (11 pro).
2. Friedrich A. Hayek (11 pro).
3. Oskar Morgenstern (9 pro) und Walter Heinrich (12 pro).

Erwähnenswert ist, dass von den Dozenten des Hauses wohl Strigl und Hayek, nicht aber Kerschagl auf die Liste gesetzt worden war.

2.2 Die Personen

Bevor die chronologische Darstellung fortgesetzt wird, soll zuvor näher auf die betroffenen Personen, insbesondere auf die künftigen Ordinarii Heinrich und Kerschagl eingegangen werden.¹⁹

2.2.1 Die Mitbewerber

Richard Strigl (1891–1942) wird zur dritten Generation der Österreichischen Schule gerechnet. Er hatte sich an der Universität Wien habilitiert (Strigl 1923) und erhielt 1928 den Titel eines ao. Professors; hauptberuflich war er in leitender Stellung am Wiener Arbeitsamt tätig und lehrte seit 1930 auch an der HWH. Neben seinen wissenschaftlichen Publikationen zu Methodenfragen, zur Kapitaltheorie und zur Lohntheorie ist auch ein – wohl primär zum Gebrauch an der HWH – verfasstes einführendes Lehrbuch (Strigl 1937) zu erwähnen.²⁰

Walter Weddigen (1895–1978) promovierte und habilitierte in Breslau (Weddigen 1927), ab 1928 wirkte er als Privatdozent in München. Er galt als Anhänger einer „organischen“ Betrachtungsweise²¹; Spann (1930, 183) bezeichnete ihn als seiner Lehre „nahestehend“. In

¹⁸ Siehe WUWA, Prot., 24. Juni 1931.

¹⁹ Als allgemeine Grundlage für die biographischen Informationen in dieser Arbeit wurden u.a. Janssen (2012), Müller (2015a) und Olechowski, Ehs und Staudigl-Cziechowicz, Hg. (2014, 3. Kapitel) sowie die Einträge im *Österreichischen Biographischen Lexikon* und in der *Neuen Deutschen Biographie* herangezogen.

²⁰ Siehe UA Wien, Personalakten: Personalblatt Strigl (Senat S 304.1258). Über Strigls Lehrtätigkeit an der HWH gibt als „Zeitzeuge“ Steindl (1988) ein positives Urteil ab, siehe auch Hayek (1944).

²¹ So etwa Kerschagl ([1937] 1952, 234).

den Berufungsvorschlag der HWH war er wohl auf das Betreiben Oberparleiters aufgenommen worden, wurde aber im selben Jahr (1931) nach Innsbruck als Nachfolger von Hermann Schullern-Schrattenhofen berufen. 1933 verließ er Innsbruck und nahm einen Ruf nach Rostock an.²²

Friedrich A. Hayek (1899–1992) gehört ebenso wie Oskar Morgenstern der vierten Generation der Österreichischen Schule an. Er hatte sich 1929 an der Universität Wien (gegen den Widerstand Spanns) habilitiert (Hayek 1929)²³ und leitete seit 1927 das neugegründete Österreichische Institut für Konjunkturforschung. Bereits im Februar 1931 hatte er an der London School of Economics eine Vortragsreihe gehalten, die als *Prices and Production* (1931) veröffentlicht wurde und ihm erst die Einladung zu einer Gastprofessur und schließlich eine ordentliche Professur in London verschaffte. Damit schied er bald aus dem Kreis der Kandidaten für die HWH-Lehrkanzel aus.

Oskar Morgenstern (1902–1977) hatte sich ebenfalls an der Universität Wien habilitiert (Morgenstern 1928), in seinem Fall war es Spann sogar gelungen, durch Plagiatsvorwürfe den Abschluss des Verfahrens um ein Jahr hinauszuzögern. Er war zunächst Mitarbeiter und nach Hayeks Abgang nach London 1931 dessen Nachfolger als Leiter des Konjunkturforschungsinstituts. Das Institut bildete bis zu Morgensterns Abgang aus Wien 1938 das (neben dem Mises-Kreis) wichtigste „extramurale“ Ökonomie-Netzwerk.

2.2.2 Walter Heinrich

Der 1902 geborene Walter Heinrich stammte aus sudetendeutscher Familie. Er studierte an der Deutschen Universität Prag, gleichzeitig auch in Wien, und promovierte 1925 bei Othmar Spann in Staatswissenschaften (mit einer Dissertation über „Führung und Führer in der Gesellschaft. Zur psychologischen und soziologischen Theorie der Führung“). Ab 1925 lebte er in Wien, nahm die österreichische Staatsbürgerschaft an und arbeitete von 1926 bis 1933 als Wissenschaftliche Hilfskraft in Spanns Seminar. Er habilitierte sich 1928 mit einer Arbeit über *Grundlagen einer universalistischen Krisenlehre* und wirkte ab 1929 als Privatdozent an der Universität Wien. Heinrich wird dem „engsten Spannkreis“ (Müller 2015a) zugerechnet und galt als Vertrauter Spanns.²⁴

Das wissenschaftliche Werk Heinrichs ist von seiner Tätigkeit im und für den Spannkreis kaum zu trennen, da es fast ausschließlich der Propagierung von Spanns Ideengut diente. Das wird deutlich an den Titeln der von ihm in den 1930er Jahren verfassten drei Monographien: *Das Ständewesen, mit besonderer Berücksichtigung der Selbstverwaltung der Wirtschaft* (1931), *Der Faschismus. Staat und Wirtschaft im neuen Italien* (1932) und *Die soziale Frage*.

²² Siehe Janssen (2012, 596).

²³ Zu den Konflikten rund um die Habilitationen von Morgenstern, Hayek und Heinrich an der Universität Wien vgl. Klausinger (2012).

²⁴ Zur Biographie siehe neben den verschiedenen zitierten archivalischen Dokumenten auch Janssen (2012, 540), Müller (2015a) und, aus Sicht der Spann-Schule, Riehl (1963). Zu Spanns Universalismus und zum Spannkreis vgl. insbesondere Pichler (1988) und Maass (2010) sowie Haag (1969), Siegfried (1974) und Wasserman (2014); zu Spann siehe auch neuerdings Müller (2015b).

Ihre Entstehung in der individualistischen und ihre Lösung in der ständischen Ordnung (1934). Daneben entstanden eine Reihe von mit Heinrichs politischen Aktivitäten zusammenhängenden „Propagandaschriften“, wie etwa nach Vorträgen vor der Heimwehr, dem Deutschen Klub oder sudetendeutschen Verbänden, sowie Beiträge zu den von Spann (mit-)herausgegebenen Zeitschriften *Ständisches Leben* und *Nationalwirtschaft*.

Im Zuge der erbitterten Kontroversen zwischen Spann und dem Vertreter der Österreichischen Schule an der Universität Wien, Hans Mayer,²⁵ kam Heinrich aufgrund seines Schülerverhältnisses zu Spann unvermeidlich in die Schusslinie der Kritik der „Österreicher“. Bei aller Ablehnung seiner methodologischen und ideologischen Position fand sich bei den Kritikern aber trotzdem ein gewisser Respekt vor seinen Kenntnissen der traditionellen Theorie. Bezeichnenderweise machte Mayer an der Universität Wien gar nicht den Versuch, Heinrichs Habilitation zu verhindern, und in seiner Rezension der Habilschrift zielte Gottfried Haberler²⁶ (1928) mit seiner Kritik mehr auf Spann selbst als auf Heinrich. Diese selbst beurteilte er nach dem Motto: Alles, was darin gut sei, sei nicht universalistisch, und alles, was universalistisch sei, sei nicht gut.²⁷

In den Folgejahren wandte sich Heinrich zunehmend politischen Aktivitäten zu, was eine „rein wissenschaftliche“ Auseinandersetzung mit dem von ihm vertretenen Gedankengut unmöglich machte. Tatsächlich war unter den Mitgliedern des Spannkreises Heinrichs politisches Wirken besonders ausgeprägt, durch das er trachtete, Spanns Entwurf einer ständischen Ordnung von Wirtschaft und Gesellschaft den verschiedensten Bewegungen als politisches Programm anzupreisen.²⁸ Besonders hervorzuheben sind dabei Heinrichs Kontakte

²⁵ Hans Mayer (1879–1955) studierte in Wien und wurde noch vor Abschluss seiner Habilitation 1912 nach Fribourg (Schweiz), von dort 1914 auf ein Ordinariat in Prag berufen. Nach dem Krieg wurde er Schumpeters Nachfolger auf dessen Grazer Lehrkanzel, ehe er 1923 an der Universität Wien den Lehrstuhl Wiesers übernahm. Dort geriet er als einziger akademischer Repräsentant der Österreichischen Schule in immer heftigere Konflikte mit Spann und seinem Kreis. Den Lehrstuhl hatte er ununterbrochen bis 1950 inne. Zur Ökonomie an der Universität Wien und zur Kontroverse zwischen Spann und Mayer siehe Klausinger (2015a, 2015b).

²⁶ Gottfried Haberler (1900–1995) zählt zur vierten Generation der Österreichischen Schule. Er studierte und habilitierte in Wien bei Hans Mayer (Haberler 1927), war kurze Zeit Mitarbeiter am Konjunkturinstitut und lehrte als Gastprofessor in Harvard und Genf, ehe er 1936 endgültig nach Harvard berufen wurde.

²⁷ Als ein Beispiel sei Heinrichs Krisendefinition (1928, 213) angeführt, wonach Krisen „die heftigen Entsprechungsstörungen [sind], die im Rückbildungsakte von Umgliederungsvorgängen der Wirtschaft entspringen“. Siehe auch Brief von Haberler an Morgenstern, 15. März 1928, Oskar Morgenstern Papers (OMP), David M. Rubenstein Rare Book and Manuscript Library, Duke University, box 3, in dem er Heinrichs Ergebnisse „als Übersetzung alter Ladenhüter in eine unverständliche Phraseologie“ bezeichnete.

²⁸ In seinem autobiographischen Roman *Der Fragebogen* beschreibt Ernst von Salomon Heinrich wie folgt: „Walter Heinrich, der Petrus unter den Aposteln des Meisters Spann, sein engster Mitarbeiter, Freund und Vertrauter, blass, mager, fanatisch, ungeheuer gelehrt und von einer wilden und tödlichen Intellektualität“ (Salomon 1951, 208).

zum italienischen Faschismus, seine Aktivitäten in der österreichischen Heimwehrbewegung, in NS-Deutschland und im Sudetenland.²⁹

Heinrichs Kooperation mit den österreichischen Heimwehren³⁰ beruhte zunächst auf Kontakten zu den Führern des steirischen und des Tiroler Zweiges, Walter Pfrimer und Richard Steidle. Sie entsprangen dem Versuch dieser Verbände, die Heimwehr über ihre militärische Stellung hinausgehend als eine eigenständige politische Kraft zu etablieren. Dabei sollte Heinrich mit einer im Sinne Spanns konzipierten ständischen Ordnung für das „Parteiprogramm“ dieser neuen Kraft sorgen. Tatsächlich wurde Heinrich im Sommer 1929 zum beratenden Generalsekretär der „Bundesführung der Heimwehr“ bestellt und trat insbesondere als (Mit-)Autor des berüchtigten „Korneuburger Eides“ vom 18. Mai 1930 hervor, der die Heimwehren auf ein strikt anti-demokratisches und anti-liberales Programm verpflichtete. Jedoch erhob sich innerhalb der Heimwehren bald Kritik an Heinrich, unter anderem wegen des von ihm verfolgten anti-kapitalistischen, pro-agrarischen Kurses und eines als zu wenig radikal empfundenen Antisemitismus. Als im Oktober 1930 Starhemberg in der Heimwehr an die Macht gelangte und diese (vorübergehend) wieder auf eine regierungstreue Linie brachte, war Heinrichs Zeit vorbei – er musste als Generalsekretär ebenso wie andere Mitarbeiter aus dem Spannkreis zurücktreten. Die in dieser Zeit angeknüpften Kontakte zur Heimwehr mochten sich in der Zukunft immerhin als günstig für seine akademische Karriere erwiesen haben.³¹

Von einer ähnlichen Motivation getrieben waren wohl auch die Aktivitäten Heinrichs und des Spannkreises im Deutschen Reich.³² Seit 1931 erschien im vom deutschen Industriellen Fritz Thyssen finanzierten deutschen Erneuerungsverlag die von Spann herausgegebene Zeitschrift *Ständisches Leben*, die sich die Propagierung seiner Ideen zum Ziel gesetzt hatte. Nach der Machtergreifung Hitlers 1933 sahen die Anhänger Spanns die Zeit gekommen, ihr Konzept einer ständischen Ordnung mit Hilfe der neuen Machthaber durchzusetzen – ohnehin sahen sie die NSDAP zwar als eine erfolgreiche Massenbewegung, der es aber an einem Programm und intellektueller Führung ermangelte. Diese Führungsrolle sollte Spanns Universalismus einnehmen. Zu diesem Zweck wurde 1933 das ebenfalls von Thyssen finanzierte Düsseldorfer Institut für das Ständewesen gegründet. Heinrich fungierte 1933/34 als dessen wissenschaftlicher Leiter (sein Nachfolger wurde Paul Karrenbrock) und lehrte auch danach regelmäßig dort; 1933 war Heinrich auch der NSDAP beigetreten, der er bis 1935 angehörte.³³ In den ersten Jahren publizierte er auch häufig in der *Braunen*

²⁹ Siehe Wasserman (2014, 94): „There was hardly a group of radical conservatives in Europe to which the *Spannkreis* did not reach out.“

³⁰ Vgl. zum Folgenden Wiltschegg (1985) und Lauridsen (2007).

³¹ Siehe Wiltschegg (1985, 254–258 und passim).

³² Siehe u.a. Haag (1969, Kapitel 4 und 5), Wasserman (2014, Kapitel 3 und 6) und Müller (2015a), Eintrag Heinrich, sowie apologetisch Becher (1991).

³³ Siehe die auf „Walter Heinrichs [sic]“ lautende, in den Geburtsdaten aber übereinstimmende Mitgliedskarte in der Zentralkartei der NSDAP im Bundesarchiv Berlin, die für den Eintritt Düsseldorf, am 1. Mai 1933, angibt. (Ich danke Johannes Koll für diese Information.) Zum gleichen Datum war auch Heinrichs Lehrer, Othmar Spann, der NSDAP

Wirtschaftspost, mit dem Untertitel: „Nationalsozialistischer Wirtschaftsdienst. Veröffentlichungsblatt des Instituts für Ständewesen“. Der Versuch, die NSDAP auf Spanns ständestaatliches Programm zu verpflichten, „den Führer zu führen“³⁴, erwies sich aber als untauglich. Das Institut geriet bald in Konflikt mit hochrangigen Parteikadern, die es (wie Robert Ley) als Konkurrenz zu ihren eigenen Organisationen ansahen bzw. (wie Alfred Rosenberg) ihre Position als intellektuelle Führer nicht in Frage gestellt sehen wollten. Ideologische Differenzen taten ein Übriges, so z.B. das mit der Dezentralisation einer ständischen Ordnung unvereinbare „Führerprinzip“ oder Spanns „geistige“ und nicht „rassische“ Fundierung des Antisemitismus. Den Anlass zum Vorgehen gegen das Institut und seine Mitglieder bot schließlich das Erscheinen einer parteikritischen Broschüre zur Lösung der Judenfrage (Karrenbrock 1935). Danach entstand im Umkreis des Sicherheitsdienstes der SS ein Geheimdossier, „Der Spannkreis – Gefahren und Auswirkungen“, das die Verfolgung von Mitgliedern des Spannkreises initiierte (Anon. 1936). Das Institut wurde 1936 geschlossen, im Folgejahr stellte auch *Ständisches Leben* das Erscheinen ein.

Schon durch seine Herkunft bedingt war Heinrich seit seinem Studium bis 1938 auch in den deutschnationalen Bewegungen im Sudetenland tätig.³⁵ 1926 gründete er gemeinsam mit Heinz Rutha den „Kameradschaftsbund“ (mit der Zeitschrift *Die junge Front*), der in den 1930er Jahren für die Autonomie des Sudetenlandes (auf ständisch-autoritärer Basis) im Rahmen einer mitteleuropäischen Konföderation – und somit gegen den Anschluss an das Deutsche Reich – eintrat. Heinrich, der auch enge Kontakte zu Konrad Henlein besaß, wirkte an der Gründungsversammlung der „Sudetendeutschen Heimatfront“ im Oktober 1933 (seit April 1935 in der „Sudetendeutschen Partei“ organisiert) mit. Dort zählte er mit Rutha zu den Vertretern des gemäßigt-nationalen, „loyalen“ im Gegensatz zum radikalen, den Nazis nahestehenden, „irredentistischen“ Flügel. Mit der Verfolgung in Nazi-Deutschland und insbesondere nach der sog. „Rutha-Affäre“ – der homosexueller Delikte angeklagte Rutha beging im Gefängnis Selbstmord – verloren Heinrich und der Spannkreis 1937 auch im Sudetenland an Einfluss.

Im übrigen war trotz terminologischer Ähnlichkeiten das Verhältnis des Spannkreises (und damit auch das Heinrichs) zum in Österreich 1934 errichteten Ständestaat distanziert. Notorisch ist Spanns Bezeichnung der 1934 inszenierten „Ständehuldigungen“ als „unheimlicher Faschingsscherz“ (Spann 1934, 246). Auch in der Agitation im Sudetenland wurden die Exponenten des Ständestaats (z.B. in Beiträgen Raffael Spanns, eines Sohnes Othmar Spanns, in *Der jungen Front*) scharf attackiert. Inwieweit Spann nach den Rückschlägen im Deutschen Reich und im Sudetenland in der Zeit vor dem Anschluss

beigetreten (siehe Gauakt Othmar Spann). Im Mai 1933 wurde die Gründung des Instituts für Ständewesen in die Wege geleitet.

³⁴ Diese ursprünglich auf den Freiburger Philosophen Martin Heidegger gemünzte Formulierung ließe sich wohl auch auf Spann und andere konservative Intellektuelle anwenden, siehe dazu z.B. Rammstedt (1986, 76–95).

³⁵ Vgl. hierzu Haag (1969, 92–102 und 140–150) und neuerdings Cornwall (2012).

tatsächlich – wie im Dossier über den Spannkreis behauptet – wieder eine Annäherung an das Ständestaat-Regime herbeizuführen trachtete, ist umstritten.³⁶

2.1.2 Richard Kerschagl

Richard Kerschagl wurde 1896 in Wien geboren, stammte (nach eigener Angabe) aus „altem deutschen Bauerngeschlecht“³⁷, absolvierte das Schottengymnasium und studierte an der Universität Wien. Dort promovierte er 1919 zum Dr. jur. und arbeitete als Wissenschaftliche Hilfskraft sowohl bei Friedrich von Wieser als auch später bei Spann. Hauptberuflich war er seit 1920 an der Oesterreichischen Nationalbank (OeNB) tätig, als Volkswirtschaftlicher Referent (bzw. nach anderen Quellen: Rechtskonsulent). 1922 erwarb er das Doktorat der Staatswissenschaften aufgrund einer von Spann betreuten Dissertation über „Die Lehre vom Gelde in der Wirtschaft: Universalismus und Individualismus in der Entwicklung der Geldtheorie“ (Kerschagl 1921). Ominös erscheint in diesem Zusammenhang ein Habilitationsgesuch Kerschagls an die Grazer Universität vom Februar 1921, in dem er eine Arbeit gleichen Titels als Habilitationsschrift einreichte, den Antrag mit Hinweis auf beruflich bedingte Aufenthalte im Ausland aber kurz darauf wieder zurückzog.³⁸ Ab 1921 lehrte Kerschagl an der HWH als Honorarprofessor für Volkswirtschaftslehre. 1930 wurde ihm (wie gezeigt wird: nach längerem Tauziehen) der Titel eines ao. Professors verliehen und 1931 habilitierte er sich an der HWH. Ab 1936 wirkte er als Professor der Handelspolitik an der Konsularakademie (der heutigen Diplomatischen Akademie) in Wien.

Das wissenschaftliche Werk Kerschagls in den 1920er und 1930er Jahren ist durch eine schiere Überfülle von Publikationen gekennzeichnet: eher kürzere Monographien, Broschüren, Sonderdrucke von Beiträgen in Zeitschriften und Sammelwerken, Gesetzeskommentare. Hier seien nur einige genannt:

Die Lehre vom Gelde in der Wirtschaft: Universalismus und Individualismus in der Entwicklung der Geldtheorie (1921), d.i. Kerschagls Dissertation; *Die Geldprobleme von heute* (1922); *Theorie des Geldes und der Geldwirtschaft* (1923); *Einführung in die Methodenlehre der Nationalökonomie* (1925); *Volkswirtschaftslehre: eine Darstellung ihrer wichtigsten Lehrmeinungen* (1927); *Vom Widersinn des Marxismus* (1933a); *Die Zukunft des Silbers* (1933b); *Die Quadragesimo Anno und der neue Staat* (1935a); *Finanzwissenschaft: Abriss der Steuerlehre* (1935b) und *Der Anteil Österreichs an den Fortschritten der modernen Nationalökonomie* (1938).

³⁶ Für die späten 1930er Jahre schreiben manche Quellen Mitgliedern des Spannkreises Kontakte zu Wilhelm von Ketteler zu, der dem Kreis von Edgar Jung angehört hatte und in Wien Sekretär des deutschen Botschafters von Papen war; Jung war 1934 während des sog. „Röhm-Putsches“ ermordet worden, Ketteler fiel nach dem Anschluss der Gestapo zum Opfer. Siehe z.B. Molden (1958, 138–142), zitiert bei Hakl (2013, 104).

³⁷ Siehe Kerschagls eigenen Lebenslauf in seinem Habilitationsakt in ÖStA, AdR, BMH, Karton 3388, Zl. 99.548-9/1931. Zur Biografie siehe WUWA, PA Kerschagl, Dachs (1995) und die Einträge zu Kerschagl in Enderle-Burcel (1991) und Müller (2015a).

³⁸ Siehe UA Graz, Jur. Fak. Prot. 1920/21, Nr. 714 und Nr. 723. Reisch deutet (in seinem unten zitierten Gutachten) an, eine von Kerschagl geplante Habilitation in Wien sei von Wieser nicht gefördert worden.

Die Rezeption war – vorsichtig formuliert – gespalten; neben positiven Rezensionen finden sich auch zahlreiche „Verrisse“, in denen Kerschagl u.a. Eklektizismus und Oberflächlichkeit vorgeworfen werden. Eine treffende Charakterisierung bietet z.B. Andreae (1935, 222) in seiner Rezension der *Finanzwissenschaft*, von der er schrieb: „Das nicht mit Gelehrsamkeit überlastete und daher leicht lesbare Buch ... [biete] eine anspruchslose, flüssig geschriebene Steuerlehre.“³⁹

Dreimal schaffte es Kerschagl auf eine Berufungsliste: In Tübingen wurde er 1927 für die Nachfolge Walter Euckens genannt, die dann der Grazer Ordinarius Eduard Lukas antrat – Gerüchte wollen wissen, dass Hans Mayer gegen ihn interveniert hatte.⁴⁰ An der Universität Innsbruck war er auf dem Ternavorschlag für ein Extraordinariat in der Nachfolge von Schullern-Schrattenhofen (hinter dem Wiener Alexander Mahr) an die dritte Stelle gereiht worden, hier kam jedoch der Münchner Privatdozent Walter Weddigen zum Zug.⁴¹ (Kerschagl selbst begründete mit der in Aussicht gestandenen, aber nicht zustande gekommenen Innsbrucker Berufung seine Nichtberücksichtigung an der HWH.⁴²) Nach Weddigens Weggang 1933 wurde der Dienstposten aus Ersparnisgründen vakant belassen, bis er schließlich 1937 neu besetzt werden sollte. Nun wurde Kerschagl von der Mehrheit (gleichrangig mit Mahr und dem Innsbrucker „Favoriten“ Ferdinand Ulmer) an die erste Stelle gesetzt, stand zu dieser Zeit aber bereits für die HWH in Aussicht; die Wahl fiel übrigens auf den nur im Minderheitsvotum genannten Wiener Dozenten Hans Bayer.⁴³

Es kann nicht verschwiegen werden, dass Kerschagl auch im Ruf stand, sich an den im akademischen Bereich zahlreichen Intrigen eifrig zu beteiligen: Als etwa Spann im Jahre 1929 die Bestätigung der Habilitation Morgensterns durch das BMU zu verhindern trachtete, wurde dies von Kerschagl durch (von Hayek im Auditorium) als feindselig empfundene Bemerkungen in einem Vortrag vor der Leo-Gesellschaft unterstützt.⁴⁴ Im 1938 über Kerschagl angelegten Gauakt wurden ihm über Heinrich an der HWH ausgestreute Gerüchte zugeschrieben und im Gauakt Strigl wurde vermutet, ein Gerücht über dessen angeblich jüdische Herkunft stamme von Kerschagl.⁴⁵

³⁹ Die Vertreter der Österreichischen Schule sahen das durchwegs noch kritischer, siehe z.B. die Urteile Haberlers in den Briefen an Morgenstern, 29. Dez. 1926 und 21. Feb. 1927, OMP, box 2.

⁴⁰ Siehe Brief Haberler an Morgenstern, 13. Juli 1927, OMP, box 2; in der akribischen Studie von Brintzinger (1996, 278f.) findet sich jedoch kein Hinweis auf Kerschagl.

⁴¹ Siehe UA Innsbruck, Akten des Rektorats, Zl. 4032-I-1/1937 (Brief vom 29. Jan. 1937).

⁴² Siehe Brief von Kerschagl an Generalsekretariat der Vaterländischen Front, 26. Okt. 1936, in ÖStA, BMI/BKA (Bestandsgruppe 02), Fonds 514 („Moskau-Akten“), Gen. Sekr. d. VF.

⁴³ Siehe Lichtmanegger (1999, 169f.) und Goller (1990).

⁴⁴ In einem Vortrag Kerschagls über „Wesen und Aufgaben der Konjunkturforschung in ihrer Bedeutung für moderne Wirtschaftspolitik“ am 9. Feb. 1929 (siehe *Jahrbuch der Österreichischen Leo-Gesellschaft* 1929, 333); zu Hayeks Bericht an Morgenstern siehe den Eintrag in Morgensterns Tagebuch vom 9. Feb. 1929, in OMP, box 13.

⁴⁵ Siehe ÖStA, AdR, ZNsZ, Gauakten Kerschagl und Strigl.

Die politische Positionierung Kerschagls ist verschiedenen Spielarten des Konservatismus zuzuordnen, seine Affiliation mit bestimmten Kreisen oder Parteien ist über die Zeit aber nicht leicht zu bestimmen. Kerschagl war Mitglied der Christlichsozialen Partei, trat z.B. sowohl in der katholischen, von Theodor Innitzer geleiteten Leo-Gesellschaft⁴⁶ als auch im Deutschen Klub – einem ausgeprägt deutschnationalen, den Anschluss propagierenden Verein, der in den 1930er Jahren immer stärker ins Fahrwasser der NSDAP abdriftete⁴⁷ – mit zahlreichen Vorträgen hervor. Er war 1929 der Heimwehr beigetreten und vertrat deren Ideologie auch in Vorträgen⁴⁸; 1935 hatte er die Stellung eines Ordonanzoffiziers (= Sekretärs) im Stab der 3. Jägerbrigade des Wiener Heimatschutzes inne (Wiltschegg 1985, 351). Seit 1934 war er Mitglied der Vaterländischen Front, mit deren letztem Generalsekretär Guido Zernatto er freundschaftlich verbunden war. Seine Unterstützung des Ständestaates kam in seiner Mitgliedschaft im Staatsrat und Bundestag zum Ausdruck.

In den 1920er Jahren war Kerschagl auch eine gewisse Nähe zu Spann zu attestieren, obwohl er nie zu dessen engerem Kreis zählte. Immerhin hatte er bei Spann dissertiert, schrieb ihm Spann für die Verleihung des ao. Professoren-Titels ein freundlich-distanziertes Gutachten und schlug ihm Spann in seiner Auseinandersetzung mit den anderen Herausgebern um die Fortführung der *Zeitschrift für Volkswirtschaft und Sozialpolitik* vergeblich als seinen „Kompromisskandidaten“ für die Position des Schriftleiters vor.⁴⁹ In diesen Jahren verfasste Kerschagl auch Beiträge für die *Nationalwirtschaft* und für *Ständisches Leben*. Durch sein Konkurrenzverhältnis mit Heinrich an der HWH und seine gegen diesen gerichteten tatsächlichen oder bloß vermeintlichen Intrigen zog er sich jedoch bald die Feindschaft Spanns zu.

2.3 Die Berufung Walter Heinrichs

Der nach dem Besetzungsvorschlag im Juli 1931 rasch zustande gekommene Referentenentwurf im BMH⁵⁰ ließ noch nichts von der Zeit ahnen, die bis zu einer

⁴⁶ Siehe verschiedene Jahrgänge des *Jahrbuches der Leo-Gesellschaft*.

⁴⁷ Vorträge sind in der Zeit von 1924 bis 1931 dokumentiert (siehe Deutscher Klub Wien 1924ff.); als sich danach die zuvor angebahnte Zusammenarbeit des Klubs mit der Heimwehr zerschlug (siehe Rosar 1971, 40–42), trat Kerschagl nicht mehr auf.

⁴⁸ Vgl. den Bericht über eine Wortmeldung Kerschagls im Deutschen Klub vom 6. Mai 1930 in den *Mitteilungen des Deutschen Klubs* 1930 (4).

⁴⁹ Die anderen Herausgeber der *Zeitschrift* waren Hans Mayer, Richard Reisch und Richard Schüller; das Zerwürfnis führte 1929 zur Neugründung der *Zeitschrift für Nationalökonomie*. Zu Spanns Vorschlag siehe Brief, Paul Rosenstein-Rodan an Morgenstern, 19. Jan. 1928, OMP, box 3.

⁵⁰ Schon vor der Befassung der HWH hatte sich Morgenstern aus einem Gespräch mit einem Ministerialrat (MR) Schmidt notiert: „... die ao. Prof. an der Welthandel ist bewilligt und man schwankte zwischen Hayek und Strigl. [Dem BMF Otto] Juch wird ... H. vorgeschlagen werden und Sch. [Schmidt] rechnet fest damit, ihn durchdrücken zu können.“ (Morgenstern-Tagebuch, 28. Sept. 1930, OMP, box 13)

Entscheidung vergehen sollte.⁵¹ Weddigen wurde als Ausländer (und zu teuer) ausgeschieden, Morgenstern und Heinrich, weil ihnen das für die Praxisnähe der HWH vorteilhafte Jusstudium fehlte, und Strigl aufgrund eines missglückten Vortrags⁵². So verblieb Hayek als einziger Kandidat und wurde dem Minister zur Ernennung vorgeschlagen. Hayek schied jedoch aus dem Kreis der Kandidaten aus, nachdem er im September 1931 eine Gastprofessur an der London School of Economics angenommen hatte (die ihn für die nächsten zwei Jahrzehnte in London binden sollte).

Im Ministerium dauerte es offenbar nahezu ein Jahr, bis unter den geänderten Umständen eine Entscheidung getroffen wurde: In einem mit 27. Juni 1932 datierten Referentenentwurf („über hohen Auftrag“, d.h. über Weisung des Ministers) wurde nun die Ernennung Walter Heinrichs vorgeschlagen. Am 7. Juli sicherte auch das BMF die Finanzierung der Stelle zu. Damit stand alles bereit für die – wegen des Einvernehmens zwischen den betroffenen Ministerien, BMH und BMU – notwendige Zustimmung des Ministerrats, die im Umlaufwege eingeholt werden sollte⁵³.

Wohl nicht zufällig zur gleichen Zeit befasste sich auch das Professorenkollegium der HWH nochmals mit der Besetzung. Der Rektor Gruntzel brachte gegen Heinrich sprechende Tatsachen vor und beantragte, ihn nachträglich aus dem Ternavorschlag zu streichen. Ein Vorwurf gegen Heinrich bestand darin, dass er an der Universität Wien keine eigenständigen Seminare (sondern nur solche gemeinsam mit Spann) anbiete, was seine Qualifikation in der Lehre in Frage stelle. Die Mehrheit beschloss schließlich, diese Tatsachen dem Ministerium als Votum des Kollegiums mitzuteilen. In diesem Sinne kam es zu einem regen Briefverkehr mit dem BMH: Zunächst stellte Gruntzel – unterstützt durch einen weiteren Brief des ao. Professors der Wirtschaftsgeschichte an der HWH, Arnold Winkler – den Sachverhalt aus seiner Sicht dar. Die Aufnahme Heinrichs in den Vorschlag wurde als eine „bloße Gefälligkeit“, gegenüber dem Wunsch eines fachfremden Professors (d.i. wohl Oberparleiter), hingestellt.⁵⁴ Als *ultima ratio* schlug Gruntzel in einem separaten Brief sogar vor, die Stelle vorläufig unbesetzt zu belassen. Eine auf Anfrage des BMH verfasste Stellungnahme des Dekans der Wiener Rechtsfakultät, Alfred Verdross, schwächte die Vorwürfe gegen Heinrich ab, ohne sie allerdings völlig zu entkräften.⁵⁵

⁵¹ Siehe ÖStA, AdR, BMH, Karton 3388, Zl. 100.584-9/1931. Der für die HWH zuständige Referent war ein MR Josef Ballacs.

⁵² Derselbe MR Schmidt vertraute Morgenstern an, „St. [Strigl] habe keine Chancen, da sein Vortrag im Verein f. kaufm. Interessen so katastrophal gewirkt hat“ (Morgenstern-Tagebuch, 25. Juni 1931, OMP, box 13). Strigls Vortrag hatte das aktuelle Thema der angestrebten Zollunion mit dem Deutschen Reich behandelt (siehe *Neue Freie Presse*, 17. April 1931, 6: „Die Kaufmannschaft für die Zollunion“).

⁵³ Siehe ÖStA, AdR, BMH, Karton 3433, Zl. 99.494-9/1932.

⁵⁴ In der Sitzung des Kollegiums vom 3. Nov. 1932 nahm Oberparleiter, gestützt auf seine Korrespondenz mit Spann, nochmals für Heinrich und gegen die Vorwürfe Winklers Stellung.

⁵⁵ Siehe dazu WUWA, Prot., 28. Juni 1932 und Beilagen, WUWA, Präsidialakten (Präs.) 168/1932 sowie ÖStA, AdR, BMH, Karton 3433, Zl. 99.746-9/1932 und 100.607-9/1932.

In der Zwischenzeit war die Bestellung Heinrichs aber bereits gescheitert. Noch vor der Sitzung des Ministerrates teilte der damalige Sozialminister Josef Resch in einem Brief (6. Juli 1932) mit, dass er Einspruch erheben werde (und damit die erforderliche Einstimmigkeit im Ministerrat nicht gewährleistet sei) – er lehnte Heinrich als Schüler Spanns und darüber hinaus als „ausgesprochenen Theoretiker“ ab und plädierte vielmehr für die Ernennung Strigls.⁵⁶

Nun wurde auch Morgenstern aktiv und versuchte einflussreiche Personen für Strigl und gegen Heinrich zu mobilisieren. In einem Brief an den Generaldirektor der Julius Meinl AG, Kurt Schechner, schrieb er:⁵⁷

Lieber Herr Generaldirektor! – Folgendes ist der Sachverhalt: ... An letzter Stelle des ... Vorschlages ... steht Privatdozent Dr. Walter Heinrich, ein Assistent Spanns und ehemaliger Sekretär Steidles. Da die Hochschule in das Ressort des Handelsministers fällt, hat dieser von den Heimwehren den strengsten Auftrag, Heinrich zu ernennen. Die Hochschule hat ihn darauf unter einem Vorwand aus dem Vorschlag gestrichen. ... Gegen einen Versuch des mit dem Handelsminister [Jakoncig] einheitlich vorgehenden Unterrichtsministers [Rintelen] hat Resch im Kabinettsrat Einspruch erhoben, weswegen die Sache fiel. Es muss aber in den nächsten Tagen eine Entscheidung gefällt werden, die eine rein politische ist. – Wenn Sie die Güte hätten, die Aufmerksamkeit des Herrn Vizekanzlers [Winkler] auf diesen Sachverhalt zu lenken, so zweifle ich nicht daran, dass der Versuch, neuerlich den ungeeignetsten von vielen Bewerbern die Stelle zu verschaffen, scheitern wird.⁵⁸

Im Jänner 1933 unternahm das BMH einen neuerlichen Vorstoß für die Ernennung Heinrichs, was allerdings wiederum die Androhung eines Vetos durch den Sozialminister Resch nach sich zog.⁵⁹ Erst als dieser am 11. März 1933 (nach der sog. „Selbstausschaltung des Parlaments“ und der Lahmlegung des Verfassungsgerichtshofs) als Minister zurücktrat,

⁵⁶ Der Brief ist erhalten in ÖStA, AdR, BMH, Karton 3433, Zl. 99.746-9/1932. – Josef Resch (1880–1939) war Politiker der Christlichsozialen Partei und Sozialminister in mehreren Kabinetten der 1. Republik, unter anderem 1924–1929, 1931–1933 und 1936–1938. An der HWH lehrte er seit 1929 als Lektor für Sozialpolitik, für dieses Fach habilitierte er sich 1931 an der Wiener Technischen Hochschule. (Siehe Steiner 2014.)

⁵⁷ Morgenstern an Kurt Schechner, 18. Juli 1932, OMP, box 13.

⁵⁸ Tatsächlich erwähnte auch Heinrich selbst (in einem Brief an Degenfeld-Schonburg vom 6. Nov. 1934, der nach dem Krieg, in der *Arbeiterzeitung* vom 10. März 1946, publiziert wurde) den Widerstand Winklers. Der Vizekanzler Franz Winkler gehörte dem Landbund an, der zu dieser Zeit in Gegensatz zu den Heimwehren geraten war. Guido Jakoncig war ein Vertreter der Heimwehren im Koalitionskabinett Dollfuß I. Anton Rintelen gehörte der Christlichsozialen Partei an, besaß jedoch gute Kontakte zur steirischen Heimwehr und zu den Nationalsozialisten; nach dem Juliputsch 1934 wurde er wegen Hochverrats verurteilt. Zu den Spannungen innerhalb des Kabinetts 1933/34 siehe auch Wohnout (2012).

⁵⁹ Siehe ÖStA, AdR, BMH, Karton 3433, Zl. 99.746-9/1932.

war der Weg frei: Die Bestellung Heinrichs wurde im Ministerrat am 17. März 1933 beschlossen und vom Bundespräsidenten am 24. März bestätigt.⁶⁰

Heinrich trat seine ao. Professur neben Gruntzel im April 1934 an. Nach Gruntzels Tod im November 1934 war Heinrich für einige Zeit hindurch der einzige Vertreter der Volkswirtschaftslehre an der HWH. Daneben lehrte er weiterhin als Privatdozent an der Universität Wien und am Düsseldorfer Institut für Ständewesen. Seine Tätigkeit an der HWH verlief freilich nicht gänzlich friktionsfrei. Die Akten verzeichnen eine Reihe von im Ergebnis freilich folgenlosen Disziplinarangelegenheiten: Die erste betraf ein 1934 von Heinrichs „Privatassistenten“ Franz Krautzberger abgehaltenes Privatseminar, dessen Teilnehmer (u.a. der spätere Professor an der HWH, Erich Hruschka) der NS-Mitgliedschaft verdächtigt wurden. Die vom Ministerium angestrebte Disziplinaruntersuchung zeitigte keine Ergebnisse, der Akt selbst geriet bis 1937 in Verlust, wonach die Angelegenheit nicht weiter verfolgt wurde.⁶¹ Im November 1935 erstattete Heinrich Selbstanzeige beim Disziplinaranwalt der HWH als Reaktion auf Gerüchte, die ihm u.a. ein Naheverhältnis zum Nationalsozialismus unterstellten⁶², und im März 1936 kam es zu einer anonymen Anzeige gegen ihn und andere Professoren wegen des Vorwurfs der Bevorzugung „betont nationaler“ Studenten⁶³. Obwohl Heinrich alle diese Verfahren unbeschadet überstand, verweigerte ihm im Jahr 1937 das BMU mit Hinweis auf seine politischen Aktivitäten die von der Universität Wien beantragte Verleihung des Titels eines ao. Universitätsprofessors.⁶⁴

2.4 Die Berufung Richard Kerschagls

Nach dem Tod Gruntzels musste die vakante Volkswirtschafts-Lehrkanzel neu besetzt werden. Seitens der Hochschule wurde die Besetzung als ordentliche Professur forciert und in diesem Sinne auch das entsprechende Verfahren eingeleitet.

Allgemein galt wohl der bei der Berufung Heinrichs übergangene Kerschagl als aussichtsreicher Kandidat, auch wenn die Stimmung für ihn im Professorenkollegium nicht eindeutig günstig war.⁶⁵ Diese an der Hochschule und in akademischen Kreisen gegen Kerschagl bestehenden Vorbehalte waren in der zu diesem Zeitpunkt bereits einige Jahre zurück liegenden Vorgeschichte deutlich geworden, als es um die Verleihung des Titels eines ao. Professors gegangen war.

⁶⁰ Siehe ÖStA, AdR, BMH, Karton 3478, Zl. 95.043-9/1932 und 95.531-9/1932.

⁶¹ Siehe ÖStA, AdR, BMH, Karton 3530, Zl. 99.553, 100.205, 101.785, 104.061-9/1934 und als Einlage BKA, Zl. 121.822-BKP/1937. – Bei Hruschka und Krautzberger war der Verdacht der NS-Mitgliedschaft wohl gerechtfertigt, siehe den Lebenslauf Hruschkas in ÖStA, AdR, BMH, Karton 3763, Zl. 125.348/1938; vgl. auch die Einträge in Müller (2015a).

⁶² Siehe WUWA, Präs. 157/1935 und ÖStA, AdR, BMH, Karton 3644, Zl. 96.055-9/1936.

⁶³ Siehe ÖStA, AdR, BMH, Karton 3644, Zl. 97.908-9/1936.

⁶⁴ Siehe ÖStA, AdR, BMH, Karton 3706, Zl. 125.284-14 AH/1937.

⁶⁵ So notierte Morgenstern (Tagebuch, 22. Nov. 1934, OMP, box 13): „Gruntzel ist gestorben. Nun wird es sich entscheiden, ob Strigl oder Kerschagl. Ich glaube K.; er ist doch Staatsrat!“

Wie erwähnt, war der für Kerschagl gestellte Antrag im März 1929 mit knapper Mehrheit (aber gegen das Votum des fachzuständigen Ordinarius Gruntzel) beschlossen worden. Aus dem im Ministerium dazu entstandenen Akt ist ersichtlich, dass auch der zuständige Referent, MR Ballacs, eher Gruntzels skeptische Einschätzung teilte und eine bedächtige Vorgangsweise wählte. Kerschagl hatte, wohl als Gegengewicht gegen die Einwände Gruntzels, über den Dozentenverband der Hochschule zwei prinzipiell befürwortende Gutachten beibringen lassen, und zwar von Spann und Vogel. Dabei war Spanns Gutachten recht zurückhaltend, er rühmte an Kerschagl zwar dessen „Vielseitigkeit“, „große Arbeitskraft und nimmermüden Fleiß“, bemängelte jedoch die „Flüchtigkeit“ in der Darstellung und charakterisierte ihn zusammenfassend als ein „junges, entwicklungsfähiges Talent“. Dagegen besprach Vogel in seinem Gutachten drei Monographien Kerschagls und äußerte sich uneingeschränkt positiv.⁶⁶

Auf Initiative des MR Ballacs und als Reaktion auf eine Reihe von Interventionen für Kerschagl wurden zwei weitere Gutachter angefragt, nämlich der Präsident der OeNB und Honorarprofessor der Universität Wien, Richard Reisch, und der Wiener Ordinarius Hans Mayer. Deren Beurteilungen (in Schreiben vom Juni bzw. Juli 1929) fielen weit weniger erfreulich aus. In seinem Gutachten⁶⁷ beschrieb Reisch Kerschagl als tüchtigen Beamten, darüber hinaus übte er jedoch harsche Kritik an seinen wissenschaftlichen Ambitionen:

Der Verzicht auf sorgfältiges Herausarbeiten seiner Meinung und die bereits erwähnte Flüchtigkeit Dr. Kerschagls ermöglichen ihm eine ganz ungewöhnliche literarische Produktivität, sodass die Anzahl der von ihm publizierten Bücher und Artikel kaum übersehbar ist; die erwähnten Momente bewirken aber gleichzeitig, dass das wissenschaftliche Ergebnis seiner Arbeit ein recht geringes ist, zumal er gefestigte Anschauungen über grundsätzliche Fragen vermissen lässt und vielmehr ein unentschiedenes Schwanken zwischen den beiden an der Wiener Universität vertretenen national-ökonomischen Schulen aufweist, das fast schon als ein Mangel an Charakter und Überzeugungstreue bezeichnet werden muss.

Seine Arbeiten, so Reisch weiter, seien weniger für Hochschulen als für Handelsakademien geeignet.

Ähnlich kritisch ist das Gutachten Mayers⁶⁸, der im Detail auf mehrere Arbeiten eingeht. Zwar sei Kerschagl „ein Schriftsteller von großem Fleiß und außergewöhnlicher Fruchtbarkeit“, jedoch attestiert ihm Mayer inhaltlich „ein außerordentlich tiefes Niveau“, „seltene Unklarheit der Darstellung, Unkenntnis und Missverständnisse in wesentlichen Problemen und Mangel an zutreffendem eigenen Urteil“. Ähnlich wie Reisch wirft er Kerschagl vor, dass er „große Sorgfalt darauf verwendet, keinen der heute an österreichischen

⁶⁶ Siehe ÖStA, AdR, BMH, Karton 3312, Zl. 94.331-9/1929. Unterrichtsminister während dieser Episode waren Emmerich Czermak (CS, Mai bis Sept. 1929), dann der deutschnationale Heinrich Srbik (Okt. 1929 bis Sept. 1930) und danach wieder Czermak. Handelsminister war zunächst der Großdeutsche Hans Schürff, dann von Sept. 1929 bis Juni 1930 Michael Hainisch und danach Eduard Heigl (CS).

⁶⁷ Siehe ÖStA, AdR, BMH, Karton 3312, Zl. 98.872-9/1929.

⁶⁸ Siehe ÖStA, AdR, BMH, Karton 3312, Zl. 100.981-9/1929.

Hochschulen lehrenden Nationalökonominnen durch ungenügende Beachtung zu verletzen, sowie allen politischen Richtungen durch unverhältnismäßig breite Darstellung der Ansichten ihrer wissenschaftlichen Exponenten entgegenzukommen.“

Auf Grundlage der beiden Gutachten wurde (im Oktober 1929) ein abschlägiger Referentenentwurf vorgelegt.⁶⁹ Neben wissenschaftlichen spielten aber wohl die politischen Kriterien eine wesentlichere Rolle im Verfahren. Immerhin konnte Kerschagl eine lange – im Akt dokumentierte – Liste von Fürsprechern vorweisen⁷⁰, darunter ein Bundeskanzler (Ernst Streeruwitz), ein Vizekanzler (Vinzenz Schumy, Landbund) und mehrere Abgeordnete zum Nationalrat (der Großdeutschen und der Christlichsozialen Partei). Der weitere Lauf des Verfahrens ist im übrigen den Akten nicht mehr zu entnehmen. Erst nach Ablauf eines weiteren Jahres, im Jänner 1931, konnte der Rektor das Kollegium von der erfolgten Verleihung des Titels informieren.⁷¹

Zwischen dem Tod Gruntzels und dem Vorschlag der HWH zur Besetzung der vakanten Lehrkanzel ist noch ein das Ergebnis beeinflussendes Zwischenspiel zu erwähnen⁷²: Dabei geht es um den ao. Professor für Wirtschaftsgeschichte Arnold Winkler, der im Mai 1935, unterstützt von dem in Angelegenheiten der HWH recht aktiven BM a.D. Resch, an den Bundeskanzler Schuschnigg mit der Bitte herantrat, seine ao. in eine o. Professur umzuwandeln. Eine Nachfrage im BMH ergab ein günstiges Resultat: Budgetmäßig hätte die Ernennung kaum Kosten verursacht, die Ernennung weiterer ao. Professoren der HWH – um Unmut wegen einer Begünstigung Winklers zu vermeiden – allerdings durch eine Herabstufung der Gruntzel-Nachfolge auf ein Extraordinariat kompensiert werden müssen. Als Ergebnis einer Reihe von Interventionen pro und contra Winkler wurde dessen Ansuchen nicht weiter bearbeitet⁷³, im Bundeskanzleramt scheint jedoch im Laufe des Jahres 1935 die Entscheidung gefallen zu sein, die Volkswirtschafts-Lehrkanzel jedenfalls nur als ao. Professur zu besetzen.

Unabhängig von diesen Entwicklungen begannen an der Hochschule die Vorbereitungen für den Besetzungsvorschlag.⁷⁴ Ein Ausschuss wurde eingesetzt (mit den Professoren Oberparleiter, Beutel und Demelius) und dieser begann seine Tätigkeit damit, dass er über

⁶⁹ Siehe ÖStA, AdR, BMH, Karton 3312, Zl. 100.981 und 104.570-971929.

⁷⁰ Siehe ÖStA, AdR, BMH, Karton 3312, Zl. 99.737-9/1929.

⁷¹ Siehe WUWA, Prot., 10. Jan. 1931.

⁷² Siehe dazu ÖStA, AdR, BMH, Karton 3586, Zl. 101.252, 101.509, 102.738-9/1935.

⁷³ In einer Eingabe um die Anrechnung von Dienstzeiten an das BMU vom 21. Mai 1946 nannte Winkler, mit Bestätigung des damals zuständigen MR Ballacs, als Grund für den Misserfolg seines Antrags, dass der damalige Handelsminister (Fritz Stockinger) im Gegenzug von Winkler verlangt habe, ein von ihm angestrebtes Ehrendoktorat der HWH zu unterstützen; als dies nicht zustande kam, sei der Akt abgelegt worden. Winkler hatte übrigens mit der Eingabe Erfolg (siehe WUWA, PA Winkler). Zum Ehrendoktorat für Stockinger, das zwar im Mai 1935 vom Kollegium beschlossen, dann aber nicht verliehen worden war, siehe auch WUWA, Präs. 147/1938.

⁷⁴ Wenn im folgenden nicht anders angegeben, stammen sämtliche Informationen aus dem Ernennungsakt Kerschagls, ÖStA, AdR, BMH, Karton 3643, Zl. 134.722-14AH/1936.

eine Reihe von Kandidaten Gutachten einholte. Auf der Kandidatenliste des Ausschusses standen von der HWH der ao. Professor Heinrich, die Dozenten Kerschagl, Ernst Steiner und Strigl, der Lektor und BM a.D. Resch sowie als Externe der Grazer Dozent Wilhelm Taucher⁷⁵, der Innsbrucker Professor Adolf Günther und der zu dieser Zeit in der Türkei lehrende Wilhelm Röpke⁷⁶. Als Gutachter wurden ordentliche Universitätsprofessoren für Volkswirtschaft angeschrieben; obwohl im Akt ohne Namensnennung, lassen sie sich ohne weiteres identifizieren – es handelte sich um den Grazer Josef Dobretsberger⁷⁷, den Innsbrucker Günther und aus Wien die beiden „Erzfeinde“ Spann und Mayer. Ihre Gutachten lassen wertvolle Einblicke sowohl in wissenschaftlicher als auch persönlicher Hinsicht zu.

Zunächst schieden alle Gutachten Resch, Steiner und Taucher wegen ungenügender wissenschaftlicher Publikationen aus. Darüber hinaus wurden noch zusätzliche Kandidaten genannt, so z.B. von Dobretsberger der Münchener Adolf Weber sowie die Wiener Dozenten Bayer⁷⁸, Mahr⁷⁹, Morgenstern, Vogel und Westphalen⁸⁰. Die tatsächlich in Frage kommenden Bewerber beurteilten die Gutachter jedoch recht unterschiedlich.

Spann bezeichnete in seinem (unvollständig erhaltenen) Gutachten seinen Schüler Heinrich als „bestgeeignet, ... da der Name Heinrich nach meiner Überzeugung eine erste Berühmtheit in unserem Fach werden wird ...“ Alle anderen erwähnten Kandidaten lehnte er ab: Röpke sei „radikal liberalistisch und freihändlerisch“, Strigl argumentiere darüber hinaus „marxistisch“ und „mathematisch“. Auffallend ist die nun durchwegs negative Einschätzung

⁷⁵ Wilhelm Taucher (1892–1962) studierte in Graz und habilitierte dort 1923 und war danach in der Handelskammer tätig, 1929 zum ao. Professor ernannt, war er in der Endphase der Ersten Republik Handelsminister (1936–38).

⁷⁶ Wilhelm Röpke (1892–1966) ist heute als bedeutender Vertreter des deutschen Ordoliberalismus bekannt; er hatte sich 1922 in Marburg habilitiert und hielt danach Professuren in Jena, Graz und Marburg, ehe er 1933 von den Nazis vertrieben wurde. Er lehrte 1933–36 in Istanbul und ab 1937 in Genf.

⁷⁷ Josef Dobretsberger (1903–1970) studierte in Wien und habilitierte sich 1929, 1931 war er in Graz zum ao. Professor, 1934 zum o. Professor ernannt worden; im Ständestaat fungierte er für kurze Zeit (Okt. 1935 bis Mai 1936) als Sozialminister, 1937/38 war er Rektor der Grazer Universität und musste nach dem Anschluss emigrieren. (Siehe u.a. Ibler 1985, 61–63.)

⁷⁸ Hans Bayer (1903–1965) studierte in Innsbruck und habilitierte sich danach 1929 in Wien bei Hans Mayer. Während des Ständestaates war er in der Arbeiterkammer tätig und wurde 1937 in Innsbruck – gegen den Willen der Fakultät – auf eine Professur berufen, aber sogleich nach dem Anschluss entlassen. (Siehe Lichtmannegger 1999, 169f.)

⁷⁹ Alexander Mahr (1896–1972) studierte in Wien und habilitierte sich 1930 bei Hans Mayer, dessen langjähriger Assistent er war. 1937 war er sowohl in Innsbruck als auch an der Hochschule für Bodenkultur in eine Ternaliste aufgenommen worden, ohne jedoch berufen zu werden – die Innsbrucker Professur ging an Bayer, die der Bodenkultur an Westphalen. (Siehe UA Wien, Personalakt Mahr, J PA 360 und die Bewerbung Mahrs in WUWA, Präs. 110/1938).

⁸⁰ Ferdinand Westphalen (1899–1989) studierte in Prag, Wien und München, er habilitierte sich 1932 bei Othmar Spann und lehrte an der Wiener Universität als Privatdozent; 1938 als Nachfolger Vogels auf eine Lehrkanzel der Hochschule für Bodenkultur berufen, wurde er wenige Monate später entlassen. (Siehe Ebner 1997.)

Kerschagls: Dessen Aufnahme in den Vorschlag wäre „eine untragbare Belastung für den Ruf der Hochschule“, sowohl aus wissenschaftlichen als auch persönlichen Gründen.

Dobretsberger schied in seinem Gutachten Günther und Heinrich wegen ihrer für die HWH unpassenden inhaltlichen Schwerpunktsetzung, Kerschagl aufgrund von Vorbehalten gegenüber der Wissenschaftlichkeit seiner Schriften aus, sodass er – neben den von ihm zusätzlich Genannten – nur Röpke und Strigl als für die Liste geeignet vorschlug.⁸¹

Günther war der einzige unter den Gutachtern, der für Kerschagl eintrat, er hielt ihn für die Anforderungen einer Handelshochschule „hervorragend geeignet“. Heinrich, den er primär als Soziologen einschätzte, setzte er auf den zweiten Platz, auf den dritten allenfalls Röpke.

Mayers Gutachten war das umfangreichste. Zunächst lehnte er Heinrich und Kerschagl ab: Heinrich sei zwar „begabt“, „fleißig“ und verfüge über ein „gewisses Maß an Literaturkenntnis“, er sei aber zu sehr von Spanns unfruchtbarer Methode geprägt. Bei Kerschagl, den er in seinem Gutachten aus 1929 vehement kritisiert hatte, vermochte Mayer eine positive Entwicklung zu erkennen, seit er sich – nach 1929 – aus dem „Banne des spekulativen universalistischen Wortgebäudes“ gelöst habe – für einen Listenplatz wollte er ihn dennoch nicht empfehlen. Positiv beurteilte Mayer jedenfalls Röpke, der „in geradezu idealer Weise alle die Qualitäten, die gerade für einen Lehrer an einer Hochschule für Welthandel an Bedeutung sind“, aufweise. Daneben hielt er auch Strigl und Vogel für gut geeignet und warb für seinen Assistenten Alexander Mahr: „Ich halte ihn für einen der Begabtesten unter der jüngeren Generation“, seine Arbeiten seien theoretisch gediegen, sorgfältig und gründlich.

Aufgrund dieser nicht ganz einfach miteinander zu vereinbarenden Gutachten kam der Ausschuss zu folgendem Reihungsvorschlag: 1. Günther und Adolf Weber, 2. Heinrich und Vogel, 3. Kerschagl, Röpke und Strigl. Der Ausschussbericht führte im Kollegium⁸² zu lebhafter Diskussion. Kritisiert wurde u.a. das vorgerückte Alter der Kandidaten Vogel und Weber sowie die schlechte Platzierung Kerschagls an dritter Stelle; der Anglistikprofessor Huber schlug zusätzlich als Kandidaten (den mit ihm befreundeten) Haberler vor.⁸³ Einige Mitglieder verbanden ihre Befürwortung von Kerschagl mit einer generellen Präferenz für eine Hausberufung, sodass zuletzt das Ausschussmitglied Ernst Beutel empfahl, Röpke und Weber zu streichen. Die Abstimmung wurde sodann getrennt nach Listenplätzen vorgenommen, wobei auch Mehrfachnennungen zulässig waren. Dies ergab für den ersten Platz eine Mehrheit von 11 (von 15) Stimmen für Günther.⁸⁴ An die zweite Stelle wurde

⁸¹ Zur Identifikation des Gutachtens siehe z.B. Haberler an Morgenstern, undatiert [1935?], OMP, box 13: „[Röpke] behauptete, dass Dobretsberger und Mayer ihn unterstützten.“

⁸² Siehe WUWA, Prot., 17. Juni 1936.

⁸³ Siehe auch Joseph Huber an Haberler, 23. Juni 1936, Gottfried Haberler Papers, Hoover Institution Archives, Stanford University (GHP), box 67.

⁸⁴ Über die Gründe für Günthers ersten Listenplatz kann nur spekuliert werden, da er seines Alters wegen und als Universitätsprofessor wohl kaum ein Angebot der HWH angenommen hätte. Möglicherweise entsprach sie einer Übung, Ternalisten mit prominenten, aber aussichtslosen Kandidaten zu dekorieren.

Heinrich mit 14 Stimmen gesetzt, wogegen Kerschagl mit 7 Stimmen die Mehrheit knapp verfehlte. Unmittelbar darauf erhielt allerdings ein *votum separatum* gegen die Nichtberücksichtigung Kerschagls 9 Stimmen (!), also eine Mehrheit, was zwar im Protokoll notiert wurde, aber nicht zur Reassumierung des Beschlusses führte.⁸⁵ Auf den dritten Platz kamen schließlich Kerschagl mit 12 sowie Haberler und Strigl mit je 9 Stimmen. Der Dreivorschlag des Kollegiums lautete demnach: 1. Günther, 2. Heinrich, 3. *aequo loco* Haberler, Kerschagl, Strigl, und wurde so dem BMH bekanntgegeben.

Aus der Aktenlage geht nicht klar hervor, wann die endgültige Entscheidung gefallen war, die Stelle nur als Extraordinariat nachzubesetzen; es ist aber klar, dass spätestens zu diesem Zeitpunkt Günther und Heinrich als Konkurrenten Kerschagls ausschieden und sich dessen Wahl als nächstliegende Alternative anbot. Kerschagl selbst schrieb jedenfalls sofort an den Minister – er führte z.B. gegen Günther an, dieser sei „ein alter Mann“, und Haberler „mit einem Sprachfehler behaftet“⁸⁶ – und organisierte zudem eine Reihe von Unterstützungsschreiben von im Ständestaat einflussreichen Persönlichkeiten – unter anderem vom Vorsitzenden des Staatsrates, Rudolf Hoyos, dem Generalsekretär der Vaterländischen Front, Guido Zernatto⁸⁷, dem gerade wieder amtierenden BM Resch, dem Generalprokurator (und ehemaligen Justizminister) Robert Winterstein u.a.m. Gegen die für ihn z.T. verheerend ausgefallenen Gutachten wandte er, mit einem gewissen Recht, ein, „angesichts des herrschenden Schulenstreits [seien] Gutachten für oder gegen jemanden billig wie die Brombeeren“⁸⁸. Als schließlich klar wurde, dass nur eine ao. Professur zu vergeben war, sicherte sich Kerschagl noch die Option seine Anstellung in der OeNB bis zur allfälligen Erlangung eines Ordinariats beizubehalten. Mit 1. Juni 1937 wurde Kerschagl zum ao. Professor mit dem Titel eines o. Professors an der HWH ernannt.

Damit begann eine – nach der Unterbrechung durch den Anschluss und den Krieg mehr als zwei Jahrzehnte währende – „Ära“, in der das Fach Volkswirtschaftslehre an der HWH durch die beiden Professoren Heinrich und Kerschagl vertreten wurde.

3. Unter der NS-Herrschaft, 1938–1945

Nach dem Anschluss zählten Heinrich und Kerschagl zu den ersten Opfern unter den Professoren der HWH.⁸⁹ Beide wurden verhaftet⁹⁰, von der Hochschule suspendiert und

⁸⁵ Eine Abschrift des von Nusko beantragten Separatvotums findet sich in ÖStA, AdR, BMH, Karton 3645, Zl. 138.113-14AH/1936. Das Votum ist von acht Professoren unterzeichnet, nämlich Leiter, Reinthaler, Ferjancic, Nusko, Meithner, Knoll, Tindl und Seidl, nicht aber von dem im Protokoll als neunten Unterstützer genannten Winkler.

⁸⁶ Brief Kerschagl an BMH Stockinger, 20. Juni 1936 (im Ernennungsakt).

⁸⁷ Siehe die Briefe Kerschagls an Zernatto bzw. einen „lieben Freund“ im Sekretariat der Vaterländischen Front (wohl der im Gauakt Kerschagl erwähnte Major Waldemar Mestrozi), vom Sept. und Okt. 1936, in ÖStA, AdR, Inneres/BKA (Bestandsgruppe 02), Fonds 514 („Moskau-Akten“), Gen. Sekr. d. VF, Zl. 3642/1936.

⁸⁸ Brief Kerschagl an BMH Taucher, 1. Feb. 1937 (im Ernennungsakt).

⁸⁹ Daneben wurden an der HWH auch die Professoren Willi Bouffier, Karl Meithner und Winkler in den Ruhestand versetzt (Berger 1999).

schließlich entlassen. Heinrich war von 16. März bis 31. August 1938 im KZ Dachau in Haft und dann wiederum vom 8. April 1939 bis 8. Jänner 1940 im Polizeigefängnis Dresden – war die Ursache von Heinrichs Verhaftung 1938 seine führende Rolle im Spannkreis,⁹¹ so war es 1939 die Säuberung des gemäßigten Flügels der ehemaligen Henlein-Partei.⁹² Hernach fand Heinrich eine Anstellung im Vorstand der Firma Stölzle Glas, die von einem Schwager Spanns geleitet wurde.⁹³ Kerschagl, der wegen seiner Nähe zum Ständestaatregime verfolgt wurde, wurde im August 1938 aus der Haft entlassen und mit einem Gauverbot belegt. Er fand 1940 in Berlin eine Stellung bei der Shantung AG, die im deutschen Kolonialhandel tätig war, und wirkte an der Sanierung bzw. Übernahme der Polnischen Kommerzbank in Warschau mit. Daneben betrieb er (wie seinem Gauakt zu entnehmen ist) seine Rehabilitierung bei den verschiedensten Behörden des Dritten Reiches, auch mit Unterstützung seines Bruders, des Kreisjägermeisters Walter Kerschagl.⁹⁴ 1944 kehrte er nach Kärnten zurück; nach dem Krieg bestätigte ihm Karl Gruber, ÖVP-Außenminister von 1945 bis 1953, eine Aktivität im Widerstandskampf.

Neben den personellen hatte der Anschluss durch die Übernahme des geltenden deutschen Hochschulrechts für die HWH auch organisatorische Konsequenzen. So wurde die Position des Rektors im Sinne des „Führerprinzips“ gestärkt, er wurde nicht länger gewählt, sondern ernannt und hatte nun das alleinige Vorschlagsrecht bei Berufungen, Ernennungen usw., während dem Kollegium nur noch beratende Funktion zukam.⁹⁵ Bei Berufungsverfahren entschied der Rektor über die Vorschlagsliste und leitete sie an das Reichsministerium zur endgültigen Bestellung weiter, dabei stützte er sich i.d.R. auf die Beurteilungen der wissenschaftlichen Qualifikation durch das Professorenkollegium, daneben war nun aber auch die Beurteilung der politischen Zuverlässigkeit durch den jeweiligen NS-Dozentenführer zu berücksichtigen. Auch die Habilitationsordnung und die Stellung der Dozenten wurde umgestaltet: Einerseits wurde die wissenschaftliche von der didaktischen und „politischen“ Qualifikation getrennt: Die erstere wurde durch die Universität anhand der Habilschrift festgestellt und führte zur Verleihung des Titels eines Dr. habil. Über eigenen Antrag prüfte

⁹⁰ Kerschagl an seinem Arbeitsplatz in der OeNB, siehe Rathkolb und Venus (2013, 39).

⁹¹ Der NS-Dozentenführer Kurt Knoll bezeichnete Heinrich als den „aktivsten und gefährlichsten Verfechter der Spannschen Lehre“, zugleich als einen der „unerbittlichsten und bedenklichsten Gegner des Führers“ (ÖStA, AdR, ZNsZ, Gauakt Walter Heinrich). Spann wurde ebenfalls unmittelbar nach dem Anschluss verhaftet und verlor seine Professur.

⁹² Siehe dazu Cornwall (2012, 262–263).

⁹³ Siehe Müller (2015a), Eintrag Heinrich.

⁹⁴ Kerschagls Vorgangsweise wird wohl am besten durch die Bemerkung eines NS-Referenten charakterisiert: „Wenn man diese Eingaben liest, ... möchte man glauben, dass niemand mehr Unrecht geschehen sein kann als Kerschagl; das Studium der Akten muss zur gegenteiligen Auffassung führen.“ (Gauakt Kerschagl)

⁹⁵ An der HWH wurde der für 1936–38 gewählte Rektor Bruno Dietrich zunächst im Amt belassen, trat allerdings 1939 zurück; nach einer interimistischen Amtsführung durch Franz Dörfel wurde Kurt Knoll zum Rektor bestellt, der zuvor als NS-Dozentenführer an der HWH fungiert hatte. Ihm folgte 1939 in dieser Funktion und 1944 als Rektor Leopold Mayer nach. Alle drei ernannten Rektoren, Dietrich, Knoll und Mayer, wurden 1945 wegen ihrer illegalen Mitgliedschaft zur NSDAP entlassen. (Siehe Berger 1999, 30f. und 46f..)

sodann das Ministerium die Eignung in der Lehre und die politische Zuverlässigkeit, die erst zur Dozentur und damit zur Lehrbefugnis berechtigten. Darüber hinaus wurde 1938 durch die Einführung des „Dozenten neuer Ordnung“ die Funktion des Privatdozenten abgeschafft, die Dozenten erhielten nun eine, wenn auch nur mit Diäten remunerierte Beamtenstellung. Nach altem Recht bestellte Dozenten mussten zur Ausübung der Lehrbefugnis in die neue Ordnung übernommen werden.⁹⁶

Diese Neuordnung betraf auch die vor 1938 bestellten Dozenten. Von diesen hatte Ernst Steiner noch 1937 die Erweiterung seiner Venia auf Volkswirtschaftslehre beantragt, sie wurde ihm, da er „Jude, aber schwer verwundeter Frontkämpfer ist“, nur bei gleichzeitiger Entlassung genehmigt.⁹⁷ Alle übrigen Dozenten wurden übernommen: Richard Strigl war zunächst vorübergehend suspendiert worden, konnte aber bald wieder seine Lehrtätigkeit aufnehmen.⁹⁸ 1940 wurde er zum außerplanmäßigen (apl.) Professor ernannt mit der Bestimmung, an der Universität Wien und an der HWH zu lehren. Als er 1942 verstarb, stand er gerade davor eine Professur an der Innsbrucker Universität zu übernehmen.⁹⁹ Auch Fritz Ottel und Hans Nusko wurden zur weiteren Lehre zugelassen, sie wurden allerdings bald, 1940, zur Wehrmacht eingezogen. Schon nach der reichsdeutschen Ordnung habilitierte sich 1938 an der HWH Reinhard Kamitz mit einer Arbeit „Über die Wirkungen des Hortens“ (Kamitz 1937) und wurde 1939 zum Dozenten neuer Ordnung ernannt.¹⁰⁰

Die zwei vakanten Ökonomie-Lehrkanzeln konnten in der Folge nur verzögert und nie in vollem Umfang nachbesetzt werden. Dies mag im ungewissen Schicksal der Hochschule – eine Zeit lang stand einerseits die Schließung der HWH bzw. deren Angliederung an die Wiener Universität in Diskussion, andererseits trachtete die HWH nach der Eingliederung des Instituts für Konjunkturforschung¹⁰¹ – oder auch in der geringen Wertschätzung des Fachs durch die neuen Machthaber¹⁰² begründet gewesen sein. Zunächst wurde jedenfalls im SS 1938 ein Ausschuss eingesetzt, um die Nachbesetzung eines Ordinariats und eines

⁹⁶ Vgl. dazu z.B. die Ausführungen bei Brintzinger (1998).

⁹⁷ Siehe WUWA, Prot., 25. April 1938.

⁹⁸ Gegenüber Strigl bestehende Vorbehalte lassen sich einem Aktenvermerk des Rektors Dietrich (vom 24. März 1938) entnehmen, wonach die NS-Studentenschaft in Strigl „einen Exponenten der jüdisch-liberalen Auffassung der Volkswirtschaftslehre sieht“. Siehe WUWA, Präs. 56/1938.

⁹⁹ Siehe Lichtmanegger (1999, 179f.) und Gauakt Strigl.

¹⁰⁰ Reinhard Kamitz (1907–1993) war Sohn des dem nationalen Lager zugerechneten Wenzel Kamitz (1870–1954), Präsident des Verwaltungsgerichtshofes seit 1931, 1934 vorzeitig pensioniert. Er studierte an der HWH und war sodann Mitarbeiter am Österreichischen Institut für Konjunkturforschung, ab 1936 als Stellvertreter des Leiters Oskar Morgenstern. Nach dem Anschluss übernahm er die Vertretung des dem Berliner Institut unter Ernst Wagemann angegliederten Instituts und war zudem in der Wiener Handelskammer tätig. (Siehe Hemetsberger-Koller 1995 und Andruchowitz 2013, Abschnitt 3.)

¹⁰¹ Siehe die Eingaben des Rektors, WUWA, Präs. 305 und 322/1938; vgl. auch Berger (1999, 10f., 29–31)

¹⁰² Vgl. z.B. Hesse (2010, 281n.).

Extraordinariats zu beraten.¹⁰³ Hierbei wurde eine Reihe von Kandidaten diskutiert, wobei für das Ordinariat in erster Linie Professoren anderer Universitäten, für das Extraordinariat Dozenten des Hauses oder anderer österreichischer Universitäten in Betracht gezogen wurden. Letztlich wurden beide Entscheidungen vertagt, wobei für die ao. Lehrkanzle der Innsbrucker Ferdinand Ulmer¹⁰⁴, der Grazer Arnold Pöschl¹⁰⁵ und von den internen Bewerbern Kamitz, Strigl und Nusko in die engere Wahl gezogen worden waren.

Eine erste Entscheidung fiel im Oktober 1938.¹⁰⁶ Für die ao. Lehrkanzle wurde ein Dreivorschlag mit den Dozenten Oskar Gelinek¹⁰⁷ und Reinhard Kamitz sowie dem noch nicht habilitierten Robert Schmied¹⁰⁸ in gleichem Rang vorgelegt; erwähnt, aber nicht in den

¹⁰³ Siehe die Protokolle in WUWA, Präs. 109/1939. Es ist anzumerken, dass in den Akten i.d.R. das Ordinariat der Nachfolge von Heinrich und das Extraordinariat der Nachfolge von Kerschagl zugeordnet wurde, obwohl es von der Entstehung her – Kerschagl als Nachfolger des Ordinarius Gruntzel – hätte umgekehrt sein müssen.

¹⁰⁴ Ferdinand Ulmer (1901–1974) studierte in Innsbruck, wo er mit einer Arbeit über die Weinwirtschaft Südtirols habilitierte (Ulmer 1931). 1937 *aequo loco* an erster Stelle der Ternaliste für die Nachfolge Weddigens auf ein Innsbrucker Extraordinariat, wurde er zugunsten Hans Bayers nicht berücksichtigt; erst nach dessen Entlassung folgte er ihm 1939 nach. 1940 wechselte er auf eine o. Professur an der Deutschen Karls-Universität Prag. (Siehe Lichtmannegger 1999, 173f.)

¹⁰⁵ Arnold Ernst Pöschl (1910–1988) war der Sohn des Kirchenrechtlers Arnold Pöschl (1880–1959), 1915–45 Professor in Graz (1935–38 entoben wegen seiner NS-Nähe). Er promovierte in Graz mit einer Arbeit über die Geldtheorie des NS-Wirtschaftsideologen Gottfried Feder, habilitierte sich 1938 in Innsbruck (wohin das Verfahren verlegt worden war) über *Produktive Geldschöpfung* (Pöschl 1938) und lehrte hernach in Graz. (Siehe Ibler 1985, 73f. und Berger 1999, 39–41.)

¹⁰⁶ Siehe WUWA, Präs. 146/1938.

¹⁰⁷ Oskar Gelinek (1910–1944) hatte an der HWH studiert, er war bis 1935 im Bundesamt für Statistik in Wien und nach seiner politisch motivierten Entlassung als Assistent von Wilhelm Andrae an der Universität Gießen tätig, wo er 1939 mit einer Arbeit über *Die Wirtschaftsbestimmung der Ostmark* habilitierte (Gelinek 1940). Ab August 1938 wirkte er als Leiter des Referats für Bevölkerungsstatistik im Statistischen Amt für die Reichsgaue der Ostmark an der Volkszählung 1939 mit; ab 1940 Dozent an der Universität Wien und Lektor an der HWH. Zur Wehrmacht eingezogen, fiel er 1944 in Luxemburg. (Siehe Müller 2015a, Eintrag Gelinek, Lebenslauf Gelinek in WUWA, Präs. 146/1938 und Lebmann und Helczmanovszki 1986, 50f.)

¹⁰⁸ Robert Schmied (1906–?) muss vom weltanschaulichen Standpunkt ein Wunschkandidat der NS-Führung gewesen sein: In Wien geboren, war er zunächst im steirischen Heimatschutz tätig, im Oktober 1930 trat er der SA (im Jänner 1939: Standartenführer) und dem NS-Studentenbund, am 1. Mai 1932 der Partei bei. Als Rädelführer der Deutschen Studentenschaft bei den Krawallen an der Wiener Universität hervorgetreten, wurde er im Sommer 1933 ein Monat inhaftiert, verließ daraufhin Österreich und schloss sich der Österreichischen Legion an. Er promovierte in München, lehrte in Danzig und kehrte 1938 nach Österreich zurück, wo er eine Stellung als Wirtschaftsberater im Gau Niederdonau fand und 1938/39 von der HWH mit einem Lehrauftrag betraut wurde. (Siehe WUWA, PA Schmied.)

Vorschlag aufgenommen wurden Nusko, Pöschl und Strigl. Von Seiten des NS-Dozentenbundführers Kurt Knoll waren allein gegen Strigl Bedenken bezüglich seiner politischen Zuverlässigkeit vorgebracht worden.¹⁰⁹ Zu einer Ernennung kam es jedoch nicht, weil der vom Reichsministerium gewünschte Kandidat Schmied erst nach seiner Habilitation berufen werden sollte. Dem Wunsch des Ministeriums gemäß wurde, nachdem die Lehrkanzel im WS 1938/39 durch Lehraufträge für die Dozenten Ottel, Nusko, Kamitz und Schmied suppliert worden war, ab dem SS 1939 Schmied mit der alleinigen Lehrstuhlvertretung betraut.¹¹⁰

Im übrigen erhob im Zusammenhang dieser Besetzung das Ausschussmitglied Ottel gegen den Grazer Pöschl den Vorwurf des Plagiats, nämlich der nicht gekennzeichneten Übernahme von Thesen Spanns. In dem daran anschließenden Verfahren entschied der Disziplinaranwalt Heinrich Demelius, dass Ottel sich hierbei nicht disziplinwidrig verhalten habe. Er zeigte jedoch auch Verständnis für die schwierige „Lage eines jungen Schriftstellers [wie Pöschl], der seine Ausbildung ... in der Spannschen Schule erhalten hat, einerseits der wissenschaftlichen Wahrheitspflicht zu genügen, andererseits an seiner Zugehörigkeit zur nationalsozialistischen Gedankenrichtung keinen Zweifel zu lassen“¹¹¹. Bezeichnenderweise verzögerte sich die Ernennung des Anzeigers Ottel zum Dozenten neuer Ordnung im November 1939, weil auch er in einer Beurteilung als „zur Gänze der Spannschen Ideologie verhaftet“ charakterisiert worden war.¹¹² Und schließlich war auch Gelinek in Gießen von Wilhelm Andreae gefördert worden, der von Spann in Wien habilitiert und sodann auf ein Grazer Extraordinariat gehievt worden war. Offenbar war es nicht leicht, den politischen Anforderungen entsprechende Ökonomen österreichischer Herkunft zu rekrutieren, die nicht eine gewisse Affinität zum Spannkreis aufwiesen.

Die ebenfalls noch vakante o. Lehrkanzel wurde im SS 1939 durch Lehraufträge an Kamitz, Nusko und Ottel suppliert¹¹³ und erst im Mai 1939 auch hier ein Besetzungsvorschlag beschlossen.¹¹⁴ Zunächst hatten der zuständige Ausschuss und das Kollegium eine Dreierliste: 1. Robert Nöll von der Nahmer¹¹⁵, 2. gleichrangig Gerhard Mackenroth¹¹⁶ und Heinrich von

¹⁰⁹ Siehe WUWA, Präs. 146/1938: Politische Beurteilung vom 18. Okt. 1938.

¹¹⁰ Siehe WUWA, Präs. 300/1938 und Prot., 14. April 1939.

¹¹¹ Siehe WUWA, Präs. 272/1938.

¹¹² Siehe WUWA, PA Fritz Ottel.

¹¹³ Siehe WUWA, Präs. 188/1939.

¹¹⁴ Siehe dazu WUWA, Prot., 4. Mai 1939 und Präs. 139/1939 sowie ÖStA, AVA, BMU 16 B-U2 – 1939/40, Zl. IV-2b/324.267-1939.

¹¹⁵ Robert Nöll von der Nahmer (1899–1986) promovierte und habilitierte in Breslau, wo er 1935 eine ao. Professur erhielt. Seine Habilschrift (Nöll von der Nahmer 1934) zählte zu den Standardwerken der neuen Wirtschaftslehre in Deutschland, Kroll (1958) reiht ihn unter die Vertreter eines deutschen Proto-Keynesianismus ein. (Siehe Janssen 2012, 564f.)

¹¹⁶ Gerhard Mackenroth (1903–1955), Ökonom und Bevölkerungssoziologe, studierte in Leipzig, Berlin und Halle, wo er 1932 habilitierte; 1934 wurde er auf eine ao. Professur nach Kiel berufen. Mackenroth galt als scharfer Kritiker der „Grenznutzenlehre“. (Siehe Käsler 1987 und Henßler 2006.)

Stackelberg¹¹⁷ empfohlen. Von den drei Kandidaten wurde jedoch Mackenroth nach einer nachträglichen Intervention von Knoll als „politisch bedenklich“ gestrichen. Statt ihm wurden, wiederum auf Anregung Knolls, für den dritten Platz fünf Dozenten benannt, nämlich die bereits zuvor erwähnten Ulmer, Pöschl, Kamitz, Gelinek und Schmied. Entgegen dem Wunsch der österreichischen Stellen, die Stackelberg oder Kamitz vorgezogen hätten, wurde vom Reichsministerium schließlich Nöll von der Nahmer ernannt.

Damit hatte die Besetzungsmisere freilich kein Ende gefunden, da zunehmend Hochschullehrer zur Wehrmacht eingezogen wurden; zunächst war dies bei Nöll unmittelbar nach seiner Ernennung Ende 1939 der Fall. Zu seinem Vertreter wurde Pöschl bestellt, der im Juli 1940 überdies für die Wirtschaftsgeschichte-Lehrkanzel als Nachfolger Winklers *primo et unico loco* vorgeschlagen wurde.¹¹⁸ Schmied, der Vertreter Kerschagls, hatte sich im Juli 1939 an der HWH mit einer an der Technischen Hochschule Danzig begonnenen Schrift, „Der Reichseisenbahngedanke im 19. Jahrhundert“ (publiziert als Schmied 1943), habilitiert und wurde im März 1940 zum Dozenten neuer Ordnung ernannt. Im Sommer 1940 legte er die Vertretung jedoch zurück, da sie mit seiner Haupttätigkeit als Berater in der Gauleitung Niederdonau nicht vereinbar sei; er wurde schließlich 1942 zum Honorarprofessor ernannt.¹¹⁹ An Stelle Schmieds übernahm 1940 der aus Siebenbürgen stammende Hermann Gross¹²⁰ die Lehrstuhlvertretung, dessen Schwerpunkt im Bereich der Südosteuropaforschung lag. Seit 1939 hatte dieser Forschungsbereich mit einem eigenen Ausbildungsprogramm, dem „Südost-Lehrgang“, einen neuen Schwerpunkt an der HWH gebildet.¹²¹ Der ursprüngliche Wunsch der HWH, Gross auf die Planstelle nach Kerschagl zu berufen, scheiterte an der hauptberuflichen Tätigkeit von Gross für die Wiener Zweigstelle der IG Farben.¹²² Danach wurde, nachdem sich die Besetzung durch Schmied (als ao. Professor) neuerlich als wegen dessen beruflicher Tätigkeit unmöglich herausgestellt hatte, von der HWH im März 1943 ein neuer Besetzungsvorschlag mit weniger bekannten Kandidaten beschlossen¹²³: 1. Herbert Timm¹²⁴,

¹¹⁷ Heinrich von Stackelberg (1905–1946), in Russland geboren, studierte in Köln, wo er mit einer international beachteten Schrift (Stackelberg 1934, 1993) zur mathematischen Wirtschaftstheorie habilitierte. Ab 1937 ao. Professor in Berlin, im Krieg in der Wehrmachtsverwaltung tätig, 1941 Berufung auf ein Ordinariat in Bonn, ab 1943 Gastprofessor in Madrid. (Siehe Möller 1993 und Borchardt 2010.)

¹¹⁸ Siehe WUWA, Prot., 19. Dez. 1939 und 11. Juli 1940.

¹¹⁹ Siehe WUWA, PA Schmied.

¹²⁰ Hermann Gross (1903–2002) studierte und habilitierte in Leipzig, wo er auch 1936–40 als Abteilungsleiter am Südosteuropa-Institut tätig war. Neben der HWH lehrte er auch seit 1938 an der Wiener Universität. (Siehe WUWA, PA Gross.)

¹²¹ Siehe Berger (1999, 41–46). Im übrigen wurde dem im Vorigen bereits erwähnten MR Ballacs im Februar 1943 die Ehrenbürgerschaft der HWH für seine Mitwirkung an der Ausgestaltung des Südost-Instituts verliehen (siehe *Neues Wiener Tagblatt*, 3. Feb. 1943: „Die ersten Ehrenbürger der Hochschule für Welthandel“, im Tagblatt-Archiv der Wien-Bibliothek, Mappe „Hochschule für Welthandel 1938–1945“).

¹²² Siehe WUWA, PA Hermann Gross. Seitens der HWH war nach dem Abgang von Schmied Gross *primo et unico loco* als Nachfolger nominiert worden.

¹²³ Siehe WUWA, PA Schmied bzw. Prot., 12. März und 18. Sept 1942 sowie 19. März 1943.

2. Alfred H. Peters¹²⁵, 3. Charlotte von Reichenau.¹²⁶ Timm wurde zwar im Oktober 1943 zum ao. Professor ernannt, konnte jedoch, da er eingerückt war, diese Stelle nicht einnehmen und wurde weiterhin von Gross vertreten, der nun den Titel eines apl. Professors erhielt.¹²⁷ Zuvor war es im Sommer 1941 insofern zu einem Revirement gekommen, als nun Nöll für die Lehre an der HWH freigestellt, dagegen aber Pöschl eingezogen worden war – er wurde im März 1942 in Abwesenheit zum ao. Professor für Volkswirtschaft und Wirtschaftsgeschichte ernannt.¹²⁸ Ab 1944 und mit dem Nahen des Zusammenbruchs ließ sich die Lehre an der HWH kaum noch aufrechterhalten: Im SS 1944 waren die Professoren Nöll, Pöschl, Timm, Schmied und Ottel eingerückt; Nöll wurde kurzzeitig durch den Jenenser Professor Erich Preiser vertreten.¹²⁹ Im Februar 1945 verblieben als Lehrpersonal für Volkswirtschaft nur noch der während der gesamten Kriegszeit unabhkömmliche Kamitz und der aus dem Feld zurückgekehrte Nusko.

In der Rückschau auf die NS-Zeit ist festzuhalten, dass an der HWH durch die neuen Professoren und Dozenten sowohl Richtungen vertreten wurden, die der Neuen Wirtschaftslehre entsprachen (z.B. von Nöll, Pöschl, Timm und Preiser), als auch solche, die an die Ansätze der Historischen Schule (und verdeckt auch an den Universalismus Spanns) anknüpften (wie z.B. Schmied und Ottel); Strigl als ein Überbleibsel aus der Ära der Österreichischen Schule muss als eine Ausnahme betrachtet werden. Davon abgesehen, ist jedenfalls auch hervorzuheben, welche entscheidende Rolle in der Zeit der NS-Herrschaft die politische Zuverlässigkeit für die Auswahl des Lehrpersonals gespielt hatte: Mit wenigen Ausnahmen waren alle Professoren und Dozenten, einschließlich der bei

¹²⁴ Herbert Timm (1911–1987), ein Schüler Rudolf Stuckens, hatte sich 1939 in Hamburg habilitiert. (Siehe WUWA, PA Timm.)

¹²⁵ Alfred H. Peters (1888–1974) hatte in den 1930er Jahren als Lektor an der HWH gelehrt, wo 1931/32 ein Habilitationsantrag für Zeitungswissenschaft wegen mangelnder Eignung des Faches zurückgewiesen worden war. Peters habilitierte sich schließlich in Köln für Soziologie und Zeitungswissenschaft, wurde im April 1940 an der Wiener Universität zum Dozent neuer Ordnung ernannt und lehrte ab dem WS 1941/42 wieder an der HWH. (Siehe Awerbeck 1999.)

¹²⁶ Charlotte von Reichenau (1890–1952) hatte sich in Gießen 1927 habilitiert und lehrte seit 1941 als ao. Professorin in Frankfurt; ihre Aufnahme in den Vorschlag geht möglicherweise auf Nöll zurück. (Siehe Graf 2015.) Wie Janssen (2012, 571) hervorhebt, war sie zu dieser Zeit neben Charlotte Lorenz (Berlin) die einzige weibliche Professorin der Volkswirtschaftslehre im deutschen Reich.

¹²⁷ Gleichzeitig mit Gross erhielt auch Ottel, der allerdings bereits seit 1940 zum Wehrdienst eingezogen war, diesen Titel; Kamitz wurde im November 1944 zum apl. Professor ernannt.

¹²⁸ Siehe WUWA, Prot., 11. Juli 1941 und 12. März 1942.

¹²⁹ Siehe dazu Blesgen (2000, 185f. und 374). Erich Preiser (1900–1967) hatte in Frankfurt bei Franz Oppenheimer promoviert und habilitierte sich 1930 in Tübingen zunächst für Betriebswirtschaftslehre (1933 auf Volkswirtschaftslehre erweitert). 1937 wurde er zum ao., 1938 zum o. Professor in Rostock ernannt, 1940 wechselte er nach Jena. Preiser galt als ein wichtiger Proponent der neuen Wirtschaftslehre. (Siehe Janssen 2012, 570.)

Besetzungsvorschlägen in Aussicht genommenen, „Parteigenossen“.¹³⁰ Darüber hinaus lässt sich eine spezifische Strategie bei den Besetzungen der VWL-Lehrkanzeln nicht erkennen – die Lehrkanzeln in Nachfolge von Kerschagl wurde während der Dauer der NS-Herrschaft nie definitiv, sondern stets vertretungsweise besetzt, auffällig ist außerdem die auch im Vergleich zu anderen Hochschulen häufige Einziehung von Professoren und Dozenten zur Wehrmacht.

4. Die Ära Heinrich-Kerschagl, 1945–1972

4.1 Restauration

Nach dem Ende der NS-Herrschaft in Österreich kam es im Rahmen der Entnazifizierung¹³¹ auch an der HWH zu einem größeren Austausch des Lehrpersonals; „belastete“ bzw. reichsdeutsche Professoren wurden entlassen¹³², nach dem „Anschluss“ enthobene Professoren wurden wiedereingesetzt: So verblieben von den im März 1945 im Dienststand der HWH befindlichen Professoren nur vier weiter im Amt, nämlich Dörfel, Oberparleiter, Leiter und Rieder, und die Professoren Bouffier und Winkler sowie die beiden Volkswirte Heinrich und Kerschagl kehrten an die HWH zurück. Weder die Position der im Amt verbliebenen noch der zurückgekehrten Professoren war jedoch unumstritten, da manche sich mit Angriffen, sei es wegen ihrer Aktivitäten in der NS-Zeit, sei es wegen ihrer politischen Einstellung vor 1938, auseinandersetzen mussten.¹³³ Vorwürfe einer unzureichenden Entnazifizierung bzw. Eliminierung von Vertretern faschistischen Gedankengutes kamen in der Folgezeit sowohl aus dem linken politischen Lager (SPÖ und KPÖ) als auch von den Alliierten.

Innerhalb der HWH nahm der bereits zuvor erwähnte Wirtschaftshistoriker Arnold Winkler¹³⁴ eine rigore Position ein. 1882 in Wien geboren, erwarb er in Wien 1907 den Doktor der Philosophie und wurde 1912 an der Universität Fribourg (Schweiz) zum ao. Professor der neueren Geschichte ernannt. 1914 bis 1918 war er im Kriegseinsatz, danach von

¹³⁰ Parteimitglieder waren z.B. Ottel (seit 1938; siehe WUWA, PA Ottel), Kamitz (seit 1933; siehe die politische Beurteilung durch Kurt Knoll vom 18. Okt. 1938, in WUWA, Präs., 146/1938), Ulmer (seit 1934, siehe Lichtmannegger 1999, 174), Pöschl (siehe WUWA, Präs., 146/1938), Schmied (seit 1932; siehe WUWA, PA Schmied), Gelinek (seit 1932; siehe WUWA, Präs., 146/1938, Lebenslauf), Mackenroth (seit 1933; siehe Henßler 2006), Stackelberg (seit 1931; siehe Borchardt 2010), Gross (siehe WUWA, PA Gross), Timm (seit 1931; siehe WUWA, PA Timm) und Peters (seit 1937; siehe Averbeck 1999, 269); bei Nöll von der Nahmer ist eine Parteimitgliedschaft nicht belegbar, er fungierte aber ab 1944 als NS-Dozentenführer an der HWH. Nusko, Strigl und von Reichenau gehörten nicht der NSDAP an; Reichenau wurde jedoch 1945 in Frankfurt trotzdem als „Mitläuferin“ entlassen (siehe Hesse 2010, 178).

¹³¹ Vgl. dazu allgemein Stiefel (1981) und Pfefferle und Pfefferle (2014, Kapitel 1).

¹³² Von den Volkswirten wurden Nöll von der Nahmer, Preiser und Timm bzw. Pöschl und Schmied entlassen, Ottel und Kamitz wurde die Venia entzogen; Schmied wurde 1949 wegen Hochverrats verurteilt (WUWA, Prot. 4. Mai 1949).

¹³³ Siehe dazu z.B. Berger (1999, 46–49).

¹³⁴ Siehe zum Folgenden WUWA, PA Winkler und ÖStA, AdR, BMH, PA Winkler (Personal HWH, Karton 3643, Zl. 136.775-14AH/1936).

seiner Professur beurlaubt, bis er 1928 als Extraordinarius für Wirtschaftsgeschichte an die HWH berufen wurde. Er galt als Anhänger des Ständestaates und war in dieser Zeit mit der Abhaltung der Pflichtvorlesungen zur staatsbürgerlichen Erziehung betraut. 1938 war er seines Amtes enthoben und 1945 wiedereingesetzt worden. Vor der Rückkehr von Heinrich und Kerschagl hatte er bis Mai 1946 die kommissarische Leitung des Volkswirtschafts-Instituts an der HWH inne; gleichzeitig unternahm er einen vergeblichen Versuch, seine Venia von Wirtschaftsgeschichte auf Volkswirtschaftslehre auszudehnen. Bereits im November 1945 war er als von den Nazis Geschädigter *ad personam* zum o. Professor ernannt worden. Seit 1945 war er auch als Vertreter der HWH Mitglied in der Sonderkommission für die Überprüfung der Parteizugehörigkeit von Mitgliedern der HWH, deren Vorsitzender übrigens der Professor der Universität Wien, Hans Mayer, war. Die kritische Position, die Winkler in der Folgezeit gegenüber fast allen Mitgliedern des Kollegiums – von den Rektoren Dörfel und Oberparleiter bis zu den Volkswirten Heinrich und Kerschagl – einnahm, sollte ihn an der Hochschule, die seine Agitation hinter den meisten gegen sie gerichteten Angriffen vermutete, rasch missliebig machen.

Wie bereits oben erwähnt, war Winklers Verhältnis vor 1938 gegenüber Heinrich und Kerschagl gespannt gewesen. Gemeinsam mit Gruntzel hatte er gegen die Berufung Heinrichs interveniert; bei der Berufung Kerschagls hatte er zwar offenbar im Kollegium für das Minoritätsvotum pro Kerschagl gestimmt, doch fehlte seine Unterschrift in der schriftlichen Fassung, darüber hinaus machte ihn Kerschagl für die Herabstufung seiner Lehrkanzel verantwortlich.

Obwohl Heinrich, wie auch Kerschagl, als „Opfer des Nationalsozialismus“ nicht unter die Kautelen der Entnazifizierungsgesetze fiel, so sollte sich doch seine anti-demokratische Einstellung in der Zeit vor dem Anschluss als Hindernis für eine völlig reibungslose Rückkehr an die HWH erweisen.¹³⁵ Nachdem im Oktober 1945 das zuständige Staatsamt¹³⁶ die Wiederaufnahme der Lehrtätigkeit Heinrichs genehmigt hatte, warf ihm Winkler in einer Kollegiumssitzung die Kooperation mit anti-demokratischen Kräften in der Zwischenkriegszeit und insbesondere sein Schülerverhältnis zu Spann vor und forderte, er müsse sich von den Lehren Spanns distanzieren. Im Kollegium blieb Winkler mit dieser Position allerdings allein.¹³⁷ Heinrich selbst hatte sich bereits im Juni 1945 in einem „Bericht über meine Maßregelung durch den Nationalsozialismus“ gegen solche Vorwürfe verteidigt und eine kritische Distanz zu Faschismus und Ständestaat behauptet; zu seinem „Schüler-Verhältnis zu Spann“ schrieb er, man dürfe „einen Hochschullehrer nicht sein ganzes Leben

¹³⁵ Heinrichs NS-Mitgliedschaft war nicht bekannt; dazu finden sich auch keine Hinweise in seinem Gauakt. – An der Universität Wien war Spann nach seiner Entlassung 1938 nicht wieder eingesetzt, sondern in einem kuriosen Kompromiss fortlaufend bis zu seiner Pensionierung 1949 beurlaubt worden. Siehe Grandner (2005, 307–311).

¹³⁶ Das „Staatsamt für Volksaufklärung, für Unterricht und Erziehung und Kulturangelegenheiten“, ab Dezember 1945 wieder BMU. Leiter des Staatsamtes war der Staatssekretär Ernst Fischer (KPÖ), ihm folgte als BMU Felix Hurdes (ÖVP).

¹³⁷ Siehe Winklers Minoritätsvotum als Beilage zu WUWA, Prot., 13. Okt. 1945.

hindurch darauf festnageln, dass er einmal Assistent eines anderen Hochschulprofessors gewesen ist und sich bei diesem habilitierte“.¹³⁸

Zu gleicher Zeit kam Kritik an der Rehabilitation Heinrichs auch von außen. In einem Brief¹³⁹ äußerte der Zentralsekretär der SPÖ, Erwin Scharf¹⁴⁰, seine Bedenken, dass durch Heinrich als Schüler Spanns eine Beeinflussung der Studentenschaft im Sinne des Nationalsozialismus zu befürchten sei. Worauf Rektor Dörfel erwiderte: „Er [Heinrich] hat sich im Laufe seiner Tätigkeit als Hochschullehrer eine vollkommen selbständige Lehrmeinung erarbeitet, die mit den Spannschen Ideen nichts mehr gemein hat.“¹⁴¹ Noch einmal geriet Heinrich in Bedrängnis, als ihn im März 1946 ein Artikel in der *Arbeiterzeitung*¹⁴² als Autor des Korneuburger Eids identifizierte und einen decouvrierenden Brief Heinrichs an Degenfeld-Schonburg aus dem Jahr 1934 abdruckte. In der Folge überreichte der SPÖ-Abgeordnete Migsch dem BMU Hurdes ein Dossier mit inkriminierten Passagen aus Heinrichs Schrift über das *Ständewesen*, und darauf basierend stellten die Abg. Scharf und Genossen eine parlamentarische Anfrage im Nationalrat. In einer ausführlichen Stellungnahme versuchte Heinrich diese Kritik zurückzuweisen, indem er kritische Passagen zu Faschismus und Nationalsozialismus hervorhob und seine Ablehnung der Demokratie abschwächte.¹⁴³ Hauptargument war jedoch seine Verfolgung durch die Nazis. Diese Rechtfertigung machte sich schließlich auch das BMU in der Anfragebeantwortung zu eigen.

Auch gegen die Wiedereinstellung Kerschagls regte sich Widerstand. In den Akten ist von einem Protest der SPÖ (wiederum in einem Brief vom 13. Oktober 1945) gegen die Lehrtätigkeit Kerschagls die Rede, der allerdings danach wieder zurückgezogen worden sei.¹⁴⁴ Eine weitere Intervention gegen Kerschagl ging von Winkler aus¹⁴⁵, der sich bei einer staatspolizeilichen Erhebung anlässlich der Bestellung Kerschagls zum

¹³⁸ Siehe ÖStA, AdR, BMU, PA Heinrich (Dokument vom 7. Juni 1945, Zl. 11836/1945).

¹³⁹ Brief von Scharf an HWH (13. Okt. 1945) und Antwort des Rektors (22. Okt. 1945), in WUWA, PA Heinrich.

¹⁴⁰ Erwin Scharf (1914–1994) war 1945–48 Zentralsekretär der SPÖ, 1948 wurde er aus der Partei ausgeschlossen und gründete die Partei der Links-Sozialisten, die schließlich in der KPÖ aufging.

¹⁴¹ Dass die Distanzierung Heinrichs nicht für bare Münze zu nehmen war, erhellt nicht nur aus seinen späteren der Spannschen Tradition verpflichteten Arbeiten, sondern z.B. auch daraus, dass ihn Spann (erfolglos) als seinen Wunschkandidaten für die Nachfolge Hans Mayers an der Universität Wien vorschlug (siehe Brief, Spann an Hans Riehl, 1. Juli 1949, abgedruckt in Müller 1997, 23). Auch war es Heinrich (1950), der die Festschrift zu Spanns 70. Geburtstag herausgab – ökonomische Beiträge lieferten neben ihm Oberparleiter und Westphalen.

¹⁴² Siehe „Der Verfasser des Korneuburger Faschistenprogramms – Hochschullehrer in der Republik“, *Arbeiterzeitung* vom 10. März 1946, in ÖStA, AdR, BMU, PA Heinrich.

¹⁴³ Siehe ÖStA, AdR, BMU, PA Heinrich (Stellungnahme Heinrichs vom 21. März 1946).

¹⁴⁴ Siehe WUWA, PA Kerschagl (Gesprächsprotokoll vom 23. Juni 1947) und indirekt ÖStA, AdR, BMU, HWH, Zl. 11.835 III-4a/1945.

¹⁴⁵ Siehe ÖStA, AdR, BMU, PA Kerschagl.

Gerichtssachverständigen beim Handelsgericht Wien im September 1946 kritisch äußerte: Winkler betrachtete Kerschagl durch seine Mitgliedschaft in der Heimwehr als „Wegbereiter der NSDAP“, in Schutzhaft genommen sei er nur „als Konkurrent, nicht als Gegner“ der NSDAP geworden, verdankte seine glimpfliche Behandlung in den Jahren der Nazi-Herrschaft der Protektion seines Bruders, des SS-Mitglieds und Kreisjägermeisters Walter Kerschagl, und schließlich seien auch Kerschagls Aktivitäten im Widerstand zweifelhaft.¹⁴⁶ Über das Handelsgericht fand dieser Bericht seinen Weg ins BMU und an die HWH. Kerschagl replizierte in einem ausführlichen Brief (vom 6. Okt. 1946). Darin schilderte er seine Verfolgung durch die Nazis und legte Briefe vor, die seine Tätigkeit im Widerstand bestätigten. Zur Tätigkeit in der Heimwehr führte er aus, er habe den Korneuburger Eid verweigert und seine Mitgliedschaft in der Heimwehr ab 1930 ruhen lassen.¹⁴⁷ Kerschagl erhielt Unterstützung durch den amtierenden Rektor Oberparleiter, der von Protesten an der HWH gegen die Aktivitäten Winklers berichtete. Das BMU akzeptierte diese Argumentation und ließ es dabei bewenden.

Einen letzten Höhepunkt erreichte der Konflikt Winklers mit dem Kollegium im Umfeld der im Juni 1947 bevorstehenden Rektorswahl.¹⁴⁸ 1945 war Franz Dörfel zum Rektor gewählt und, da Dörfels Vorgänger Leopold Mayer als NSDAP-Mitglied entlassen worden war, Oberparleiter als dienstältester Professor zum Prorektor bestellt worden.¹⁴⁹ Bereits gegen Dörfel waren von Seite der Alliierten Bedenken geäußert worden, die bis zu einem Plan des Staatssekretärs Ernst Fischer gingen, Dörfel (im Dezember 1945) zum Rücktritt aufzufordern und die Geschäftsführung an Winkler zu übergeben, ein Plan, der von Fischers Nachfolger nicht umgesetzt wurde.¹⁵⁰ Als 1946 Oberparleiter zum Nachfolger Dörfels gewählt wurde,

¹⁴⁶ In einem Bericht an das BMU über die Widerstandstätigkeit von Angehörigen der HWH, der wohl von Winkler stammte, wurde Kerschagl nicht erwähnt. Erst auf dessen Urgenz reichte die HWH Kerschagls Angaben nach. (Siehe WUWA, Präs. 93/1946.)

¹⁴⁷ Diese Angaben stehen im Widerspruch zu der in Wiltschegg (1985, 351) skizzierten Laufbahn Kerschagls in der Heimwehr. Seltsam mutet auch die spätere Aussage Kerschagls als Zeuge im Hochverratsprozess gegen Guido Schmidt 1947 an: „Ich war nicht einmal Mitglied des Staatsrates.“ (o.V., 1947, 118). Mit den gebührenden Vorbehalten ist darauf hinzuweisen, dass Kerschagl von verschiedenen Seiten ein kreativer Umgang mit den Fakten nachgesagt wurde: In seinem Gauakt wurde er als „Aufschneider- und Lügnernatur“ bezeichnet und Haberler schrieb nach einem Besuch Kerschagls in Harvard an Morgenstern (Brief vom 12. Okt. 1949, in OMP, box 80): „Alles was er von sich erzählt, ist erlogen.“ In einem Brief Kerschagls an Haberler (18. Feb. 1950, in GHP) behauptete er (wenig glaubwürdig), Schumpeter habe ihm nach dem Krieg für den Fall, dass er an die Wiener Universität berufen werde, eine Assistentenstelle in Aussicht gestellt. (Ich danke Ulrich Hedtke für eine Kopie dieses Briefs.)

¹⁴⁸ Siehe zum Folgenden WUWA, PA Kerschagl und ÖStA, AdR, BMU, HWH: „Vorsprache gegen Prof. Winkler“ (Zl. 34.255 III-7/1947).

¹⁴⁹ Zu Dörfel und Oberparleiter vgl. auch Berger (1999, 12 und 34–37).

¹⁵⁰ Siehe ÖStA, AdR, BMU, HWH: „Rücktritt des Rektors Franz Dörfel“ (Zl. 11.835 III-4a/1945). In den Vorwürfen gegen Dörfel ging es u.a. um ein Rektorsbild, in dem er das Parteiabzeichen übermalen habe lassen; auch im Bild des Rektors Kurt Knoll sei dessen SS-Uniform nachträglich durch einen Talar ersetzt worden.

konfrontierten die Alliierten das BMU mit der Forderung, ihn wegen seiner „aktiven Mitarbeit mit den Nazis“ zu entheben; das BMU urgierte Unterlagen für die Einleitung eines Verfahrens und bestätigte die Rektorswahl Oberparleiters vorläufig nicht. Dabei blieb es und Oberparleiter übte seine Funktion 1946/47 nicht als Rektor, sondern als amtierender Prorektor aus.¹⁵¹ Vor diesem Hintergrund versuchte sich nun Winkler als denjenigen Kandidaten zu präsentieren, dessen Bestätigung durch das BMU sicher sei, während über andere Kandidaten ein „Damoklesschwert“ (so in einem Gespräch mit Dörfel am 21. Mai 1947) schwebe. Dies führte im Juni zu einer Vorsprache der Professoren Oberparleiter, Dörfel und Kerschagl im BMU, in dem sie gegen die Vorgangsweise Winklers protestierten, die sie als Nötigung des Kollegiums betrachteten; gleichzeitig legten sie eine Liste der Winkler zugeschriebenen Angriffe und Denunziationen gegen Mitglieder des Kollegiums¹⁵² vor, ebenso wie gegen Winkler gerichtete Protestbriefe der Kammer und der Hochschülerschaft. Schließlich kam es zur Verschiebung der Rektorswahl und zu einer Aussprache zwischen den Betroffenen, in der sich Winkler heftiger Kritik ausgesetzt sah und seine Vorwürfe weitgehend zurückzog.¹⁵³ Bei der Rektorswahl am 24. Juni 1947 erhielt zunächst Oberparleiter eine Mehrheit (von 7 zu 1 Stimmen), nahm die Wahl aber nicht an, worauf Kerschagl (mit 7 gegen 2) gewählt wurde.¹⁵⁴

Danach war die Wiedereinsetzung von Heinrich und Kerschagl unumstritten. Bereits im Juni 1946 hatte das Kollegium beantragt, Heinrich zunächst den Titel eines o. Professors zu verleihen. Im April 1948 wurde mit Rücksicht auf seine wissenschaftlichen Leistungen – mit Verweis auf die gerade erschienene Monographie zur *Wirtschaftspolitik* (Heinrich 1948ff.) – vom Kollegium die Umwandlung von Heinrichs Extraordinariat in ein Ordinariat beantragt; dem entsprach das BMU innerhalb von Jahresfrist.¹⁵⁵ Kerschagl war 1946 zum o. Professor ernannt worden, er wurde nach dem Studienjahr 1947/48 auch für 1948/49 und nochmals 1960/61 und 1961/62 zum Rektor gewählt, Heinrich 1953/54 und nochmals 1964/65.¹⁵⁶ (Unter Heinrichs erstem Rektorat wurde Taras Borodajkewicz zum Nachfolger Winklers

¹⁵¹ Siehe ÖStA, AdR, BMU, HWH: „Maßnahmen gegen Professoren“, 23. Juni 1946 (Zl. 17.845 III-9/1946). Zur Kritik des Alliierten Entnazifizierungskomitees siehe auch Stifter (2014, 490, 492), der ein Memorandum vom März 1947 anführt, in dem besonders Oberparleiter attackiert wurde. Schon zuvor waren in einem Artikel der von der russischen Besatzungsmacht herausgegebenen *Österreichischen Zeitung* (16. Feb. 1946) Dörfel (als Parteianwärter) und Oberparleiter (als Mitglied der Akademischen Legion) angegriffen worden (siehe WUWA, Präs 60/1946).

¹⁵² Von Winkler namentlich gezeichnet ist ein Artikel im *Wiener Kurier*, 18. Mai 1946, 15: „Den Blick nach Osten wenden“, in dem er über das unter seiner Leitung neu zu eröffnende Institut für Ost- und Südostwirtschaft berichtete und einflucht, dieses werde „auch eine nachhaltige Säuberung der Hochschule für Welthandel von faschistischem Gedankengut anstreben“.

¹⁵³ Siehe das Protokoll in WUWA, PA Kerschagl.

¹⁵⁴ Siehe WUWA, Prot., 24. Juni 1947.

¹⁵⁵ Siehe WUWA, Prot., 24. Juni 1946 und 30. April 1948.

¹⁵⁶ Rathkolb (2012, 284) stellt resümierend fest, die von den US-Behörden über die Entnazifizierung hinaus geplante „Entfaschisierung“ sei letztlich am „Fehlen von Ersatzeliten“ gescheitert; für einen aufschlussreichen Bericht eines US-Offiziers über ein Interview mit Kerschagl siehe Rathkolb (2012, 282).

bestellt – zehn Jahre später hatte er als Rektor mit den Spätfolgen, der „Borodajkewicz-Affäre“¹⁵⁷, zu kämpfen.)

4.2 Abkopplung vom Mainstream: Die „anderen“ Österreicher an der HWH

In den folgenden zwei Jahrzehnten herrschte im Kollegium ein bemerkenswertes Konsensklima, auch zwischen den zwei Volkswirtschafts-Professoren wurde offenbar ein *modus vivendi* gefunden. Im Gegensatz zu den vor 1938 zwischen Heinrich und Kerschagl spürbaren Animositäten¹⁵⁸ trat an die Stelle offen ausgetragener, nach außen hin sichtbarer Konflikte allenfalls eine Strategie des „benign neglect“ – eines einander „höflich Ignorierens“.

Auch im Verhältnis zur Universität Wien, das zuvor durch die Vorbehalte von Mayer gegen die Person Kerschagls und gegen Heinrich als Anhänger der Spann-Schule mehr als gespannt gewesen war, kam es zu einer „Normalisierung“. Die Heinrich 1938 aberkannte Venia wurde ihm „in Wiedergutmachung der von der nat.-soz. Regierung verfügten Maßregelung“ am 5. August 1945 wiederverliehen¹⁵⁹ und Heinrich lehrte – neben seiner Professur an der HWH – einige Semester (bis WS 1952/53) als Dozent an der Universität Wien. Auffälliger noch ist der Ausgleich, der mit Kerschagl gefunden wurde: Als Mayer 1949 sein Ehrenjahr vor der Emeritierung antrat und mit der *Zeitschrift* und der *Nationalökonomischen Gesellschaft (NÖG)*¹⁶⁰ zwei Institutionen der Wiener Ökonomie wieder aktiviert hatte, wurde Kerschagl miteinbezogen. Als Novum konnte er 1948 (im ersten nach 1945 erscheinenden Heft) und 1949 (in der dem 70. Geburtstag von Hans Mayer gewidmeten Nummer¹⁶¹) zwei Artikel in der *Zeitschrift für Nationalökonomie* veröffentlichen, die übrigens beide ohne eine einzige explizite Literaturangabe auskamen (Kerschagl 1948, 1949). Im Jahr 1949 wurde Kerschagl zum Honorarprofessor für Weltwirtschaftslehre, 1952 zum Honorarprofessor an der Universität Wien ernannt und bot (bis ins WS 1971/72) regelmäßig Lehrveranstaltungen an. Seit Dezember 1949 war Kerschagl auch Mitglied im Vorstand der NÖG.

Für Heinrichs Aktivitäten nach 1945 ist charakteristisch, dass er nun, im Unterschied zu seinem Wirken in der Zwischenkriegszeit und ohne von seiner betont konservativen Einstellung abzugehen, jegliche ausdrückliche politische Stellungnahme vermied.¹⁶² In

¹⁵⁷ Vgl. dazu z.B. Hager (1996).

¹⁵⁸ So war es 1937 gleich nach der Ernennung Kerschagls zu einer Auseinandersetzung gekommen, als dieser für sich die Bezeichnung seiner Lehrkanzel mit „Volkswirtschaftslehre I“ (und Heinrich mit „II“) in Anspruch genommen hatte (WUWA, Präs. 125/1937).

¹⁵⁹ Siehe ÖStA, AdR, BMU, Universität Wien, Zl. 630/III-4a/45

¹⁶⁰ Zur NÖG siehe auch Klausinger (2015c).

¹⁶¹ Parallel erschienen als Mahr, Hg. (1949).

¹⁶² Er folgte damit einem von Spann (in einem Brief an Hans Riehl, 29. Nov. 1948) ausgesprochenen Rat: „Überhaupt soll klar werden, dass Eines die Lehrbegriffe (vulgo ‚Theorien‘) seien; das Andere, erst daraus Gefolgerte, das Praktisch-Politische. So kann jeder die Folgerungen entweder gelten lassen oder nicht; er muss die Lehrbegriffe je für sich beurteilen“, siehe Müller (1997, 16).

wissenschaftlicher Hinsicht widmete er sich, besonders nach dem Tode Spanns 1950, ganz überwiegend der Erhaltung und Weiterentwicklung des Spannischen Gedankengutes. Das kam 1956 in der Gründung der Gesellschaft für Ganzheitsforschung (und der mit ihr affilierten *Zeitschrift für Ganzheitsforschung*) ebenso zum Ausdruck wie in der Initiative zu einer auf 21 Bände konzipierten Spann-Gesamtausgabe (Spann 1963–79).¹⁶³ Heinrichs wichtigster eigener Beitrag lag wohl in der mehrbändigen Ausgabe einer auf Spanns universalistischem Ansatz beruhenden *Wirtschaftspolitik* (Heinrich 1948ff.)¹⁶⁴, mit der er versuchte, die ständische Idee mit dem korporatistischen System der österreichischen Sozialpartnerschaft vereinbar zu machen. Heinrichs *Wirtschaftspolitik* ebenso wie Spanns *Haupttheorien* standen an der HWH noch lange in der Nachkriegszeit in der Lehre im Gebrauch.¹⁶⁵ Bald, und verstärkt in seiner Spätzeit, wandte sich Heinrich jedoch in seinen Veröffentlichungen philosophischen und mystischen Themen zu (siehe z.B. Heinrich 1955ff.). 1962 wurde er als Korrespondierendes Mitglied in die Österreichische Akademie der Wissenschaften aufgenommen.

Auch Kerschagl blieb, wenn auch in mancher Hinsicht vorsichtiger agierend, nach dem Krieg seiner politischen und wissenschaftlichen Linie treu. Politisch wirkte er nun innerhalb der Österreichischen Volkspartei, die er in verschiedenen wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Gremien vertrat, als Beispiel sei seine Funktion als Präsident der österreichischen UNESCO-Kommission genannt. Weitergehende Aspirationen, so auf die Präsidentschaft der OeNB, die zu Spannungen mit dem 1960 nominierten Reinhard Kamitz führten¹⁶⁶, erfüllten sich allerdings nicht.

Über sein wissenschaftliches Wirken nach 1945 ist wenig Bemerkenswertes zu berichten. Die literarische Produktion setzte er ungebrochen fort, insbesondere im Bereich von Währungsfragen, zu einer über das lokale Umfeld hinausgehenden Rezeption seiner Beiträge kam es jedoch nicht.¹⁶⁷ Ebenso wie bei Heinrich kann von einer mehr als bloß oberflächlichen Auseinandersetzung mit den neueren Entwicklungen in der ökonomischen Theorie nicht die Rede sein, die wenn überhaupt, dann den Assistenten überlassen wurde. Für den eingeschränkten Anspruch bezeichnend ist das institutseigene Publikationsorgan, die *Mitteilungen des Instituts für Volkswirtschaftslehre und Weltwirtschaftslehre* (1953–66), dann unter dem Namen *Macroeconomica* (1966–69), in dem im wesentlichen Kerschagl und seine

¹⁶³ Diese weist dem Anspruch einer Gesamtausgabe zum Trotz systematische Lücken auf: Die frühen empirischen Arbeiten Spanns wurden ebenso ausgespart wie manche seiner politisch „heikleren“ Beiträge.

¹⁶⁴ Das Werk bestand aus zwei Bänden; während der erste die Grundlagen der Wirtschaftspolitik behandelte, widmete sich der zweite Band (in zwei Teilbänden) der Welt-, Großraum- und Volkswirtschaftspolitik bzw. der Gebiets-, Verbands-, Betriebs- und Haushaltswirtschaftspolitik.

¹⁶⁵ Über die zeitweilige Existenz einer „Wiener (ganzheitlichen) Schule“ auch in der Betriebswirtschaftslehre siehe Mugler (1997); vgl. auch Mugler (2011).

¹⁶⁶ Siehe Enderle-Burcel (1991), Eintrag Kerschagl.

¹⁶⁷ Kerschagls Beiträge handelten unter anderem von John Law, vom Silber, von der Inflation und von der Alchimie (Kerschagl 1956, 1961, 1973a, 1973b), daneben verfasste er auch eine *Einführung in die Finanzwissenschaft* (1963), die wohl als Lehrunterlage für das Studium an der HWH gedacht war.

Assistenten veröffentlichten. Erwähnenswert sind zwei längere Gastaufenthalte Kerschagls in den USA, 1949 und 1952, bei denen er renommierte Universitäten und auch dort lehrende emigrierte österreichische Ökonomen besuchte.¹⁶⁸ In einem 1949 verfassten vertraulichen Bericht an das BMU kommt er zum Schluss, dass „in reiner Theorie ... wie Zurechnungslehre, rein funktionelle Geldtheorie, reine Theorie der Finanzwissenschaft sowie insbesondere in den Grenzgebieten der Methodologie, Erkenntnistheorie, Logik und Philosophie ... wir in Europa wohl noch auf lange Zeit hinaus führend“ sein werden.¹⁶⁹

In diesem Sinne repräsentierten Kerschagl und Heinrich tatsächlich eine „andere“ Österreichische Schule¹⁷⁰, die sich, von der internationalen Entwicklung weitgehend isoliert, selbstgenügsam auf ihre Anerkennung im eigenen Wirkungsbereich beschränkte.

Organisatorisch bildeten nach 1945 die beiden Lehrkanzeln das Institut für Volkswirtschaftslehre, ab WS 1948/49 als Institut für Volkswirtschaftslehre und Weltwirtschaftslehre mit Kerschagl als Vorstand. Ebenfalls im WS 1948/49 hatte der 1946 für Betriebswirtschaftslehre des Kleingewerbes berufene Professor Willi Bouffier auf das Ordinariat für Industriebetriebslehre gewechselt, worauf im Einvernehmen Walter Heinrich zum Vorstand des weiterbestehenden Instituts für kleingewerbliche Forschung bestellt und ihm auch die dort bestehende Assistentenstelle zugeordnet wurde. In dieser Funktion verblieb er, bis es 1954 zur Besetzung der Kleingewerbe-Lehrkanzeln mit Erich Hruschka kam, der Heinrich auch als Institutsvorstand nachfolgte. Neben dem Hochschulinstitut für Kleingewerbe wurde 1954 formell als Verein das Institut für Gewerbeforschung (heute: KMU Forschung Austria) gegründet, dessen wissenschaftliche Leitung Heinrich bis zu seiner Emeritierung innehatte, die Geschäftsführung lag in den Händen von Hruschka.¹⁷¹ Ab SS 1959 wurde schließlich jede der beiden Lehrkanzeln als Institut organisiert, neben Kerschagls bestehendem Institut für Volkswirtschaftslehre und Weltwirtschaftslehre wurde nun ein Institut für politische Ökonomie mit Heinrich als Vorstand geschaffen.

Die Lehre der Ökonomie an der HWH prägten Kerschagl und Heinrich nicht nur selbst, sondern auch durch die während ihrer Professuren zustande gekommenen Habilitationen, mit denen sie wohl eine Personalreserve für künftige Besetzungen zu schaffen trachteten. Bereits 1948 habilitierte sich der Lehrer an der Handelsakademie und Lehrbeauftragte der HWH Michael Kröll (1891–1977) für Sozialpolitik (mit einer Arbeit über *Sozialpolitik in*

¹⁶⁸ Der Zweck, zur Verbesserung des Rufes der in Österreich verbliebenen Ökonomen beizutragen, wurde offenkundig nicht überall erreicht, siehe den oben erwähnten Brief von Haberler an Morgenstern, 12. Okt. 1949, in OMP, box 80, der einige Kerschagl betreffende, hier nicht zitable Stellen enthält.

¹⁶⁹ Siehe „Bericht über eine zweimonatige Amerikareise“, 30. Nov. 1949, in WUWA, PA Kerschagl; zu einem ähnlichen Ergebnis kommt ein späterer Bericht (Kerschagl 1952).

¹⁷⁰ Vgl. ähnlich, wenn auch auf einen anderen Personenkreis bezogen, Ehs (2011).

¹⁷¹ Siehe dazu Mugler (2011, 64–67). Erich Hruschka (1911–1992) hatte 1935 an der HWH bei Heinrich über das Thema „Darstellung und Kritik der Freihandelslehre“ (Hruschka 1934) dissertiert; 1937 als „Privatassistent“ Heinrichs tätig, wurde er nach dem Anschluss und der Suspendierung Heinrichs als Wissenschaftliche Hilfskraft auf eine Stelle des Volkswirtschafts-Instituts übernommen. Siehe auch Müller (2015a), Eintrag Hruschka.

Österreich, Kröll 1948).¹⁷² Seine 1956 für die Schrift *Der Kreislauf des Geldes* (Kröll 1956) an der Universität Wien erworbene Venia für theoretische Volkswirtschaftslehre wurde noch im gleichen Jahr an die HWH übertragen.¹⁷³ Ebenfalls 1956 kam es zur Habilitation des langjährigen Kerschagl-Assistenten Helmut Tagwerker (1912–1992). Er erhielt die Venia für Volkswirtschaftslehre, ohne Finanzwissenschaft und Finanzpolitik, für eine Arbeit über „Wissenschaftstheoretische Probleme der theoretischen Nationalökonomie“ (1955, publiziert als Tagwerker 1957). Tagwerker wurde 1962 auf eine neugeschaffene ao. Professur ernannt.¹⁷⁴ Ihm folgte als nächster Habilitand der Assistent Heinrichs, Karl L. Herczeg (1924–1960). Sein Habilitationsverfahren, mit einer Schrift über „Übernationale Wirtschaftspolitik“ (1957, publiziert als Herczeg 1958), wurde 1958 erfolgreich abgeschlossen. Er war bereits 1955–58 bei der OECD tätig gewesen und trat 1960 eine Stiftungsprofessur für internationale Wirtschaftsfragen an der Universität Rangun an, die mit einer Stelle als Entwicklungsberater der burmesischen Regierung gekoppelt war. Noch im gleichen Jahr fiel er dort einem Banditenüberfall zum Opfer.¹⁷⁵ Ein weiterer langjähriger Mitarbeiter Heinrichs war Alfred Posselt (1921–2009), der 1948–55 am Institut für Volkswirtschaftslehre und danach, 1955–57, als Assistent am Institut für kleingewerbliche Forschung tätig war. Er reichte im Oktober 1960 einen Habilitationsantrag ein, für den im Kollegium wohl eine Kommission eingerichtet wurde, über dessen weiteres Schicksal sich in den Akten jedoch keine Spuren finden.¹⁷⁶

Ein Blick auf die Gutachten in den Verfahren von Tagwerker und Herczeg erhellt das wohl – trotz aller Vermeidung offener Konflikte – noch immer gespannte Verhältnis zwischen den Ordinarii. Während Heinrich und Kerschagl „ihre“ Assistenten jeweils eindeutig positiv beurteilten, sparten sie im Gegenzug nicht mit Kritik: Heinrich schrieb in seinem Gutachten über Tagwerkers Arbeit, dieser habe sich „infolge seines wissenschaftlichen Skeptizismus, der den Positivismus der Wiener Schlick-Schule noch übertrifft [!], ... der entscheidenden Mittel für das Gelingen seines Versuchs beraubt“, und befürwortete die Weiterführung des Verfahrens primär mit dem Verweis auf die pädagogischen Fähigkeiten des Antragstellers. Kerschagl wiederum fand in Herczogs Schrift „einerseits starke Schwächen, andererseits ganz

¹⁷² In der Debatte über die „Einheit der Sozialwissenschaften“ war Kröll (1957) mit einer auf den Spannischen Ideenfundus zurückgreifenden Kritik an der modernen Wirtschaftstheorie hervorgetreten; der an der HWH 1945 entlassene und nun an der TH Aachen lehrende Fritz Ottel (1956) schloss dagegen an Werner Sombart an. Vgl. dazu Hesse (2010, 271–274).

¹⁷³ Siehe WUWA, PA Kröll.

¹⁷⁴ Das Kollegium hatte einen Dreivorschlag mit: 1. H. Tagwerker, 2. K. [wohl Knut] Borchardt, 3. G. Hedtkamp, beschlossen, Tagwerker wurde im Oktober 1962 ernannt. Siehe WUWA, Prot., 23. März 1962 und WUWA PA Tagwerker. Knut Borchardt (*1929), später für seine „Borchardt-These“ bekannt geworden, studierte in München und habilitierte dort 1961. Zum Zeitpunkt des Berufungsvorschlages vertrat er eine Professur in Tübingen, ab 1962 lehrte er in Mannheim, von 1969 bis 1991 in München Wirtschaftsgeschichte und Volkswirtschaftslehre. Günter Hedtkamp (*1928) studierte in Köln bei Günter Schmölders und habilitierte sich 1958 bei Andreae in Gießen, wo er 1965 zum Ordinarius ernannt wurde, von 1973 bis 1983 lehrte er in München.

¹⁷⁵ Siehe Heinrich (1960) und WUWA, PA Karl Herczeg.

¹⁷⁶ Siehe WUWA, Prot., 28. Okt. 1960. Zu Posselt siehe auch Wirtschaftsuniversität Wien (2015).

gute Stellen“, wie auch in anderen Fällen schlug er vor, das Gebiet der Finanzwissenschaft, das er wohl als einen ihm selbst vorbehaltenen Bereich ansah, von der Venia auszunehmen.¹⁷⁷

Ab der Mitte der 1960er Jahre, mit der absehbaren Emeritierung der beiden Ordinarii, nahm die Zahl der Habilitationen zu. Im Jahr 1964 stellten die Assistenten Heinrichs bzw. Kerschagls, Anton Schöpf (*1930) und Alfred Kyrer (*1935), gleichzeitig ihre Anträge. Schöpfs Habilschrift behandelte „Das Prognoseproblem in der Nationalökonomie“, Kyrer reichte für die beantragte Venia zwei Arbeiten ein, nämlich „Das Werkzeug der Nationalökonomie“ und „Internationale Steuern (Das österreichische Steuersystem unter Einschluss des Gesellschaftsrechts und der Doppelbesteuerungsabkommen)“.¹⁷⁸ Die beiden Verfahren wurden im Jahr 1965, wiederum in der gleichen Sitzung des Kollegiums, erfolgreich abgeschlossen.¹⁷⁹ Im gleichen Jahr wurden zwei weitere Anträge, wenn auch ganz unterschiedlicher Art und Herkunft, von zwei externen Kandidaten eingereicht: Von Heinrich unterstützt legte der später als konservativer Publizist hervorgetretene Friedrich Romig (*1926) seine Schrift über *Theorie der wirtschaftlichen Zusammenarbeit* (Romig 1966) vor, für die er 1967 die Venia für Volkswirtschaftslehre zugesprochen erhielt. Mehr noch als diese Arbeit repräsentierte seine „kritische Auseinandersetzung mit Paul A. Samuelson“, *Die ideologischen Elemente in der neoklassischen Theorie* (Romig 1971), die eigenwillige, gleichwohl von Missverständnissen arg getrübe Fundamentalkritik des Verfassers¹⁸⁰. Gleichzeitig – auf Initiative von Kerschagl (Blau 2000, 27) – reichte auch der dem linken Spektrum der SPÖ zugerechnete und an der Arbeiterkammer tätige Erwin Weissel (1930–2005) eine Habilschrift über „Umverteilung und wirtschaftliche Entwicklung – Eine vergleichende Analyse der anglo-amerikanischen und deutschsprachigen Literatur“ ein (später publiziert als Weissel 1968).¹⁸¹ Jedoch kamen zwei der drei bestellten Gutachter, nämlich die Professoren Tagwerker und Illetschko im Gegensatz zu Kerschagl, zu einem negativen Urteil, sodass das Verfahren im Juni 1966 nicht mehr fortgesetzt wurde. Beanstandet wurden insbesondere der dem Inhalt nicht entsprechende Antrag einer Venia für Finanzwissenschaft und der Fokus auf anglo-amerikanischer Literatur.¹⁸² Schon zuvor, im Juni 1965, hatte auch J.

¹⁷⁷ Siehe WUWA, PA Tagwerker und PA Herczeg.

¹⁷⁸ Publiziert als Schöpf (1966) und Kyrer (1964a, b).

¹⁷⁹ Um nochmals Hayek ins Spiel zu bringen, sei erwähnt, dass Kyrer im gleichen Jahr (1970) zum Volkswirtschafts-Ordinarius an der Salzburger Universität ernannt wurde, in dem Hayek dort seine Gastprofessur antrat. Als Hayek Salzburg 1977 im Groll verließ, ließ er die damalige BMU Firnberg über seine Zweifel an der fachlichen Qualifikation der zeitgleich mit ihm ernannten Professoren nicht im Unklaren (Brief, Hayek an BMU Hertha Firnberg, 15. März 1977, Friedrich August von Hayek Papers, Hoover Institution Archives, Stanford University, box 4, folder 1).

¹⁸⁰ Die Kapitelüberschriften reichen von „Das Gesetz von Angebot und Nachfrage – eine Tautologie“ bis zu „Die Wettbewerbsordnung – ein Ammenmärchen“.

¹⁸¹ Erwin Weissel war der Sohn des 1934 hingerichteten Schutzbund-Funktionärs Gregor Weissel.

¹⁸² Siehe WUWA, Präs. 64/1965. In seiner Arbeit hatte Weissel z.B. Beiträge von Musgrave, Harrod und Joan Robinson zitiert, während Illetschko als Gutachter eine intensivere Auseinandersetzung mit der deutschen Literatur (z.B. Amonn, Andreae, Beckerath, Gerlach

Hanns Pichler (*1936), Assistent bei Heinrich, seine Schrift, *Modellanalyse und Modellkritik* (Pichler 1967) eingereicht. Das Verfahren wurde 1967 (Venia: Volkswirtschaftslehre) erfolgreich abgeschlossen.

Bereits in die Übergangsphase der Emeritierung und Nachbesetzung der noch amtierenden Ordinarii fielen die nächsten zwei Habilitationen: 1967 reichte Rudolf Eder (1934–2011), seit WS 1965/66 als Assistent bei Kerschagl tätig, seine Habilitationsschrift, *Volkswirtschaftliche Theorie des technischen Fortschritts* (Eder 1967), ein, für die er innerhalb eines Jahres die Venia für Volkswirtschaftslehre erhielt. Bedeutend länger dauerte das Verfahren von Geiserich E. Tichy (*1934) für die beantragte Volkswirtschafts-Venia mit *Theoretische Grundlegung der Politischen Ökonomie. Wirtschaftstheorie als Gestaltungslehre* (Tichy 1970). Es wurde erst 1972, knapp vor der Emeritierung Heinrichs und nach einigen Revisionsverfahren im zuständigen Ausschuss, positiv abgeschlossen.¹⁸³ Schon vom Nachfolger Kerschagls, Stephan Koren, wurde der 1971 von Karl Socher eingebrachte Habilitationsantrag unterstützt. Socher, ebenso wie Tichy ein externer Habilitand, hatte zunächst im Wirtschaftsforschungsinstitut und dann im BMF gearbeitet. Seine Schrift behandelte die *Koordination des Einsatzes geld- und fiskalpolitischer Instrumente* (Socher 1971). Im Oktober 1972 wurde das Verfahren erfolgreich beendet. Zum Abschluss der betrachteten Periode wurde von Leonhard Bauer (*1940) erstmals eine dem Gebiet der mathematischen Ökonomie zuzurechnende Habilitationsschrift, „Konsum in von Neumann-Modellen“ (Bauer 1973), vorgelegt. Bauer war vom Institut für Höhere Studien (IHS) im WS 1970/71 auf eine Assistentenstelle bei Koren gewechselt, er wurde noch 1973 zum Dozenten ernannt.

Im Ausgang ihrer Karriere wurden Heinrich und Kerschagl durch Festschriften geehrt. Bereits anlässlich von Heinrichs 60. Geburtstag war eine Festschrift erschienen (Lob et al., Hg. 1963). Die darin enthaltenen Beiträge stammten aus dem Umkreis der von Heinrich geleiteten Gesellschaft für Ganzheitsforschung, so z.B. von bereits erwähnten Autoren wie Wilhelm Andreae, Westphalen, Oberparleiter, Ottel, Kerschagl, Hruschka (über „Ganzheitliche Gewerbeforschung“) und Borodajkewycz, daneben von Josef Kolbinger („Grundfragen einer ganzheitlichen Betriebswirtschaftslehre“), dem an der Wiener Universität lehrenden „Wirtschaftspolitiker“ Theodor Pütz oder dem durch die in seinem Buch *Verlust der Mitte* (1948) geäußerte konservative Kulturkritik bekannten Kunsthistoriker Hans Sedlmayr. Zum 70. Geburtstag, bereits als Emeritus, folgte eine Festschrift (Pichler, Hg. 1973), in der wiederum der Ganzheitslehre nahe stehende Universitätslehrer stark vertreten waren, so von der HWH die jüngst ernannten Dozenten Pichler, Romig und Tichy, der erste Ordinarius für Soziologie Anton Burghardt, die Betriebswirte Hruschka und Michael Hofmann sowie die am Institut für Gewerbeforschung tätigen Lektoren Erwin Fröhlich und Franz Pastler, daneben aus Linz der Agrarökonom Hans Bach und der Betriebswirt Kolbinger, der Innsbrucker Finanzwissenschaftler Clemens August Andreae (Sohn von Wilhelm

[gemeint wohl: Wilhelm Gerloff] und Röpke) urgierte. Weissel habilitierte schließlich 1972 an der Universität Wien für Sozialpolitik, seine Venia wurde 1976 auf Volkswirtschaftslehre erweitert.

¹⁸³ Die Arbeiten von Romig (1966), Schöpf (1966), Pichler (1967) und Tichy (1970) erschienen als Bände 1, 2, 3 und 6 der von Heinrich herausgegebenen Reihe *Beiträge zur ganzheitlichen Wirtschafts- und Gesellschaftslehre*.

Andrae) und der Grazer Volkswirt Anton Tautscher. Kerschagl war eine Festschrift zum 70. Geburtstag gewidmet worden (Tagwerker und Kyrer, Hg. 1966). Darin enthalten waren Beiträge von Professoren, Dozenten und Mitarbeitern der HWH, nämlich von den Herausgebern, von Heinrich und Bouffier sowie von Rudolf Eder, Manfred Oettl und Wolfgang Berndt, den Professoren der Wiener Universität, Alexander Mahr und Wilhelm Weber, und einem ÖVP-Stadtrat der Gemeinde Wien; einziger ausländischer Autor war der Berliner Alfred Kruse.

Aus der unterschiedlichen Zusammensetzung der Autoren der beiden Festschriften erhellt auch die unterschiedliche Stellung, die die beiden Geehrten in ihren Ansätzen gegenüber dem sich nach 1945 herausbildenden Mainstream einnahmen: Heinrich bekannte sich zum fundamentalen Gegensatz seines auf Spann zurückgehenden ganzheitlichen Ansatzes gegenüber der (anderswo) herrschenden Lehre, auch wenn er in der Praxis – so z.B. bei der Anpassung seiner universalistisch inspirierten *Wirtschaftspolitik* an die österreichischen (sozialpartnerschaftlichen) Verhältnisse zu Anpassungen bereit war. Im Gegensatz dazu vertrat Kerschagl einen rückwärtsgewandten, in seiner Gewichtung der einzelnen Elemente im Zeitablauf durchaus schwankenden Eklektizismus,¹⁸⁴ der klare Frontstellungen vermied und sich eher in „Rückzugsgefechten“ – etwa gegen die übermäßige Verwendung mathematischer Methoden – ausdrückte.

Richard Kerschagl emeritierte im Jahr 1967. Für seine Nachfolge wurde zunächst *primo et unico loco* Alfred Kruse (von der Technischen Universität Berlin) vorgeschlagen¹⁸⁵; nachdem dieser abgelehnt hatte, kam es zu einem Dreiervorschlag mit dem Innsbrucker Ordinarius Stephan Koren an der Spitze, an zweiter Stelle zugleich Tagwerker und der an der Hochschule für Bodenkultur wirkende Spann-Schüler Ferdinand Westphalen sowie mit Kyrer und Schöpf an dritter Stelle.¹⁸⁶ Im Juni 1968 wurde Koren – bereits in der Funktion des Finanzministers – ernannt; kurz zuvor war die außerordentliche Professur Tagwerkers in eine ordentliche umgewandelt worden.¹⁸⁷ Anfang der 1970er Jahre wurde eine Professur (bzw. ein Institut) für Finanzwissenschaft geschaffen, auf die Schöpf zunächst als Extraordinarius, 1973 als Ordinarius ernannt wurde.

¹⁸⁴ Tagwerker (1966, 14) führte aus, dass „Kerschagl selbst, der schon seiner wissenschaftlichen Herkunft nach natürlich der österreichischen Schule zuzurechnen ist, ... sich gegenüber anderen Lehrsystemen niemals verschlossen gezeigt [hat]. Er war unter anderem auch ein Schüler Spanns und hat seinerzeit Vorlesungen in Amerika gehalten, die naturgemäß auf mathematischer Grundlage aufgebaut werden mussten. Wenngleich er in vielen Punkten durchaus nicht geneigt ist, alle, oft unbewiesenen Behauptungen von Keynes zu akzeptieren, so hat er doch die Bedeutung des Mannes, mit dem ihn auch persönliche Bekanntschaft verband [!], nie unterschätzt“.

¹⁸⁵ Siehe WUWA, Prot., 1. Feb. 1967. Als bekanntestes Werk ist wohl die Dogmengeschichte (Kruse 1959) anzusehen, siehe auch den Beitrag zur Kerschagl-Festschrift (Kruse 1966).

¹⁸⁶ Siehe WUWA, Prot., 20. Okt. 1967. Stephan Koren (1919–1988) studierte in Wien, war danach am Institut für Wirtschaftsforschung tätig, habilitierte 1964 an der Universität Wien und trat danach eine Professur in Innsbruck an. Ab 1967 gehörte er als Staatssekretär, 1968–70 als BMF dem Kabinett Klaus an, 1970–78 Klubobmann der ÖVP, 1978–88 Präsident der OeNB.

¹⁸⁷ Siehe WUWA, Prot., 21. Juni und 18. Okt. 1968.

Fünf Jahre nach Kerschagl, im Jahr 1972, emeritierte auch Walter Heinrich. Für die Nachfolge Heinrichs schlug das Kollegium im Juni 1971 eine Liste mit hauseigenen Dozenten vor: 1. Pichler, 2. Schöpf, 3. Kyrer.¹⁸⁸ Nach einiger Verzögerung nahm Pichler, der von einer Weltbankposition in Pakistan an die HWH zurückkehrte, die Professur im Oktober 1973 an. Ebenfalls 1973 wurde schließlich das neugeschaffene vierte Volkswirtschafts-Ordinariat mit Werner Clement besetzt, der zuvor Assistent von Koren in Innsbruck und an der HWH und ab 1970 Professor in Innsbruck gewesen war.¹⁸⁹

Die emeritierten Professoren Kerschagl und Heinrich verstarben 1976 bzw. 1984; Heinrich war zuvor noch 1977 mit dem Ehrendoktorat der Wirtschaftsuniversität Wien ausgezeichnet worden.

4.3. Umbrüche und Neuorientierungen

In der Endphase der „Ära“ Heinrich-Kerschagl wurden die ersten Zeichen eines Umbruches, nicht nur, aber auch im Bereich der Volkswirtschaftslehre an der HWH, sichtbar. So kam es im Kollegium zu einem ersten Aufbrechen des Jahrzehnte herrschenden Konsenses. Zuvor waren nur einzelne Professoren, wie der 1962 berufene Betriebswirt Erich Loitlsberger (1921–2002), der 1972 an die Universität Wien wechselte, als „Störfaktoren“ aufgefallen.¹⁹⁰ Eines dieser Anzeichen waren die Schwierigkeiten, die etwa bei der Habilitation von Tichy auftraten und für die ungewöhnlich lange Dauer des Verfahrens sorgten. Ebenso kam als Nachfolger des verstorbenen Professors für Industriebetriebslehre, Willi Bouffier (1903–1969), nicht mehr ein Vertreter von dessen Richtung zum Zug, da diese „heute im wesentlichen nicht mehr vertreten werde“ (Loitlsberger), was Heinrich zu der Klage veranlasste, dass „die Wiener Schule der Betriebswirtschaftslehre nicht fortgesetzt werde“.¹⁹¹

Ein weiterer treibender Faktor war die Umstrukturierung des seit der Verleihung des Promotionsrechtes 1931 weitgehend unverändert gebliebenen Studiums.¹⁹² Seit damals konnten die Titel des „Diplomkaufmanns“ (Dkfm.) nach einem 6- bzw. des „Doktors der Handelswissenschaften“ nach einem 8-semesterigen Studium erworben werden (zuvor war das Diplom ohne akademischen Titel verliehen worden). Dies galt auch nach 1945 weiter. Erst 1966 kam es zu einer einschneidenden Änderung: Das Diplomstudium wurde auf 8 Semester verlängert¹⁹³ und nun mit dem Titel „Magister“ abgeschlossen. Weiters wurde das Studium in

¹⁸⁸ Die in der Erstnennung von Pichler vor Schöpf zum Ausdruck kommende Abweichung von der Anciennität mag in zwischenzeitlichen Spannungen zwischen Heinrich und Schöpf ihre Ursache gehabt haben.

¹⁸⁹ Die Ternaliste der HWH hatte 1. Clement, 2. Socher, 3. Eder gelautet. Socher wurde schließlich der Nachfolger Clements in Innsbruck.

¹⁹⁰ Zu Loitlsberger siehe Hax (2003).

¹⁹¹ Siehe WUWA, Prot., 24. April 1970.

¹⁹² Siehe dazu z.B. Dawid und Mosser (2000).

¹⁹³ In der damaligen Situation, in der vom öffentlichen Sektor eine starke Nachfrage nach den Absolventinnen und Absolventen der HWH ausging, war eine nicht zu unterschätzende Auswirkung dieser Studienverlängerung, dass der erworbene Grad nun im

die vier Studienrichtungen, Betriebswirtschaft, Volkswirtschaft, Handelswissenschaft und Wirtschaftspädagogik, gegliedert, wobei die nur an der HWH angebotene Handelswissenschaft die Fortsetzung des traditionellen HWH-Studiums, u.a. mit einem ausgeprägten Fremdsprachenschwerpunkt, darstellen sollte; die anderen Studienrichtungen konnten erstmals auch von anderen Hochschulen oder Universitäten außerhalb der HWH angeboten werden. Inhaltlich kam es zu Erweiterungen und Verschiebungen, etwa eine stärkere Berücksichtigung der Rechtsausbildung, ein neues Pflichtfach Soziologie, die Bündelung der Spezialausbildung in einem 4-semesterigen zweiten Studienabschnitt, und im ersten Studienabschnitt die Ersetzung der ersten Diplomprüfung durch Proseminare (in Volkswirtschaftslehre über „VW-Theorie und –Politik“).

Diese Neuordnung des Studiums schlug sich auch in einer Beschleunigung der bereits vor sich gehenden Entwicklung der Hörerzahlen wieder.¹⁹⁴ In der Zwischenkriegszeit war die Hörerzahl durchgehend von 3700 (WS 1921/22) auf 1500 (WS 1929/30) und nach einem kurzen Anstieg nach der Gewährung des Promotionsrechts auf zunächst 2200 (WS 1930/31) weiter auf unter 1000 vor 1938 gefallen. Während des Kriegs pendelte die Zahl der Studierenden um die 1000er-Marke. In der unmittelbaren Nachkriegszeit stieg die Zahl aufgrund des Rückstaus kurzfristig auf ca. 3000 an, um bis ins Studienjahr 1952/53 auf etwa 1500 zurückzugehen. Danach nahm die Studierendenzahl aber stetig zu: 1962/63 betrug sie bereits ca. 4300, 1969/70 nach erfolgter Umstellung ca. 4800. Bis 1981, dem Jahr des Umzugs in das neue Gebäude auf dem Gelände des Franz-Josefs-Bahnhofs, stieg sie auf über 10.000 an. Hinsichtlich der Struktur überwogen bis 1930 die ausländischen Studierenden, insbesondere aus den Nachfolgestaaten der Monarchie, im Laufe der 1930er Jahre stellte sich zwischen Inländern und Ausländern ein Verhältnis von etwa 2:1 ein; nach dem Krieg war der Ausländeranteil zunächst vernachlässigbar, Ende der 1960er Jahre erreichte er um die 10%. Vor 1945 liegen über die Zahl der weiblichen Hörerinnen keine Angaben vor. Nach dem Krieg betrug sie 1952/53 knapp über 20% und pendelte in den 1960er Jahren zwischen 20% und 30%.

Der Anstieg der Studierendenzahlen spiegelte sich auch, zum Teil verzögert, in den Dienstposten für das wissenschaftliche Personal wider.¹⁹⁵ Im volkswirtschaftlichen Fachbereich war nach 1945 bis in die 1960er Jahre die typische Situation die Zuordnung einer Assistentenstelle zu einem o. Professor – Heinrich, der gleichzeitig Vorstand des „Gewerbeinstituts“ und Mitglied des Volkswirtschafts-Instituts war, war mit einer Assistentenstelle (im Gewerbe-) und der Stelle einer Wissenschaftlichen Hilfskraft (im VW-Institut) ausgestattet. Im Jahr 1961 kam bei Kerschagl eine zweite Stelle dazu, nachdem Tagwerker nach seiner Habilitation eine Stelle als „ständiger Assistent“ erhalten hatte. Innerhalb der nächsten zehn Jahre kam es dann allerdings zu einem raschen Anstieg: 1965/66 verfügten beide Ordinarii bereits über je zwei Stellen für Assistenten und für

Beamtendienstrecht erstmals als „A-wertig“ eingestuft wurde, der Magister also im Gegensatz zum Diplomkaufmann als Akademiker galt.

¹⁹⁴ Siehe dazu die Angaben in Oberparleiter (1948) und in den Vorlesungsverzeichnissen der HWH 1947–1975.

¹⁹⁵ Die Angaben zu diesem und dem nächsten Absatz sind den Vorlesungs- und Personalverzeichnissen der HWH entnommen.

Wissenschaftliche Hilfskräfte, im SS 1972 gab es an den damals existierenden drei Instituten bereits jeweils drei bis vier Assistentenstellen.¹⁹⁶ Bis 1973 waren auch neue Professuren geschaffen worden: wie bereits erwähnt eine mit Tagwerker besetzte Lehrkanzel (VW III), dann ein Institut für Finanzwissenschaft und schließlich eine vierte Volkswirtschafts-Lehrkanzel.¹⁹⁷

Die Änderung in den Studienbedingungen und der gleichzeitige Abgang der die Lehre über Jahrzehnte bestimmenden Ordinarii führten schließlich auch zu einer inhaltlichen Neuausrichtung. Für die Charakterisierung des Lehrprogramms der Ära Heinrich-Kerschagl mag ein Blick auf die jeweils für die ersten zwei Semester angebotenen „Haupt-Vorlesungen“ ausreichen. Angeboten wurden je Semester eine 3-stündige Vorlesung („Allgemeine Volkswirtschaftslehre I bzw. II“), und zwar von Kerschagl und Heinrich parallel mit offenkundig verschiedenen Inhalten. Die Bezeichnungen (und wohl auch die Inhalte) blieben vom Beginn der 1950er Jahre bis zur jeweiligen Emeritierung unverändert. Kerschagl las im WS jeweils über „Produktionselemente und Produktionsfaktoren“ und im SS über „Wert, Preis, Geld, Kredit“ (je 2 Stunden) sowie im WS und SS einstündig über Dogmengeschichte, „Colbert bis Menger“ und „Menger bis Keynes“. Unter ähnlichen Bezeichnungen präsentierte Heinrich eine ganzheitliche Volkswirtschaftslehre, im WS „Lehrgeschichte und Leistungslehre“ und im SS „Lehre von Geld und Kredit“ (je 3 Stunden). Nach der Erlangung der ao. Professur bot Tagwerker ab dem WS 1963/64 Vorlesungen zu „Objekt und Grundbegriffe der theoretischen Nationalökonomie I und II“ an. In der Übergangsphase nach der Emeritierung von Kerschagl wurden neben denjenigen Heinrichs auch von den neu bestellten Dozenten Kyrer und Schöpf Einführungsvorlesungen¹⁹⁸ abgehalten, eine entscheidende Neuorientierung stellte jedoch erst 1968 die Berufung Korens dar. Nun wurde von ihm (bzw. gemeinsam mit seinen Assistenten) eine „Allgemeine Volkswirtschaftslehre I und II“ mit den Untertiteln „Makroökonomie“ und „Mikroökonomie“ gelesen – tatsächlich tauchte bei dieser Gelegenheit im SS 1969 der Begriff „Mikroökonomie“ erstmals im Vorlesungsverzeichnis der HWH auf. Ab dem WS 1971/72 las Schöpf, nun schon Professor für Finanzwissenschaft, eine „Einführung in die ökonomische Analyse I und II“, getrennt in Mikro- und Makroökonomie. Möglicherweise als Gegengewicht gegen diese Entwicklung und angesichts der bevorstehenden Emeritierung von Heinrich versuchte Friedrich Romig einige Semester lang eine Alternative anzubieten: Seine als Einführung angebotenen Vorlesungen, „Fichte, Adam Müller, List – die Begründer der deutschen Nationalökonomie“ (WS 1971/72), „Ganzheitliche Volkswirtschaftslehre“ (SS 1972) sowie im folgenden

¹⁹⁶ Als Kuriosum ist zu erwähnen, dass die Lehrkanzel von Tagwerker bis zu dessen Emeritierung mit keinerlei Personal ausgestattet war.

¹⁹⁷ Im Personalverzeichnis des Volkswirtschafts-Instituts tauchten nun beim wissenschaftlichen Personal, zumindest im „Mittelbau“, erstmals weibliche Mitarbeiterinnen auf, so als Wissenschaftliche Hilfskraft ab dem WS 1963/64 bis SS 1967 Helga Dollack (bei Kerschagl), danach WS 1967/68 bis SS 1972 Brigitte Hundsammer (bei Kerschagl bzw. Koren) und im SS 72 Beate Kiess. Trotzdem blieben nicht nur die Professoren-, sondern auch die Assistentenstellen am Volkswirtschafts-Institut bis weit in die 1970er Jahre hinein eine männliche Domäne.

¹⁹⁸ Deren Titel, „Konjunktur- und Wachstumstheorie“ bzw. „Volkseinkommensanalyse“, lassen zuvor in der Lehre vernachlässigte „keynesianische“ Inhalte vermuten.

Studienjahr unter den bei Heinrich üblichen Bezeichnungen, blieben jedoch offenbar ohne Resonanz, wohl auch wegen des fehlenden Angebots von dazu passenden Proseminaren. Mit der Übernahme der Heinrich-Lehrkanzel durch J. H. Pichler stellte Romig seine Einführungsvorlesungen ein und im WS 1974/75 behandelten alle vier Hauptvorlesungen (von Koren, Pichler, Schöpf und dem neu ernannten Dozenten Leonhard Bauer) Mikro- und Makroökonomie, mit den dazu gehörigen Proseminaren.

Es soll hiebei nicht unerwähnt bleiben, dass die Hauptvorlesungen der Ordinarii i.d.R. gemeinsam mit Assistenten angekündigt und wohl hauptsächlich von diesen tatsächlich abgehalten wurden – Koren, damals als Klubobmann der ÖVP stärker im Nationalrat als an der Hochschule präsent, u.a. mit den Assistenten Oettl, Bauer, Peter Ahammer, Richard Sauterschnig und Kurt Mauler, Pichler mit Rudolf Reim und Hubert Verhonig, Schöpf mit Norbert Hentschel. Daran änderte sich auch in den Folgejahren nicht viel. Darüber hinaus lagen die prüfungsintensiven Proseminare ebenfalls in den Händen des Mittelbaus.¹⁹⁹

5. Schlussbemerkung

Als Resümee der Frühgeschichte der Ökonomie an der HWH und deren Folgen lässt sich ebenso wie für die Universität Wien (vor und nach 1945) eine „Entkoppelung der Ökonomie“ (Milford und Rosner 1997) von der Entwicklung des Mainstreams feststellen. Hiebei entspricht Österreich im allgemeinen und die HWH im besonderen für die ersten zwei Perioden, 1918–38 und 1938–45 durchaus dem als typisch abgeleiteten Muster: das Fehlen eines herrschenden Paradigmas in der Zwischenkriegszeit drückte sich an der HWH in der Berufung von Walter Heinrich, dem Schüler des idiosynkratischen „Systembildners“ Othmar Spann, und von Richard Kerschagl, einem in seinen ökonomischen Positionierungen flexiblen Eklektiker, aus. Wegen ihrer überschaubaren Dauer und der hohen Fluktuation unter den Professoren und Dozenten war die NS-Herrschaft weniger durch Inhalte als durch Karrieren und Karrierebrüche gekennzeichnet. Erst durch die Restauration der Vorkriegsverhältnisse, die Wiedereinsetzung der entlassenen Ordinarii Heinrich und Kerschagl und deren jahrzehntelange Dominanz, beginnt sich die Situation der Ökonomie an der HWH vom bundesdeutschen Muster einer stärkeren internationalen Anbindung und der Herausbildung eines Mainstream stärker zu unterscheiden. Hatte in Österreich generell die Restauration und Abschottung von der internationalen Entwicklung insgesamt länger vorgehalten als in Deutschland²⁰⁰ – mit der einzigen, auch von ausländischen Beobachtern stets festgestellten Ausnahme des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung –, so war die HWH selbst gegenüber dieser verzögerten Anpassung ein Nachzügler.

¹⁹⁹ Aus den von den nun tätigen Assistenten gewählten Dissertationsthemen lässt sich ebenfalls eine inhaltliche Neuorientierung ablesen, Oettl dissertierte über die Bedeutung der Marginalanalyse, Verhonig über Preistheorie und Hentschel über gesamtwirtschaftliche Aspekte der Werbung, siehe Oettl (1966), Verhonig (1967) und Hentschel (1970).

²⁰⁰ Ein Grund dafür mag darin bestanden haben, dass sich die Restauration nicht nur – wie in Deutschland – aus dem Rückgriff auf die Personalreserve der „glimpflich entnazifizierten“ Professoren speiste, sondern auch aus dem auf die im Ständestaat berufenen und 1938 entlassenen. Siehe hierzu auch Fleck (1996) über die „autochthone Provinzialisierung“ der österreichischen Universitäten.

Für den zögernden Aufbruch und Generationenwechsel in der österreichischen akademischen Ökonomie stehen in den 1960er Jahren die Gründung des IHS (1963), das den Modernisierungsanspruch allerdings erst nach der Überwindung der Hindernisse der Anfangsphase umsetzen konnte (Fleck 2000), die Gründung der Hochschule für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften (seit 1975: Johannes Kepler-Universität) in Linz und die Berufung von Kurt Rothschild auf eine Ökonomie-Lehrkanzel 1966. An der Universität Wien kam es in den 1960er Jahren immerhin zur Habilitierung von Ökonomen wie Erich Streissler (bereits 1959), Kurt Rothschild (1962), Stephan Koren (1964) und Helmut Frisch (1968), auf die Emeritierung von Alexander Mahr folgte 1968 die Berufung des zwischenzeitlich (zur gleichen Zeit wie Hayek) in Freiburg lehrenden Erich Streissler; schließlich wurde noch 1969 eine Honorarprofessur an Josef Steindl verliehen. Mit der Emeritierung von Kerschagl 1967 und fünf Jahre später von Heinrich wurde auch an der HWH der Weg frei für eine Öffnung gegenüber den Entwicklungen in der ökonomischen Theorie, die zuvor nur zögerlich rezipiert worden waren. Hierbei setzte sich die Neuorientierung wohl schneller in der Lehre als in der Forschung durch und wurde zunächst noch stärker von den (künftigen) Dozenten des akademischen Mittelbaus als von den neuen Lehrkanzelinhabern selbst getragen. Es mag als typisches Zeichen gelten, dass der Neuanfang in der Lehre im Rückgriff auf das – nun schon in 8. Auflage (1970) vorliegende – Textbuch von Samuelson bestand.

Mit der Universitätsreform der 1970er Jahre setzte dann jene Expansion der Studierendenzahlen und Personalstände im Hochschulbereich ein, die auch an der nunmehrigen Wirtschaftsuniversität zu einem Ausbau der volkswirtschaftlichen Professuren und (auf einigen Umwegen) zu einem neuen Selbstverständnis des Faches führte – die zeitliche Nähe und die Beschränkungen des Datenschutzes entziehen diese Phase jedoch noch dem Zugriff des Historikers.²⁰¹

²⁰¹ Siehe den Anhang für eine Zusammenstellung der Professorinnen und Professoren der Volkswirtschaftslehre an der Hochschule für Welthandel (Wirtschaftsuniversität Wien) bis zur Gegenwart.

Anhang:

Die Volkswirtschafts-Professorinnen und Professoren der Wirtschaftsuniversität Wien (vormals Hochschule für Welthandel) seit 1919

In die Liste aufgenommen wurden alle Inhaberinnen bzw. Inhaber von dem Fach Volkswirtschaftslehre zurechenbaren Lehrkanzeln bzw. Professorinnen- und Professorenplanstellen. (Die Vertretungen von karenzierten Professorinnen bzw. Professoren sind hier nicht exakt abgebildet.) Die Amtstitel änderten sich einmal bei der Umwandlung der Hochschule für Welthandel in eine Wirtschaftsuniversität 1975: von „Hochschul-“ in „Universitätsprof.“, und ein zweites Mal mit der Änderung des Beamtendienstrechts 1996: die damaligen „ao. Univ.-Prof.“ und alle Neuberufenen tragen ab diesem Zeitpunkt den Titel „Univ.-Prof.“, nur die damaligen „o. Univ.-Prof.“ durften diese Bezeichnung weiterführen. Der Titel „ao. Univ.-Prof.“ ist seither die Bezeichnung für definitiv gestellte Dozentinnen und Dozenten.

Josef Gruntzel: o. Prof. 1919–1934.

Walter Heinrich: ao. Prof. 1933–38, 1945–49, o. Prof. 1949–72.

Richard Kerschagl: ao. Prof. 1937–38, 1945–46, o. Prof. 1946–1967.

Helmut Tagwerker: ao. Prof. 1962–1968, o. Prof. 1968–1982.

Stephan Koren: o. Prof. 1968–1988 (karenziert ab 1978).

Anton Schöpf: ao. Prof. 1970–72, o. Prof. 1972–1993.

J. Hanns Pichler: o. Prof. 1973–2004.

Werner Clement: o. Prof. 1973–2000.

Rudolf Eder: ao. Prof. 1975–1996, Prof. 1996–99.

Leonhard Bauer: ao. Prof. 1976–1984, o. Prof. 1984–2008.

Hanns Abele: o. Prof. 1977–2010.

Heinrich Otruba: o. Prof. 1981–2009 (karenziert 1997 als Rektor sowie 1997–2002, 2003–06)

Ewald Nowotny: o. Prof. 1981–2008 (karenziert 1999–2003, 2006–07).

Christoph Badelt: ao. Prof. 1989–97, Prof. 1997–2002 (2002–15 karenziert als Rektor).

Gabriel Obermann: ao. Prof. 1990–93, Prof. 1993–2012.

Herbert Walther: ao. Prof. 1992–1996, Prof. 1996–2015.

Fritz Breuss: ao. Prof. 1993–1996, Prof. 1996–2009.

Mikulas Luptacik: Prof. 1999–2009.

Ulrike Schneider: Prof. 2002–2010 (ab 2010 Zuordnung zum Department Sozioökonomie).

Christoph Weiss: Prof. 2002–

Ingrid Kubin: Prof. 2002–

Jesus Crespo-Cuaresma: Prof. 2010–

Harald Badinger: Prof. 2010–

Klaus Gugler: Prof. 2010–

Ulrich Berger: Prof. 2011–

Rupert Sausgruber: Prof. 2013–

Die Volkswirtschafts-Professorinnen und Professoren der Wirtschaftsuniversität Wien (vormals Hochschule für Welthandel) seit 1919, nach Lehrkanzeln bzw. Planstellen

VWL (inkl. „Europa-Institut“)										Fin.Wiss.
Gruntzel 1908–34										
Kerschagl ao. 1937–38	Heinrich ao. 1933–38									
Kerschagl ao. 1945–46 o. 1946–67	Heinrich ao. 1945–49 o. 1949–72									
Koren 1968–88		Tagwerker, ao. 1962–68 o. 1968–82								
	Pichler 1973–2004		Clement 1973–2000	Abele 1977–2010		Eder ao. 1975–96 1996–99				Schöpf ao. 1970–72 1972–93
Nowotny 1981–2008		Bauer ao. 1976–84 1984–2008			Otruba 1981–2009		Badelt ao. 1989 1997–2002*			
			Weiss 2002–		Luptacik 1999–2009	Kubin 2002–	Schneider 2002–10**	Walther ao. 1992–96 1996–2015	Breuss ao. 1993–96 1996–2009	Obermann ao. 1990–93 1993–2012
Crespo- Caresma 2010–				Berger 2011–	Gugler 2010–				Badinger 2010–	Sausgruber 2013–

* Rektor 2002–15.

** Ab 2010 dem Department für Sozioökonomie zugeordnet.

Abkürzungsverzeichnis

AdR	Archiv der Republik
ao.	Außerordentliche (Professur)
AVA	Allgemeines Verwaltungsarchiv
BMF	Bundesminister(ium) für Finanzen
BMH.....	Bundesminister(ium) für Handel
BMU.....	Bundesminister(ium) für Unterricht
GHP	Gottfried Haberler Papers
HWH	Hochschule für Welthandel
o.	ordentliche (Professur)
OMP	Oskar Morgenstern Papers
OeNB	Oesterreichische Nationalbank
ÖStA.....	Österreichisches Staatsarchiv
PA.....	Personalakt
SS	Sommersemester
UA	Archiv der Universität (Wien, Graz oder Innsbruck)
WS	Wintersemester
WUWA.....	Archiv der Wirtschaftsuniversität Wien

Literatur

- Andrae, Wilhelm. 1935. „Rezension von Richard Kerschagl, *Finanzwissenschaft. Abriss der Steuerlehre*“, *Ständisches Leben* 5, 222–223.
- Andruchowitz, Ingo. 2013. „Die Übernahme der Hochschule für Welthandel durch das nationalsozialistische Regime und die ‚gebrochene‘ Karriere von Reinhard Kamitz (1907–1993)“, *Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs*, Sonderband 12: *Brüche und Kontinuitäten 1933–1938–1945*, 181–205.
- Anon. [Reichssicherheitshauptamt]. 1936. „Der Spannkreis – Gefahren und Auswirkungen“. Im Bestand der Österreichischen Nationalbibliothek, teilweise abgedruckt in Maass 2012, 135–160.
- Averbeck, Stefanie. 1999. *Kommunikation als Prozeß: Soziologische Perspektiven in der Zeitungswissenschaft 1927–1934*. Münster et al.: Lit.
- Bauer, Leonhard. 1973. *Konsum in von Neumann-Modellen*. Habilitationsschrift der Hochschule für Welthandel.
- Becher, Walter. 1991. *In den Fängen des Dritten Reiches; Othmar Spann und Reinhard Heydrichs „Geheime Kommandosache“ 1936. Beitrag zur Klarstellung eines beispiellosen Gelehrtschicksals*. Kraiburg: Maier.
- Berger, Peter. 1999. „Die Wiener Hochschule für Welthandel und ihre Professoren 1938–1945“, *Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften* 10, 9–49.

- Blau, Paul. 2000. „Erwin Weissel: der unverbesserliche Menschenfreund“, in Josef Schmee, Hg. *Politische Ökonomie, Macht und Arbeitnehmerinstitutionen im Kapitalismus. Festschrift für Erwin Weissel*. Marburg: Metropolis, 27–52.
- Blesgen, Detlef J. 2000. *Erich Preiser: Wirken und wirtschaftspolitische Wirkungen eines deutschen Nationalökonomens (1900–1967)*. Berlin et al.: Springer.
- Borchardt, Knut. 2010. „Stackelberg, Heinrich Freiherr von“, *Neue Deutsche Biographie* 24, 779–780.
- Brintzinger, Klaus-Rainer. 1996. *Die Nationalökonomie an den Universitäten Freiburg, Heidelberg und Tübingen, 1918–1945*, Frankfurt am Main et al.: Peter Lang.
- Busch, Jürgen. 2010. „Hans Kelsen an der Exportakademie in Wien (1908–1918)“, in Thomas Olechowski, Christian Neschwara und Alina Lengauer, Hg. *Grundlagen der österreichischen Rechtskultur. Festschrift für Werner Ogris zum 75. Geburtstag*. Wien-Köln-Weimar: Böhlau, 69–108.
- Cornwall, Mark. 2012. *The Devil's Wall: The Nationalist Youth Mission of Heinz Rutha*, Cambridge-London: Harvard University Press.
- Dachs, Bernhard. 1995. *Richard Kerschagl. Zur Geschichte der Volkswirtschaftslehre an der Hochschule für Welthandel*. Diplomarbeit der Wirtschaftsuniversität Wien.
- Dawid, Evelyn und Mosser, Alois. 2000. *Spondeo. Die Absolventen der k.k. Exportakademie, der Hochschule für Welthandel und der Wirtschaftsuniversität Wien*. Wien: Ueberreuter.
- Ebner, Paulus. 1997. „Krise in Permanenz (1918–1945)“, in Manfred Welan, Hg. *Die Universität für Bodenkultur. Von der Gründung in die Zukunft 1872–1997*. Wien-Köln-Weimar: Böhlau, 65–139.
- Eder, Rudolf. 1967. *Volkswirtschaftliche Theorie des technischen Fortschritts*. Berlin: Duncker & Humblot.
- Ehs, Tamara. 2011. „The other Austrians“, *Journal on European History of Law* 2 (2), 16–27.
- Enderle-Burcel, Gertrude. 1991. *Mandatare im Ständestaat, 1934–1938: christlich – ständisch – autoritär. Biographisches Handbuch der Mitglieder des Staatsrates, Bundeskulturrates, Bundeswirtschaftsrates und Länderrates sowie des Bundestages*. Wien: Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes.
- Fleck, Christian. 1996. „Autochthone Provinzialisierung. Universität und Wissenschaftspolitik nach dem Ende der nationalsozialistischen Herrschaft in Österreich“, *Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften* 7, 67–92.
- . 2000. „Wie Neues nicht entsteht. Die Gründung des Instituts für höhere Studien in Wien durch Ex-Österreicher und die Ford Foundation“, *Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften* 11, 129–177.
- Gelinek, Oskar. 1940. *Die Wirtschaftsbestimmung der Ostmark*. Wien: Ueberreuter.

- Giraud, Yann. 2014. „Negotiating the ‘middle-of-the-road’ position: Paul Samuelson, MIT, and the politics of textbook writing“, in E. Roy Weintraub, Hg. *MIT and the Transformation of American Economics*. Durham-London: Duke University Press, 134–152.
- Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften – Verein für Socialpolitik, Hg. 1959. *Die Hochschullehrer der Wirtschaftswissenschaften in der Bundesrepublik Deutschland einschl. Westberlin, Österreich und der deutschsprachigen Schweiz. Werdegang und Schriften*. Berlin: Duncker & Humblot.
- Goller, Peter. 1990. „Nationalökonomie und Soziologie an der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät Innsbruck (1914–1945). Archivalische Notizen zur Entwicklung der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften an der Universität Innsbruck“, *Tiroler Heimat. Jahrbuch für Geschichte und Volkskunde* 54, 125–146.
- Graf, Nicole. 2015. „Ein Leben mit Widersprüchen. Die Haushaltsökonomin und Konsumtheoretikerin Charlotte von Reichenau (1890–1952)“, in Elisabeth Allgoewer, Hg., *Frühe deutsche Nationalökonominnen. Eine Spurensuche*. Marburg: Metropolis (im Erscheinen).
- Grandner, Margarete. 2005. „Das Studium an der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien 1945–1955“, in Margarete Grandner, Gernot Heiss und Oliver Rathkolb, Hg. *Zukunft mit Altlasten. Die Universität Wien 1945 bis 1955*. Innsbruck et al.: Studien Verlag, 290–312.
- Gruntzel, Josef. 1916. *Staat und Volkswirtschaft*. Wien: Compaßverlag.
- Haag, John. 1969. *Othmar Spann and the Politics of “Totality”: Corporatism in theory and practice*. Ph.D. thesis, Rice University.
- Haberler, Gottfried. 1927. *Der Sinn der Indexzahlen: eine Untersuchung über den Begriff des Preisniveaus und die Methoden seiner Messung*. Tübingen: Mohr Siebeck.
- . 1928. „Buchbesprechung von Heinrich, *Grundlagen einer universalistischen Krisenlehre*“, *Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik* 60, 434–438
- Hagemann, Harald, Hg. 1997. *Zur deutschsprachigen wirtschaftswissenschaftlichen Emigration nach 1933*. Marburg: Metropolis.
- Hager, Josef. 1996. „Hochschule und Neonazismus: Der ‚Fall Taras Borodajkewicz‘ 1965“, *Geschichte und Gegenwart* 15, 169–184.
- Hakl, Hans Thomas. 2013. „Julius Evola und die Konservative Revolution“, in Karlheinz Weißmann, Hg. *Die Konservative Revolution in Europa*. Albersroda: Institut für Staatspolitik, 83–123.
- Hax, Herbert. 2003. „Zum Gedenken an Erich Loitlsberger“, *Zeitschrift für betriebswirtschaftliche Forschung* 55, 512–514.

- Hayek, Friedrich August. 1929. *Geldtheorie und Konjunkturtheorie*. Wien-Leipzig: Hölder-Pichler-Tempsky.
- . 1931. *Prices and Production*. London: Routledge.
- . 1944 „Richard von Strigl“, *Economic Journal* 54, 284–286.
- . 1994. *Hayek on Hayek: An autobiographical dialogue*, Stephen Kresge und Leif Wenar, Hg. London: Routledge.
- . o.J. „Inductive Base“, material collected for Hayek biography by W.W. Bartley III. (Copyright the Estate of F. A. Hayek.)
- Heinrich, Walter. 1925. *Führung und Führer in der Gesellschaft. Zur psychologischen und soziologischen Theorie der Führung*. Dissertation der Universität Wien.
- . 1928. *Grundlagen einer universalistischen Krisenlehre*. Jena: Fischer.
- . 1931. *Das Ständewesen, mit besonderer Berücksichtigung der Selbstverwaltung der Wirtschaft*. Jena: Fischer.
- . 1932. *Der Faschismus. Staat und Wirtschaft im neuen Italien*. München: Bruckmann.
- . 1934. *Die soziale Frage. Ihre Entstehung in der individualistischen und ihre Lösung in der ständischen Ordnung*. Jena: Fischer.
- . 1948ff. *Wirtschaftspolitik*. 1. und 2. Bd. (in 2 Hbbden.). Wien: Sexl. 2. Aufl. 1964ff. Berlin: Duncker & Humblot.
- . 1955ff. *Verklärung und Erlösung im Vedanta, bei Meister Eckhart und bei Schelling*. Salzburg-Klosterneuburg: Stifterbibliothek (Bde. 78a, 78b, 78c).
- . 1960. „Karl Ladislaus Herczeg †“, *Zeitschrift für Ganzheitsforschung* 4, 146–148.
- . 1979. „Othmar Spann. Gestalt, Werk und Wirkungen“, in ders., Hg. *Othmar Spann. Leben und Werk. Ein Gedenkband aus Anlaß der 100. Wiederkehr des Geburtstages (Othmar Spann-Gesamtausgabe, Bd. 21)*. Graz: Akademische Druck- und Verlagsanstalt, 17–78.
- , Hg. 1950. *Die Ganzheit in Philosophie und Wissenschaft: Othmar Spann zum 70. Geburtstag*. Wien: Braumüller.
- Hemetsberger-Koller, Hildegard. 1995. „Reinhard Kamitz“, in Herbert Dachs, Peter Gerlich und Wolfgang C. Müller, Hg. *Die Politiker. Karrieren und Wirken bedeutender Repräsentanten der Zweiten Republik*. Wien: Manz, 257–265.
- Hentschel, Norbert. 1970. *Ausgewählte Aspekte der Werbung in gesamtwirtschaftlicher Sicht: eine theoretische Analyse*. Dissertation der Hochschule für Welthandel.
- Herczeg, Karl L. 1957. *Übernationale Wirtschaftspolitik*. Habilitationsschrift der Hochschule für Welthandel Wien.

- . 1958. *Zukunft der Weltwirtschaft: Schicksalsfragen der westlichen Welt*. Düsseldorf: Econ.
- Hesse, Jan-Otmar. 2010. *Wirtschaft als Wissenschaft: die Volkswirtschaftslehre in der frühen Bundesrepublik*. Frankfurt am Main et al.: Campus.
- Hruschka, Erich. 1934. *Darstellung und Kritik der Freihandelslehre*. Dissertation der Hochschule für Welthandel.
- Ibler, Hermann. 1985. *Geschichte der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Graz*. Teil 2: *Nationalökonomie*. Graz: Akademische Druck- und Verlagsanstalt.
- Janssen, Hauke. 2012. *Nationalökonomie und Nationalsozialismus: die deutsche Volkswirtschaftslehre in den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts*. 4. überarb. Aufl. Marburg: Metropolis.
- John, Ernst. 1933. *Der Preistrend und sein Einfluß auf die Entwicklung der Wirtschaft: Gibt es „lange Wellen“ der Konjunktur?* Dissertation der Hochschule für Welthandel.
- Kamitz, Reinhard. 1934. *Rationalisierung unter Lohndruck: eine Untersuchung der Beziehungen zwischen Arbeitslohn und Kapital (Darstellung und Kritik)*. Dissertation der Hochschule für Welthandel.
- . 1937. „Über die Wirkungen des Hortens“, *Zeitschrift für Nationalökonomie* 8, 469–493.
- Karrenbrock, Paul. 1935. *Die Lösung der Judenfrage in Deutschland: zugleich eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Gedankenwelt des „Mythos“*. Düsseldorf: im Selbstverlag.
- Käsler, Dirk. 1987. „Mackenroth, Gerhard“, *Neue Deutsche Biographie* 15, 620–621.
- Kerschagl, Richard. 1921. *Die Lehre vom Gelde in der Wirtschaft: Universalismus und Individualismus in der Entwicklung der Geldtheorie*. Wien: Manz, 2. Aufl. 1924.
- . 1922. *Die Geldprobleme von heute*. München-Leipzig: Duncker & Humblot.
- . 1923. *Theorie des Geldes und der Geldwirtschaft*. Jena: Fischer.
- . 1925. *Einführung in die Methodenlehre der Nationalökonomie*. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky, 2. Aufl. 1936.
- . 1927. *Volkswirtschaftslehre: eine Darstellung ihrer wichtigsten Lehrmeinungen*. Wien: Manz, 2. Aufl. 1946, 3. Aufl. 1952.
- . 1933a. *Vom Widersinn des Marxismus*. Berlin: Heymann.
- . 1933b. *Die Zukunft des Silbers*. Berlin: Heymann und Wien: Österreichischer Wirtschaftsverlag.
- . 1935a. *Die Quadragesimo Anno und der neue Staat*. Wien: Österreichischer Bundesverlag, 2. Aufl. 1937.

- . 1935b. *Finanzwissenschaft: Abriss der Steuerlehre*. Berlin: Heymann und Wien: Österreichischer Wirtschaftsverlag.
- . 1938. *Der Anteil Österreichs an den Fortschritten der modernen Nationalökonomie*. Wien: Österreichischer Wirtschaftsverlag (Antrittsrede 1937 an der Hochschule für Welthandel); wieder abgedruckt als Anhang zu Kerschagl 1946, 1952.
- . 1948. „Ökonomische Zurechnung und praktische Wirtschaftsrechnung“, *Zeitschrift für Nationalökonomie* 12 (1), 74–86.
- . 1949. „Gesetzmäßigkeiten von Erzeugung und Verbrauch im Wandel der Wirtschaftssysteme“, *Zeitschrift für Nationalökonomie* 12 (2–4), 382–394.
- . 1952. *Die amerikanischen Universitäten und der gegenwärtige Stand der Volkswirtschaftslehre sowie der Betriebswirtschaftslehre in den Vereinigten Staaten und in Europa*. Wien: Manz.
- . 1956. *John Law: die Erfindung der modernen Banknote*. Wien: Verlag des Notringes der wissenschaftlichen Verbände Österreichs, 2. erw. Aufl. 1968.
- . 1961. *Silber (Die metallischen Rohstoffe, Bd. 13)*. Stuttgart: Enke.
- . 1963. *Einführung in die Finanzwissenschaft: mit einer Darstellung der Steuersysteme der wichtigsten Staaten der Welt (USA, UdSSR, EWG, EFTA)*. Wien et al.: Braumüller.
- . 1973a. *Die Inflation*. Wien: WWGÖ.
- . 1973b. *Die Jagd nach dem künstlichen Gold: der Weg der Alchimie*. Berlin: Duncker & Humblot.
- Klausinger, Hansjörg. 2012. „The Austrian economists and academic politics in the inter-war period. A preliminary investigation“, in H. M. Krämer, Heinz Kurz und H.-M. Trautwein, Hg. *Macroeconomics and the History of Economic Thought. Festschrift in honour of Harald Hagemann*. London: Routledge, 118–130.
- . 2015a. „Hans Mayer, last knight of the Austrian school, Vienna branch“, *History of Political Economy* 47, 271–305.
- . 2015b. „Krise und Niedergang der Nationalökonomie an der Wiener Universität nach 1917“, in *Studien zur Entwicklung der ökonomischen Theorie*, H.-M. Trautwein, Hg. Berlin: Duncker & Humblot (im Erscheinen).
- . 2015c. „The *Nationalökonomische Gesellschaft* (Austrian Economic Association) in the Interwar Period and Beyond“, *WU Department of Economics Working Paper*, 195.
- Köster, Roman. 2011. *Die Wissenschaft der Außenseiter: die Krise der Nationalökonomie in der Weimarer Republik*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Kroll, Gerhard. 1958. *Von der Weltwirtschaftskrise zur Staatskonjunktur*, Berlin: Duncker & Humblot.

- Kröll, Michael. 1948. *Sozialpolitik in Österreich*. Wien: Österreichische Zeitschriften.
- . 1956. *Der Kreislauf des Geldes*. Berlin: Duncker & Humblot.
- . 1957. „Um die Einheit der Sozialwissenschaften“, *Schmollers Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft* 77, 641–669.
- Kruse, Alfred. 1959. *Geschichte der volkswirtschaftlichen Theorien*. 4. Aufl. Berlin: Duncker & Humblot.
- . 1966. „Konzentrationsvorgänge und Wirtschaftspolitik“, in Tagwerker und Kyrer, Hg. 1966, 76–88.
- Kyrer, Alfred. 1964a. *Das Werkzeug der Nationalökonomie: „nationalökonomische Propädeutik“*. Wien: Braumüller.
- . 1964b. *Österreich (Internationale Steuern, Bd. 19)*. Mondorf/Rhein: Titz.
- Lauridsen, John T. 2007. *Nazism and the Radical Right in Austria 1918–1934*. Copenhagen: The Royal Library, Museum Tusulanum Press.
- Lebmann, Rosa und Helczmanovszki, Heimold. 1986. *Auf dem Gebiete der Bevölkerungsstatistik und Bevölkerungswissenschaft tätige Österreicher*. Wien: Institut für Demographie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.
- Lichtmannegger, Susanne. 1999. *Die Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät der Universität Innsbruck 1945–1955: Zur Geschichte der Rechtswissenschaft in Österreich im 20. Jahrhundert*. Frankfurt am Main et al.: Lang.
- Lob, Josef, Riehl, Hans und Schöndorfer, Ulrich, Hg. 1963. *Festschrift Walter Heinrich. Ein Beitrag zur Ganzheitsforschung*. Graz: Akademische Druck- und Verlagsanstalt.
- Maass, Sebastian. 2010. *Dritter Weg und Wahrer Staat. Othmar Spann – Ideengeber der Konservativen Revolution*. Kiel: Regin.
- Mahr, Alexander, Hg. 1949. *Neue Beiträge zur Wirtschaftstheorie. Festschrift anlässlich des 70. Geburtstages von Hans Mayer*. Wien: Springer.
- Milford, Karl und Rosner, Peter. 1997. „Die Abkoppelung der Ökonomie an der Universität Wien nach 1920“, in Hagemann, Hg. 1997, 479–502.
- Möller, Hans. 1993. „Heinrich von Stackelberg: Persönlichkeit und wissenschaftliche Leistung“, in Stackelberg 1993.
- Molden, Otto. 1958. *Der Ruf des Gewissens. Der österreichische Freiheitskampf 1938–1945*. Wien: Herold.
- Morgenstern, Oskar. 1928. *Wirtschaftsprognose: eine Untersuchung ihrer Voraussetzungen und Möglichkeiten*. Wien: Springer.
- Mugler, Josef. 1997. „Die Wiener Schule der Betriebswirtschaftslehre“, *Journal für Betriebswirtschaft* 48, 45–87

- . 2011. „Geschichte des Instituts für KMU-Management der Wirtschaftsuniversität Wien“, in Christoph Leitl, Reinhold Mitterlehner und Dietmar Rößl, Hg. *75 Jahre Institut für KMU-Management, Wirtschaftsuniversität Wien*, Wien: facultas.wuv, 55–92.
- Müller, Reinhard. 1997. „Zwischen Schreibstube und Garten. Othmar Spann 1945 bis 1950. Seine Briefe an Hans und Hanna Riehl, II“, *AGSÖ-Newsletter* 15, 15–39.
- . 2015a. „Soziologie in Österreich.“ Website: <http://agso.uni-graz.at/sozio/index.htm>. zuletzt abgerufen: 30. 06. 2015
- . 2015b. „Das Leben Othmar Spanns. Ein Vortrag von Hans Riehl 1954, eingeleitet, herausgegeben und kommentiert von Reinhard Müller“, *Zyklus, Jahrbuch für Theorie und Geschichte der Soziologie* 1, 341–382.
- Nöll von der Nahmer, Robert. 1934. *Der volkswirtschaftliche Kreditfonds: Versuch einer Lösung des Kreditproblems*. Berlin: Heymann.
- Oberparleiter, Karl. 1948. „Geschichte der Exportakademie und Hochschule für Welthandel“, in o.V. 1948, 5–25.
- Oettl, Manfred. 1966. *Die Bedeutung und Stellung der Marginalanalyse innerhalb der theoretischen Nationalökonomie*. Dissertation der Hochschule für Welthandel.
- Ottel, Fritz. 1934. *Ständische Theorie des Geldes (Deutsche Beiträge zur Wirtschafts- und Gesellschaftslehre, Bd. 11)*. Jena: Fischer.
- . 1937. *Bankpolitik (Deutsche Beiträge zur Wirtschafts- und Gesellschaftslehre, Bd. 15)*. Jena: Fischer.
- . 1956. „Zwei Nationalökonomien“, *Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik* 168, 206–225.
- o.V. 1947. *Der Hochverratsprozess gegen Dr. Guido Schmidt vor dem Wiener Volksgericht: die gerichtlichen Protokolle mit den Zeugenaussagen, unveröffentlichten Dokumenten, sämtlichen Geheimbrieffen und Geheimakten*. Wien: Österreichische Staatsdruckerei.
- o.V. 1948. *50 Jahre Hochschule für Welthandel in Wien*. Wien: Ueberreuter.
- Pfefferle, Roman und Pfefferle, Hans. 2014. *Glimpflich entnazifiziert: Die Professorenschaft der Universität Wien von 1944 in den Nachkriegsjahren*. Göttingen: V & R unipress.
- Pichler, J. Hanns. 1967. *Modellanalyse und Modellkritik. Darstellung und Versuch einer Beurteilung vom Standpunkt der ganzheitlichen Wirtschaftslehre (Beiträge zur ganzheitlichen Wirtschafts- und Gesellschaftslehre, Bd. 3)*. Berlin: Duncker & Humblot.
- , Hg. 1973. *Walter Heinrich zum 70. Geburtstage: gewidmet von seinen Freunden und Schülern*. Graz: Akademische Druck- und Verlagsanstalt.
- , Hg. 1988. *Othmar Spann oder Die Welt als Ganzes*. Wien et al.: Böhlau.
- Pöschl, Arnold Ernst. 1938. *Produktive Kreditschöpfung*. Berlin: Junker & Dünnhaupt.

- Rammstedt, Otthein. 1986. *Deutsche Soziologie 1933–1945: die Normalität einer Anpassung*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Rathkolb, Oliver. 2012. „Elimination of Austro-Fascists from Post of Influence“. US-Nachkriegsplanungen für eine umfassende Entfaschisierung“, in Reiter-Zatloukal, Rothländer und Schölnberger, Hg. 2012, 273–284.
- und Venus, Theodor. 2013. *Reichsbankanstalten 1938–1945 am Beispiel der Reichshauptstelle Wien*. Wien: Oesterreichische Nationalbank.
- Reiter-Zatloukal, Ilse, Rothländer, Christiane und Schölnberger, Pia, Hg. 2012. *Österreich 1933–1938. Interdisziplinäre Annäherungen an das Dollfuß-/Schuschnigg-Regime*. Wien-Köln-Weimar: Böhlau.
- Riehl, Hans. 1963. „Walter Heinrich, sein Leben und sein Werk im Dienste seiner Zeit“, in Lob et al., Hg. 1963, 1–16.
- Romig, Friedrich. 1966. *Theorie der wirtschaftlichen Zusammenarbeit (Beiträge zur ganzheitlichen Wirtschafts- und Gesellschaftslehre, Bd. 1)*. Berlin: Duncker & Humblot.
- . 1971. *Die ideologischen Elemente in der neoklassischen Theorie: eine kritische Auseinandersetzung mit Paul A. Samuelson*. Berlin: Duncker & Humblot.
- Rosar, Wolfgang. 1971. *Deutsche Gemeinschaft. Seyss-Inquart und der Anschluß*. Wien-Frankfurt-Zürich: Europa-Verlag.
- Salomon, Ernst von. 1951. *Der Fragebogen*. Hamburg: Rowohlt.
- Samuelson, Paul A. 1948. *Economics*. New York: McGraw Hill. 8. Aufl. 1970.
- Schmied, Robert. 1943. *Der Reichseisenbahngedanke: ein Beispiel für die Notwendigkeit politischer Wirtschaftslenkung*. Berlin: Junker & Dünnhaupt.
- Schneider, Erich. 1947ff. *Einführung in die Wirtschaftstheorie*. 4 Bde. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Schöpf, Anton. 1966. *Das Prognoseproblem in der Nationalökonomie. Versuch einer Gesamtbetrachtung (Beiträge zur ganzheitlichen Wirtschafts- und Gesellschaftslehre, Bd. 2)*. Berlin: Duncker & Humblot.
- Schumpeter, Joseph A. 1965. *Geschichte der ökonomischen Analyse*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Sedlmayr, Hans. 1948. *Verlust der Mitte. Die bildende Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts als Symbol der Zeit*. Salzburg: Müller, 11. Aufl. 1998.
- Siegfried, Klaus-Jörg. 1974. *Universalismus und Faschismus. Das Gesellschaftsbild Othmar Spanns; zur politischen Funktion seiner Gesellschaftslehre und Ständestaatskonzeption*. Wien: Europa-Verlag.

- Socher, Karl. 1971. *Koordination des Einsatzes geld- und fiskalpolitischer Instrumente*. Berlin: Duncker & Humblot.
- Spann, Othmar. 1930. *Haupttheorien der Volkswirtschaftslehre*. 20. Aufl. Leipzig: Quelle & Meyer.
- . 1934. *Kämpfende Wissenschaft*. Jena: Fischer. Wiederabgedruckt als Bd. 7 (1969) der *Othmar Spann-Gesamtausgabe*, 2. Aufl., Graz: Akademische Druck- und Verlagsanstalt.
- . 1963–1979. *Othmar Spann-Gesamtausgabe*, Walter Heinrich, Hg. Graz: Akademische Druck- und Verlagsanstalt.
- Stackelberg, Heinrich von. 1934. *Marktform und Gleichgewicht*. Wien et al.: Springer; Faksimile-Ausgabe 1993, Düsseldorf: Verlag Wirtschaft und Finanzen.
- Steindl, Josef. 1934. *Das monetäre Gleichgewicht vom Standpunkt der funktionellen und der kausalen Theorie*. Dissertation der Hochschule für Welthandel.
- . 1988. „Zeitzeuge“, in Friedrich Stadler, Hg. *Vertriebene Vernunft II. Emigration und Exil österreichischer Wissenschaft*. Wien-München: Jugend & Volk.
- Steiner, Guenther. 2014. *Sozialversicherung unter dem Primat der Wirtschaft: Sozialminister Josef Resch und die österreichische Sozialversicherung 1918–1938*. Wien: Hauptverband der Österreichischen Sozialversicherungsträger.
- Stiefel, Dieter. 1981. *Entnazifizierung in Österreich*. Wien: Europa-Verlag.
- Stifter, Christian H. 2014. *Zwischen geistiger Erneuerung und Restauration. US-amerikanische Planungen zur Entnazifizierung und demokratischen Neuorientierung österreichischer Wissenschaft 1941–1955*. Wien-Köln-Weimar: Böhlau.
- Strigl, Richard. 1923. *Die ökonomischen Kategorien und die Organisation der Wirtschaft*. Jena: Fischer.
- . 1937. *Einführung in die Grundlagen der Nationalökonomie*. Wien: Springer.
- Tagwerker, Helmut. 1955. *Wissenschaftstheoretische Probleme der theoretischen Nationalökonomie*. Habilitationsschrift der Hochschule für Welthandel.
- . 1957. *Beiträge zur Methode und Erkenntnis in der theoretischen Nationalökonomie*. Wien: Verlag Notring der wissenschaftlichen Verbände Österreichs.
- und Kyrer, Alfred, Hg. 1966. *Beiträge zur Politischen Ökonomie. Festschrift Richard Kerschagl zum 70. Geburtstag*, Wien: o.V.
- Tichy, Geiserich E. 1970. *Theoretische Grundlegung der Politischen Ökonomie. Wirtschaftstheorie als Gestaltungslehre (Beiträge zur ganzheitlichen Wirtschafts- und Gesellschaftslehre, Bd. 6)*. Berlin: Duncker & Humblot.
- Ulmer, Ferdinand. 1931. *Die Weinwirtschaft Südtirols*. Innsbruck: Wagner.

- Verhonig, Hubert. 1967. *Gegenwärtiger Stand und Entwicklung der einfachen statischen Preistheorie*. Dissertation der Hochschule für Welthandel.
- Wasserman, Janek. 2014. *Black Vienna: The radical right in the red city, 1918–1938*. Ithaca-London: Cornell University Press.
- Weddigen, Walter. 1927. *Theorie des Ertrages*. Jena: Fischer.
- Weissel, Erwin. 1968. *Umverteilung und wirtschaftliche Entwicklung*. Berlin: Duncker & Humblot.
- Wiltschegg, Walter. 1985. *Die Heimwehr. Eine unwiderstehliche Volksbewegung?* Wien: Verlag für Geschichte und Politik.
- Wirtschaftsuniversität Wien. 2015. *Gedenkbuch für die Opfer des Nationalsozialismus an der Hochschule für Welthandel 1938–1945*, <http://gedenkbuch.wu.ac.at/>
- Wohnout, Helmut. 2012. „Die Verfassung 1934 im Widerstreit der unterschiedlichen Kräfte im Regierungslager“, in Reiter-Zatloukal, Rothländer und Schölnberger, Hg. 2012, 17–30.

Archivquellen

- Archiv der Wirtschaftsuniversität Wien (WUAWA)
- Archiv der Universität Graz (UA Graz)
- Archiv der Universität Innsbruck (UA Innsbruck)
- Archiv der Universität Wien (UA Wien)
- David M. Rubenstein Rare Book and Manuscript Library, Duke University
Oskar Morgenstern Papers (OMP)
- Hoover Institution Archives, Stanford University
Gottfried Haberler Papers (GHP)
Friedrich August von Hayek Papers
- Österreichisches Staatsarchiv (ÖStA)
Archiv der Republik (AdR)
Allgemeines Verwaltungsarchiv (AVA)